

**Unser Engagement
für die Kunst**

**Ein Einblick
in die
Kunstsammlung
der
Schweizerischen
Post**

**Unser Engagement
für die Kunst**

Ein Einblick

**in die
Kunstsammlung**

**der
Schweizerischen
Post**

**Die Schweizerische Post
Scheidegger & Spiess**

Vorwort	007
Tommy Baur	
Einleitung	009
Diana Pavlicek	
Eine Auswahl von 100 Kunstschaaffenden und ihren Werken aus der Kunstsammlung der Schweizerischen Post	015
A Anüll, Ian	016
B Ba, Omar	018
Badel/Sarbach	020
Baker, Brigham	024
Balderer, Kyra Tabea	026
Baselgia, Guido	030
Baselgia, Mirko	032
Baumgartner, Livio	034
Bay, Hanni	036
Berger, Ueli	040
Bischof, Beni	044
Bopp, Dave	046
Bosshart, Matthias	048
Breuning, Olaf	050
Brignoni, Serge	054
Bringolf, Maya	056
Burger, Stefan	060
Burkhard, Julian	064
C Cahn, Miriam	066
Chablais, Vincent	070
Charrière, Julian	074
Comte, Claudia	078
D Dafflon, Stéphane	080
Danz, Pascal	082
Deplazes, Andriu	086
Ding, Emilie	090
Dussoix, Hadrien	092

Inhalt

E Erb, Klodin	094
Etter, Jonas	096
F Fedier, Franz	100
Fischli/Weiss	104
Furtwängler, Gilles	108
G Gabi, Matthias	110
Gawęda, Dorota & Kulbokaitė, Eglė	114
Gerber/Bardill	116
Gfeller, Arnold	118
Goodwin, Clare	122
Graf, Florian	126
Günzburger, Michael	128
H Haag, Filip	132
Hefti, Raphael	136
Hottarek, Maya	140
huber.huber	142
J Jäger, Monica Ursina	146
Jaquemet, Alexander	150
K Kaegi, Maureen	152
Kam Nakache, Hayan	154
Kaspar, Tobias	156
Kohler, Hans	158
Kohler, Vincent	160
Krieg, Isabelle	162
L Lang/Baumann	166
Lüscher, Ingeborg	168
M Mandry, Douglas	170
Margnetti, Marta	172
Marti, Fabian	174
Meier, Michael & Franz, Christoph	178
Moser, Ka	180
Müller-Brittnau, Willy	184
Murk, Dea	188
N Netzhammer, Yves	190
Nova, Nils	194
O Onorato, Taiyo & Krebs, Nico	196
P Pilet, Guillaume	200
Pirovino, Fabio Marco	204
R Rebetez, Boris	206
Reist, Kotscha	208
Robert-Tissot, Christian	212

	Rochat, Maya	214
	Rogado, Giacomo Santiago	218
	Roldán, Ana	220
S	Sadkowsky, Alex	222
	Scagliola, Rico & Meier, Michael	224
	Schnyder, Jean-Frédéric	228
	Senn, Sandra	230
	Shahbazi, Shirana	234
	Siegfried, Rita	238
	Sierra, Francisco	240
	Signer, Roman	244
	Simonet, Jean-Vincent	246
	Spinatsch, Jules	250
	Squalli-Houssaïni, Mina	252
	Steiger, Rebekka	254
	Steiner, Julia	256
	Steinmann, George	258
	Štrba, Annelies	262
	Streuli, Christine	266
	Studer/van den Berg	268
	Sugnaux, Grégory	270
T	Timmermans, Ante	272
	Tissot, Kelly	274
U	U5	276
V	Vonplon, Ester	278
W	Weggenmann, Markus	282
	Werro, Roland	284
	Wertenbroek, Manon	288
	Willen, Peter	290
	Wirz, Pedro	292
	Wittwer, Uwe	296
Z	Zoderer, Beat	300

10 Porträts von aufstrebenden Kunstschaaffenden aus der Kunstsammlung der Schweizerischen Post	305
Flurina Badel & Jérémie Sarbach	306
Dave Bopp	312
Andriu Deplazes	318
Dorota Gawęda & Eglė Kulbokaitė	324
Douglas Mandry	330
Marta Margnetti	336
Rico Scagliola & Michael Meier	342
Jean-Vincent Simonet	348
Mina Squalli-Houssaïni	354
Kelly Tissot	360
Anhang	369
Index der Künstlerinnen und Künstler	370
Bildnachweis	380
Impressum	383

VORWORT

Die Schweizerische Post hat seit jeher eine enge Beziehung zu Kunst und Kultur. Bereits sieben Jahre vor der offiziellen Gründung der Schweizerischen Post, also 1843, wurden die ersten Briefmarken der Schweiz als Kantonalmarken – bekannt als «Zürich 4» und «Zürich 6» – von der Lithographie Esslinger in Zürich herausgegeben. In der Folge kam es vermehrt zur engen Zusammenarbeit zwischen der Schweizerischen Post und Schweizer Kunstschaaffenden, die mit der Gestaltung von Briefmarken beauftragt wurden. Die Briefmarke als eines der kleinsten Formate eines Kunstwerks entfaltet auch in der Kommunikation eine starke Wirkung.

In der Verordnung von 1887 hielt der Bund erstmals die Unterstützung der Kunstschaaffenden in der Schweiz fest. 1924 folgte die Verordnung über die eidgenössische Kunstpflege, die den Grundstein für das Schaffen und Wirken der Kunstkommission der PTT (Post-, Telefon- und Telegrafiebetriebe) und späteren Schweizerischen Post legte. In den hundert Jahren dieser Förderbestrebungen ist eine beachtliche Kunstsammlung entstanden. Nachdem sie 1998 im Zuge der Aufsplittung der PTT in Post und Swisscom aufgeteilt wurde und seither stetig Ankäufe getätigt wurden, umfasst die Kunstsammlung der Post heute rund 450 Werke.

Um diese Förderbestrebungen professionell in die Zukunft zu führen, haben wir unser Kunstengagement 2020 neu ausgerichtet. Wir wollen aktuelle Themen und Anliegen, die die Schweizer Gesellschaft und die Post gleichermassen beschäftigen, aufgreifen und vermitteln. Unsere Sammlung und die darin wirkende Kunst soll heute wie auch in Zukunft die Bevölkerung bewegen und vernetzen. Denn es geht um Inhalte und deren Resonanz. Um unserem Anspruch, die Sammlung erlebbar und zugänglich zu machen, gerecht zu werden, haben wir diese umfassende Publikation realisiert. Wir möchten damit einer interessierten Bevölkerung Zugang zu den Werken und Einblick

in unsere aktuelle Sammel- und Fördertätigkeit ermöglichen. Denn die Post fördert und verbindet.

Die vorliegende Publikation ist somit das erste Buch, das sich der Kunstsammlung der Post widmet. Anhand von hundert Kunstschaaffenden gewährt es eine aufschlussreiche und erhellende Einsicht in die Sammlung. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei zehn jüngeren Künstlerinnen und Künstlern geschenkt. Die Post bietet ihnen hiermit eine Plattform für ihre Stimmen und Perspektiven, die für das aktuelle Schweizer Kunstschaaffen stehen und ein Zeitzeugnis darstellen.

Ich wünsche Ihnen eine angeregte Lektüre und eine spannende Entdeckungsreise in die Vielfalt und Tiefe der Schweizer Kunstszone.

Tommy Baur
Vorsitzender der Kunstkommission
Leiter PostNetz

EINLEITUNG

Das Kunstengagement der Schweizerischen Post – mit ihrer Kunstsammlung und zahlreichen «Kunst am Bau»-Werken – hat eine traditionsreiche Vergangenheit. Die Kunstsammlung, die in diesem Buch erstmals vorgestellt wird, gründet in einer Bundesverordnung, die vor 100 Jahren den Grundstein für unser Engagement legte. Seither ist ein beeindruckender Querschnitt durch das Schweizer Kunstschaaffen entstanden. Als Betrieb der öffentlichen Hand sehen wir es als unsere Aufgabe, diese Sammlung nicht nur sorgfältig zu pflegen und weiterzuführen, sondern sie auch einem interessierten Publikum zugänglich zu machen.

Damit unsere Förderbestrebungen auch in Zukunft relevant bleiben, haben wir unser Kunstengagement 2020 neu ausgerichtet. Es umfasst heute drei Kernbereiche: a) die Kunstsammlung, b) das «Kunst am Bau»-Portfolio und c) die Partnerschaft mit «Kunst in der Peripherie»-Veranstaltungen. Mit Letzgenannter bauen wir Brücken zwischen urbanen Zentren und ländlichen Regionen. Auf unserer dafür realisierten Webseite, kunst-entdecken.ch, präsentieren wir die zahlreichen Kunstveranstaltungen in ländlichen Gebieten der Schweiz. Dadurch vermitteln wir einem städtischen Publikum nicht nur Kunst, sondern führen es auch in die peripheren Regionen unseres Landes. Unsere Aufgabe ist erfüllt, wenn es uns dadurch gelingt, Menschen aus allen Landesteilen miteinander zu verbinden, Dialoge zu fördern und neuartige Perspektiven zu eröffnen. Mit unserem Engagement für die Kunst in der Peripherie fördern wir nicht nur die Kunst an sich, sondern leisten einen aktiven Beitrag zur kulturellen Teilhabe in unserem Land. Parallel dazu schaffen wir mit unserem «Kunst am Bau»-Engagement im Rahmen geeigneter Bauprojekte neuartige Räume und leisten damit einen Beitrag zur Gestaltung des Lebensraums der Schweizer Bevölkerung.

Im Bereich der Kunstsammlung nutzen wir die neu definierten Sammlungsthemen zur Reflexion und zum besseren Verständnis unserer Zeit und ihrer Herausforderungen. Ziel ist das Aufgreifen und das Vermitteln von Themen und Anliegen, die die Schweizer Gesellschaft und die Post gleichermaßen beschäftigen. Als solche identifizieren wir aktuell wie auch für die kommenden Jahre beispielsweise Diversität, soziale Gerechtigkeit, Sorge um natürliche Ressourcen, Nachhaltigkeit und Klimafragen sowie die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte.

Wir verstehen unseren Einsatz für die Kunst als wichtiges Instrument unseres gesellschaftlichen Engagements. Nebst der Kunstförderung an sich geht es uns auch um das Abbilden der Realität in der Schweiz anhand von künstlerischen Werken. Die neu etablierte Kunstkommission, die auf das Fachwissen von drei externen Kunstexpertinnen und -experten zählen kann, richtet die Neuankäufe danach aus. Der Fokus liegt auf zeitgenössischen Werken von Kunstschaaffenden mit Bezug zur Schweiz. Neben gezielten Ankäufen ergänzen spezifische Werkaufträge an ausgewählte Kunstschaaffende, die eng mit den Themen der Sammlung arbeiten, unsere Förderbestrebungen.

Ein wichtiger Teil unseres Kunstengagements besteht darin, die Kunstsammlung für die Schweizer Bevölkerung unaufdringlich und auf überraschende Weise erlebbar zu machen. So wurden seit 2020 bereits vier Kunst-Briefmarken herausgegeben, zwei künstlerisch gestaltete Versandverpackungen «PostPac ART» lanciert und im Jahr 2024 zwei Kooperationsausstellungen in renommierten Museen realisiert, wo Werke aus unserer Sammlung mit Werken der Gastgeber Museen in einen Dialog treten.

Aus diesem Bestreben heraus entstand auch diese Publikation. Sie gewährt erstmals einen fundierten Einblick in die vielfältige Kunstsammlung der Schweizerischen Post. Wir stellen dabei die Kunstschaaffenden, die mit ihren Werken in der Kunstsammlung der Post vertreten sind, in den Mittelpunkt. Hierzu

haben wir 100 Künstlerinnen und Künstler aus allen Landesteilen und Werke aus verschiedenen Jahrzehnten ausgewählt. Da wir bei den Ankäufen mehrheitlich jüngere Kunstschaaffende berücksichtigen, haben wir diesen in der vorliegenden Publikation einen besonderen Stellenwert eingeräumt: Wir bieten zehn Kunstschaaffenden unter vierzig Jahren, deren Stimmen in der aktuellen Schweizer Kunstszene einen wichtigen Beitrag leisten, eine grössere Plattform. Sie werden mit Porträtfotos, Werktexten und handschriftlichen Antworten auf unsere Fragen ausführlicher vorgestellt. Die Publikation versteht sich deshalb auch als Zeitzeugnis, als Momentaufnahme des Schweizer Kunstschaaffens 2024. Neunzig Künstlerinnen und Künstler werden darüber hinaus mit ihren Werken und biografischen Daten präsentiert, um die Breite und den Facettenreichtum der Schweizer Kunstlandschaft und unserer Sammlung zu illustrieren. Wir wollen aber nicht nur die Bandbreite der Kunst, sondern auch die Vielfältigkeit des Landes repräsentieren. Deshalb kommen die Kunstschaaffenden in der physischen Ausgabe des Buches jeweils in der Sprache zu Wort, in der sie sich in der Schweiz unterhalten. Die Übersetzungen aller Texte in vier Sprachen sind kostenlos online auf der Webseite oder über den QR-Code auf Seite 012 abrufbar. Und nicht zuletzt ist auch der mehrsprachige Titel der physischen Ausgabe der Publikation in diesem Sinne: Die Post ist für alle da.

Ich freue mich, wenn dieses Buch Ihre Neugierde weckt, unsere Sammlung und die Menschen dahinter kennenzulernen. Wir pflegen diese Sammlung nicht nur für unsere Postfilialen, Verteilzentren und Büros, sondern auch für Sie.

Diana Pavlicek
Leiterin Fachstelle Kunst
Bern, im Sommer 2024

Die Übersetzungen aller Texte in vier Sprachen
sind kostenlos online auf der unten angegebenen
Webseite und über den QR-Code abrufbar.



www.post.ch/Arte-book-100

**Eine Auswahl
von**

**100 Kunst-
schaffenden und
ihren Werken**

**aus der
Kunstsammlung**

**der
Schweizerischen
Post**

Die Werke von Ian Anüll, die seit den 1980er Jahren national und international Anerkennung finden, entziehen sich bewusst einer eindeutig erkennbaren künstlerischen Handschrift. So umfasst sein Schaffen unterschiedlichste Medien, unter anderem Zeichnung, Malerei, Fotografie, Film und Objekt. Humoristisch und kritisch eignet sich der Künstler dabei visuelle Elemente aus der Welt der Massenmedien und der Konsumgüter an, um deren Massstäbe zu hinterfragen. Soziopolitische und ökonomische Gegebenheiten werden in den Fokus gerückt, nicht ohne dabei auch die Verstrickungen der Kunst als Teil ebendieses Systems zu untersuchen.

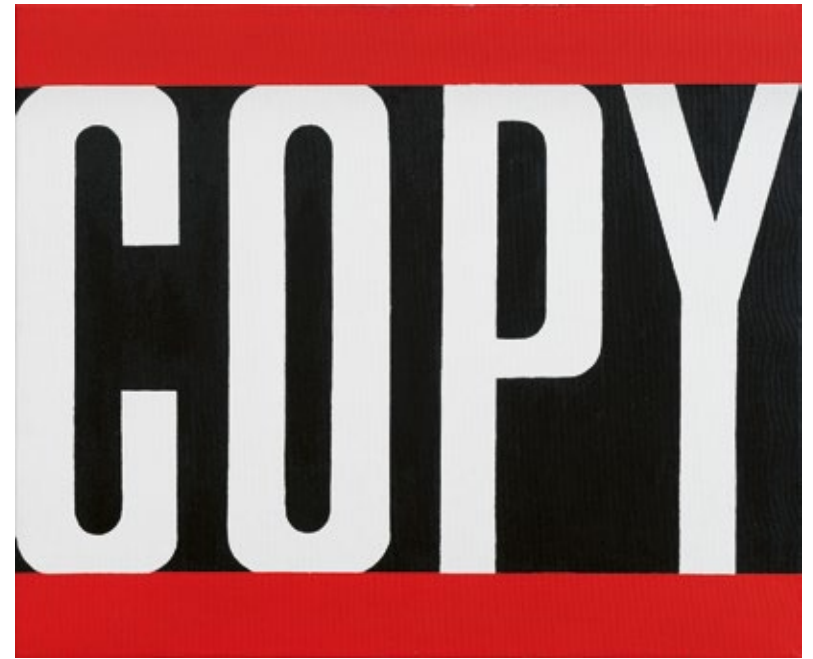
Das Werk *COPY* (1992) steht paradigmatisch für Anülls Untersuchung von Wertvorstellungen in einem Zeitalter technischer Reproduzierbarkeit: Indem er Bildelemente des russischen Konstruktivismus kopiert und aus ihnen ein einzigartiges Gemälde erschafft, spielt er ökonomische und ästhetische Systeme gegeneinander aus. Mit solchen Kontextverschiebungen gelingt es Anüll, nicht nur künstlerische, sondern auch gesellschaftspolitisch etablierte Werte in ihrer Ambivalenz offenzulegen und lustvoll zum Denken anzuregen.

Ian Anüll

*1948 in Sempach/LU, lebt und arbeitet in Zürich

Werk in der Sammlung:

– *COPY*, 1992, Acryl auf Leinwand, 45,5 × 55 cm



Die raumgreifenden Gemälde von Omar Ba, der Kunst in Dakar und in Genf studierte, basieren auf verschiedenen Techniken und Materialien, die ihnen eine ganz eigene Textur verleihen. Die kaleidoskopischen Kompositionen auf schwarzem Hintergrund vereinen die Intimität der Zeichnung mit der Grösse zeitgenössischer Historienmalerei. Reale und imaginäre Lebewesen, senegalesische Alltagssituationen und politische Szenen verflechtet Ba zu einer einzigartigen Bildsprache.

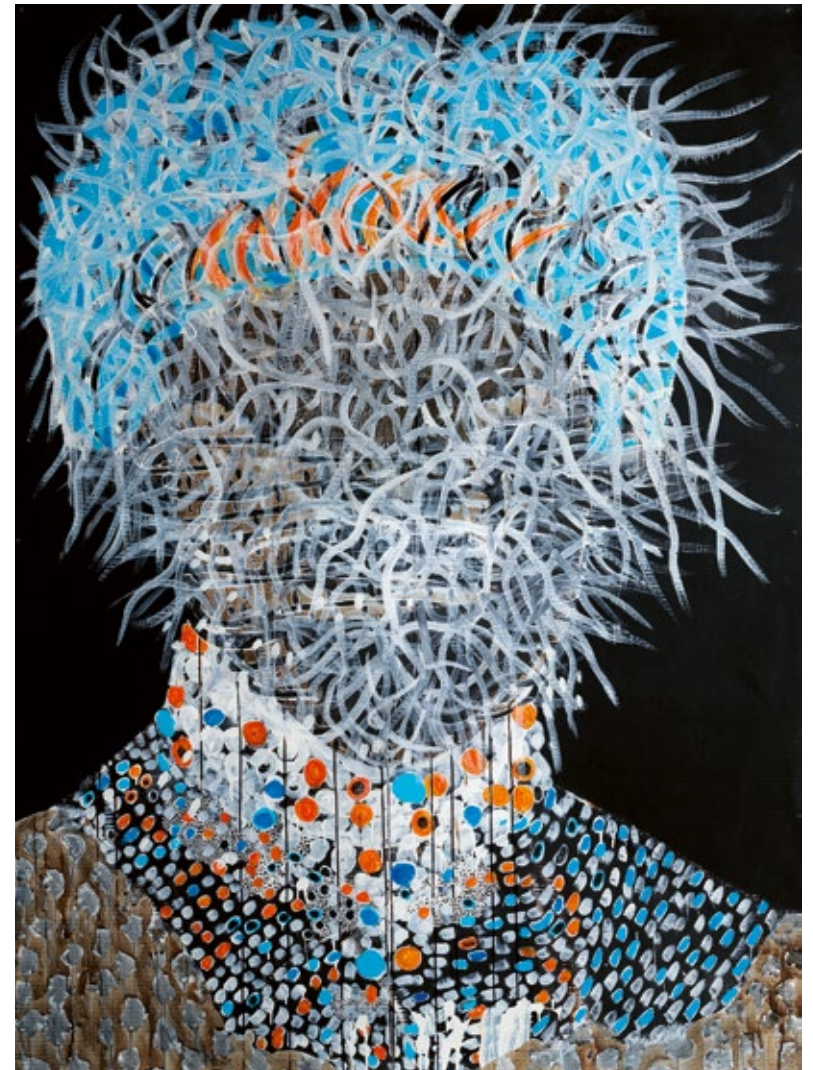
Für *This way is not easy* (2010) hat der Künstler Öl, Gouache, Tinte und Bleistift auf Wellkarton aufgetragen. Die Mimik des mit gestrichelten Strichen überzogenen Gesichts lässt sich nur erahnen. Anstatt gemäss der Funktion eines Porträts die Erkennbarkeit der Person zu demonstrieren, schafft Ba eine rätselhafte, fast mystische Gestalt und erweitert sie durch die für sein Werk charakteristische Ornamentik. Die anziehende und zugleich eindringliche Darstellung zeigt den Menschen in Verbindung mit organischen Formen und erinnert daran, dass nicht allen die gleiche politische Sichtbarkeit zukommt.

Omar Ba

*1977 in Dakar/Senegal, lebt und arbeitet in Genf und Dakar

Werk in der Sammlung:

- *This way is not easy*, 2010, Öl, Gouache, Tinte, Bleistift auf Wellkarton, 210 × 150 cm



Die Reliefs aus der Serie *Index Finger* (2022) tauchen als Requisiten in Badel/Sarbachs Video *Lost Waters and Found Stairs* auf. Darin wird die Fragmentierung von Lebensräumen durch den Menschen angesprochen, wie beispielsweise jene von Flüssen, an denen Kraftwerke errichtet wurden. Flüsse sind im Bereich der Nachhaltigkeit ein wichtiges Thema, womit das Werk einen zentralen Aspekt der Sammlungsstrategie der Post anspricht. Im Video umkreisen Badel/Sarbach ihre Beziehung zu Flüssen und die Möglichkeit, selbst Fisch zu werden, mit philosophischen, praktischen und poetischen Zugängen. Die Annäherung zwischen Fluss, Fisch und Mensch und dabei mögliche Komplikationen verdichten sich auch in den Reliefs aus Beton. Ihr Muster, geprägt durch die Zeigefinger der Kunstschaaffenden, erinnert an eine Fischhaut, der Fingerabdruck verweist auf die Individualität des Menschen. In verschiedenen Flüssen platziert, bildeten sich auf den Reliefs Ablagerungen. Das Eindrücken des Fingers sowie die wiederholte Geste des Fingerzeigs im Video erinnern an die Besitznahme der Umwelt durch den Menschen und gemahnen uns, den Geschichten zu lauschen, die der Fluss erzählt.

Badel/Sarbach

Flurina Badel, *1983 in Lavin/GR, und

Jérémie Sarbach, *1991 in Binn/VS, leben und arbeiten in Ftan/GR

Werke in der Sammlung:

- *Index Finger (Lost Waters and Found Stairs) (Inn)*, 2022, Reliefguss, Beton, Stein, Erde, Pigment, 80 × 60 cm
- *Index Finger (Lost Waters and Found Stairs) (Aua Sana)*, 2022, Reliefguss, Beton, Stein, Erde, Pigment, 80 × 60 cm





Brigham Bakers Arbeiten beschäftigen sich mit Übergangszonen sowie Wechselwirkungen zwischen Natur und menschlicher Kultur. Mit wissenschaftlicher Neugier initiiert er dabei Ereignisse oder Phänomene. So lässt er zum Beispiel Bienen an einem Blatt Papier nagen oder hält während einer Party die Spuren von Tanzenden mithilfe eines lichtempfindlichen Papiers auf dem Boden fest. Anstelle einer vorab festgelegten Formsprache gibt er dem Unscheinbaren und Ungewissen in alltäglichen Situationen Raum.

Für die Werkserie *Shade* (2017–2022) montierte Baker auf einem runden Keilrahmen textile Sonnenstoren, die ähnlich dem Prozess des Fotografierens eine aufnahmefähige Struktur für Licht, Schatten und Partikel bilden. Damit betont er, wie die Storen auf ihre Umwelt reagieren und zugleich Ausdruck von ihr sind: als Symbol für Grosswohnsiedlungen ebenso wie als Zeugnis der Luftverschmutzung. Die kreisrunde, von Sonne und Regen verfärbte und ausgebleichte Markise des Werks in der Kunstsammlung der Post erinnert selbst an eine Sonne, von der eine eigene Leuchtkraft auszugehen scheint. Baker gelingt es so auf poetische Weise, den Zufall und die Wirkung natürlicher Phänomene als künstlerische Geste zu entwickeln.

Brigham Baker

*1989 in Nipomo, CA/USA, lebt und arbeitet in Zürich

Werk in der Sammlung:

– *Shade (11)*, 2022, Textil auf Holzrahmen, 200 × 200 cm



Kyra Tabea Balderer studierte Kunst in Bern, Genf und Leipzig. Bezeichnend für ihr Schaffen ist eine tiefgründige Auseinandersetzung mit der Darstellung von Raum im zweidimensionalen Bild. Die Werke in der Kunstsammlung der Post zeigen komplex arrangierte Objekte, die sie in einem intuitiven Arbeitsprozess aus einfachen Materialresten wie Karton, Holz oder Metall inszeniert und anschliessend fotografiert hat. Texturen, Farben und Schattenwürfe überlagern sich zu einem dichten Spiel von Fläche und Tiefe.

In *SACRA CONVERSATIONE* (2018) nimmt Balderer Bezug auf den gleichnamigen Bildtypus der thronenden, von verschiedenen Heiligenfiguren umgebenen Madonna, die in ihrer Darstellung der violetten Form entspricht. Während die Künstlerin ihre Figuren auf vergleichbare Weise zueinander in Beziehung setzt, dehnt sie den Bildraum auf drei Fotografien aus und behält damit die Gliederung des Triptychons bei. Im Spiel mit Abstraktion und fotografischer Abbildung lotet Balderer so das Verhältnis von Raum und Figur in einem offenen Deutungsfeld aus.

Kyra Tabea Balderer

*1984 in Zürich, lebt und arbeitet in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Ohne Titel*, 2020, Handabzug, C-Print, gerahmt, 90 × 72 cm
- *SACRA CONVERSATIONE*, 2018, Handabzug, C-Print, gerahmt, dreiteilig, je 75 × 60 cm





Guido Baselgia studierte Fotografie an der Kunstgewerbeschule Zürich (heute ZHdK) und wandte sich Ende der 1990er Jahre dem alpinen Lebensraum des Engadins zu. Diese Zeit markierte auch einen künstlerischen Wandel in seinem fotografischen Schaffen: die Wende vom Fotojournalismus zur eigenständigen künstlerischen Arbeit, in der er seinen Blick auf Naturphänomene, Grenz- und Randzonen richtet.

Aus dieser Schaffensphase stammt das in der Sammlung befindliche Werk *Salar de Uyuni, 3657 m ü.d.M., Sonnenaufgang, gegen Süd-Ost, 24. August 2006* (2008), das im Titel auf den Entstehungsort verweist und Teil des Werkzyklus *Silberschicht* ist. Abgebildet ist die weltweit grösste Salzwüste Salar de Uyuni, die im Südwesten Boliviens liegt. Das ressourcenreiche Gebiet ist besonders aufgrund des hohen Vorkommens an Salz und Lithium für die Produktion von elektronischen Geräten von politischem Interesse. Die blendend hellen Tage und die sehr kalten Nächte machen den Salar de Uyuni zu einer lebensfeindlichen Umgebung. Baselgias Spiel mit Reduktion und Dunkelheit verleiht der Fotografie eine dystopische, fast künstliche Wirkung, die an die Begrenzung der natürlichen Ressourcen zu mahnen scheint.

Guido Baselgia

*1953 in Pontresina/GR, lebt und arbeitet in Malans/GR

Werk in der Sammlung:

- *Salar de Uyuni, 3657 m ü.d.M., Sonnenaufgang, gegen Süd-Ost, 24. August 2006*, 2008, Silbergelatineabzug, gerahmt, 96 × 120 cm



Salar de Uyuni, 3657 m ü.d.M.,
Sonnenaufgang, gegen Süd-Ost,
24. August 2006, 2008

Bezeichnend für die künstlerische Praxis von Mirko Baselgia, der an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) studiert hat, ist die Vielfalt von Materialien, deren Potenzial er in enger Zusammenarbeit mit Fachleuten für seine Ideen fruchtbar macht. Viele seiner Werke sind direkt von natürlichen Formationen inspiriert, die der Künstler in materialspezifischen Prozessen transformiert.

So zum Beispiel im Werk *Midada da structura* (2012), das Teil einer Serie von Holzarbeiten in verschiedenen Grössen ist. Anstelle der klassischen Wachsplatten mit sechseckigen Waben hat Baselgia eine Platte mit einem arabisch inspirierten sechseckigen Muster in einen Bienenstock eingesetzt. Die von den Bienen darauf errichteten Waben veränderten ihre Form aufgrund des ungewöhnlichen Musters teilweise. Anschliessend vergrösserte der Künstler die Wabe und baute sie aus Arvenholz nach. An der Schnittstelle zwischen menschlicher und tierischer Handwerkskunst bietet *Midada da structura* eine Reflexion über die Formen und Dynamiken, die unsere Welt strukturieren, und stellt durch das Experimentieren mit neuen Formen den Versuch dar, ein neues Handlungsbewusstsein innerhalb einer bestehenden Logik zu schaffen.

Mirko Baselgia

*1982 in Lantsch/GR, lebt und arbeitet in Alvaschein/GR

Werk in der Sammlung:

- *Midada da structura*, 2012, Arvenholz (pinus cembra), 110 × 178 × 11 cm

Midada da structura, 2012



Livio Baumgartner studierte an der F+F Schule für Kunst und Medien, an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und an der Hochschule der Künste Bern (HKB). Der fotografische Schwerpunkt seiner Ausbildung spiegelt sich in seinem Schaffen wider, das neben Fotografien auch Videos und installative Arbeiten umfasst. Bekannt ist Baumgartner durch seine grossformatigen, farbintensiven Fotogramme. Eines davon befindet sich in der Kunstsammlung der Post.

Das Fotogramm *Rot I* (2012) erstreckt sich über eine Fläche von mehr als 3 Metern Länge und 2 Metern Höhe und zählt damit zu den grössten Werken des Künstlers. Es besteht aus drei aneinandergereihten Bahnen lichtempfindlichen Fotopapiers. Der Serie der Fotogramme ist eine Lichtinstallation mit Spiegelfolie vorausgegangen. Vielfältige Assoziationen zu Flüssigkeiten, molekularen Strukturen und sich bewegenden Körpern werden in einer faszinierenden Momentaufnahme vereint.

Livio Baumgartner

*1983 in Jestorf/BE, lebt und arbeitet in Zürich

Werk in der Sammlung:

– *Rot I*, 2012, Fotogramm, 222 × 393 × 8,5 cm

Rot I, 2012



Hanni Bay besuchte nach einem Aufenthalt in Antwerpen die Kunstgewerbeschule in Bern (heute Schule für Gestaltung Bern und Biel). Die Künstlerin schuf in Kinderheimen, Anstalten oder Asylen skizzenhafte Zeichnungen aus Bleistift, Kohle und schwarzer Tusche, welche die sozialen Probleme in der Schweiz der 1920er Jahre dokumentieren. Durch breite Schraffuren und schwungvolle Linien verlieh sie einzelnen Schicksalen, aber auch politischen Konflikten Sichtbarkeit und engagierte sich darüber hinaus in der Arbeiter- und Frauenrechtsbewegung. Ab den 1940er Jahren wendete sie sich vermehrt der Malerei zu. Es entstanden zahlreiche Landschaftsgemälde der Schweiz, mit der die Künstlerin vor Ort die Veränderungen von Licht und Farbe einfing.

In der stimmungsvollen Darstellung der unberührten Natur im Werk *Schynige Platte gegen Thunersee* (1947) fügt Bay das Nebeneinander der Dinge zu einem harmonischen Ganzen zusammen. Das Gemälde ist das älteste datierte Werk der Kunstsammlung der Post und gewinnt hinsichtlich der aktuellen Debatte um den Klimawandel an neuer Bedeutung. Die Landschaft wird zum Reflexionsraum über das Verhältnis des Menschen zu seiner natürlichen Umwelt – zur Zeit der Industrialisierung ebenso wie heute.

Hanni Bay

*1885 in Belp/BE, †1978 in Bern

Werke in der Sammlung:

- *Am Genfersee, Lavaux*, 1951, Öl auf Leinwand, 78 × 94 cm
- *Schynige Platte gegen Thunersee*, 1947, Öl auf Leinwand, 78 × 94 cm





Ueli Berger schuf individuell und gemeinsam mit Susi Berger-Wyss (1938–2019) ein vielseitiges Œuvre an der Schnittstelle von Kunst, Architektur und Design, wie zum Beispiel ihre ikonische *Wolkenlampe* (1970), die zugleich Skulptur und Leuchte ist.

Kunst und Alltägliches verbindet sich auch in der Fotografie *Zeichnung rot-schwarz* (2002) in der Kunstsammlung der Post, die der Serie *Mikrofotografien* (1996–2004) entstammt. Unter dem Mikroskop fotografierte Millimeterstriche eines schwarzen und roten Farbstiftes dehnen sich zu langen Balken aus, kleinste Farbpigmente formen sich zu Landschaften. Durch die Vergrösserung des zeichnerischen Mediums legt Berger die Tiefe der scheinbar flachen Linie ebenso frei wie die Poetik des Alltäglichen.

Auch in der Druckgrafik *Scheibendruck* (1998) balanciert der Künstler zwischen Fläche und Tiefe: Der Abdruck einer schwarz eingefärbten Windschutzscheibe auf Papier wird zu einem Bild, das den Blick in den Nachthimmel zu zeigen scheint und die Wahrnehmung lustvoll auf die Probe stellt.

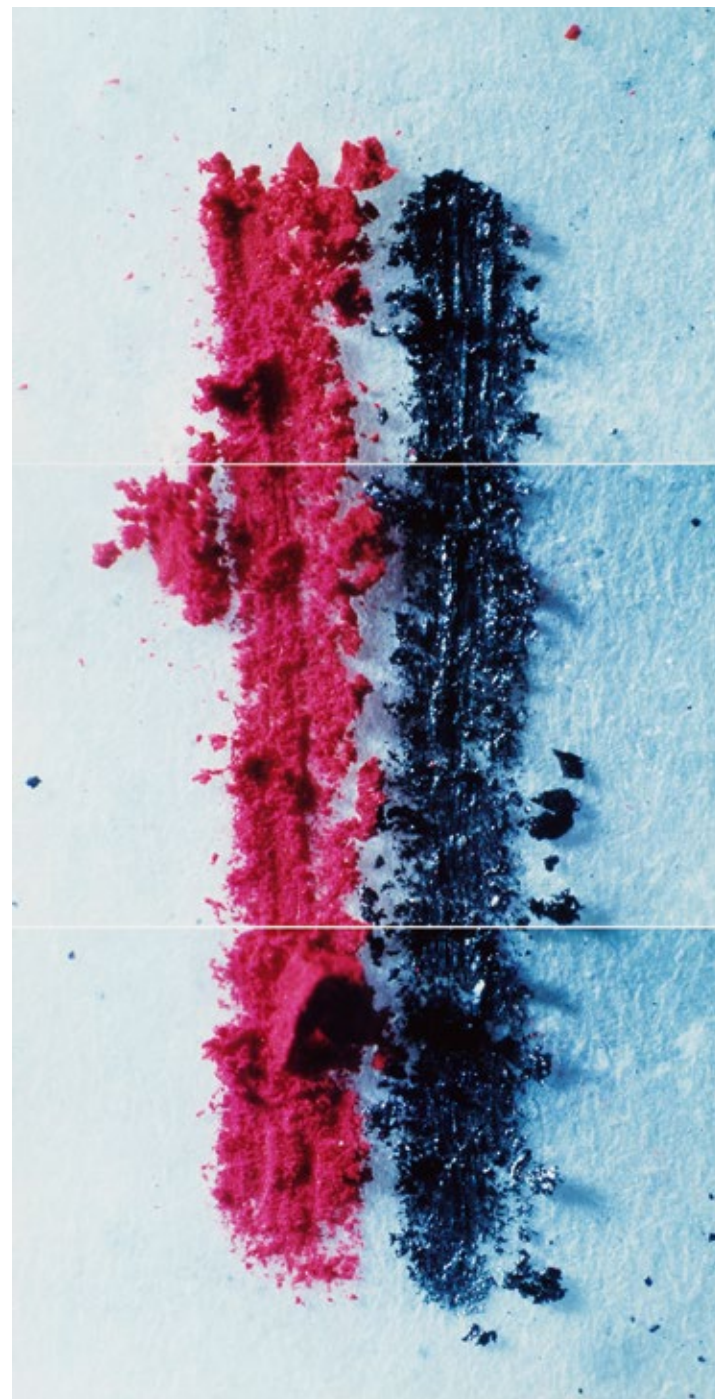
Ueli Berger

*1937 in Bern, †2008 in Bern

Werke in der Sammlung:

- *Zeichnung rot-schwarz*, 2002, Mikrofotografie, gerahmt, 73 × 129 cm
- *Scheibendruck*, 1998, Druck auf Papier, gerahmt, 70 × 135 cm

Zeichnung rot-schwarz, 2002





Mit seinen humoristischen und bildstarken Arbeiten hat Beni Bischof sich über die Grenzen der Schweiz hinaus einen Namen gemacht. Der Künstler bedient sich ungehemmt Alltagsmotiven, veröffentlicht Collagen in einem selbstpublizierten Magazin oder schafft Skulpturen und Installationen. Die scheinbare Sinnlosigkeit und Absurdität unseres Tuns und die Eintönigkeit des Alltags spielen in Bischofs Zeichnungen, Malereien, Collagen und Objekten eine zentrale Rolle. Bekanntes wird in kafkaesken Situationen und aus unerwarteten Blickwinkeln ad absurdum geführt.

Das fratzenhafte Gesicht im Gemälde *Hysterie in Rimini* (2012) scheint von Hitze und Verzweiflung zu zeugen, die mit dem Tourismus an den Stränden dieses beliebten Urlaubsziels einhergehen. Witzig und pointiert wird die Erschöpfung zum bildnerischen Mittel des Künstlers, der damit dem oft ernsten, auf naturgetreue Wiedergabe bedachten Genre des Porträts eine emotionsgeladene, symbolische Darstellung entgegensetzt.

Beni Bischof

*1976 in Widnau/SG, lebt und arbeitet in St. Gallen

Werk in der Sammlung:

- *Hysterie in Rimini*, 2012, Gouache auf Leinwand, 120 × 100 cm



Dave Bopp
→ Porträt S. 312

Boulder (2019) ist mit seinen 230 × 190 × 4 cm ein Werk, das aus der Distanz ebenso besticht wie aus der Nähe. Dies mag daran liegen, dass Dave Bopp bereits im Entstehungsprozess beide Positionen einnimmt. Nah dran ist er, wenn er mit verschiedenen Maltechniken Farben und Formen auf die Leinwand aufträgt. Abstand nimmt er, wenn er Zwischenstadien fotografisch dokumentiert, die Bilder am Computer kompositorisch weiterentwickelt, neue Formen generiert und diese dann mit Schablonen auf die Leinwand überträgt. Dieser stetige Dialog führt zu Schichtungen von Farben, die eine Topografie bilden. An diesem Prozess zwischen analoger und digitaler Technik interessiert Bopp, wie sich die Bildfindung verselbständigen kann. Er versteht sich selbst als Moderator oder Initiator und gibt den Materialien, Werkzeugen und Medien ihren eigenen Spielraum. Hier sind durchaus Parallelen zum (Büro)Alltag zu erkennen, womit dieses Werk in der Kunstsammlung der Post eine zeitgemässe Praxis widerspiegelt. Durch das Mittel der Abstraktion schafft Bopp Werke, die immer wieder neue Assoziationsräume eröffnen, jedoch auch durch die rein physische Erfahrung beeindrucken.

Dave Bopp
*1988 in Basel, lebt und arbeitet in Berlin/Deutschland

Werk in der Sammlung:

- *Boulder*, 2019, Mischtechnik auf Aluminiumverbundplatte, 230 × 190 × 4 cm



Matthias Bosshart zog es nach seinem Studium an der damaligen Kunstgewerbeschule Basel in die USA und nach Kanada, wo er an der Concordia University of Edmonton eine Experimentalfilmklasse besuchte.

Seine Auseinandersetzung mit dem Bildraum von Film und Malerei, die in einen zunehmenden Abstraktionsprozess mündete, zeigt sich beispielhaft im Werk *Das Mondlicht, das sich durch das Fenster ergoss, warflange Schatten, die wie verblichene Tuschespritzer die Wände spränkelten* (2007). Als Bildträger des grossformatigen Werkes dient eine Verbundplatte, auf welcher der Künstler Filmstreifen, Aluminiumbronze und Kunstharzlack anbrachte. In der geometrischen Bildstruktur ist der Film nicht mehr abrufbar: An die Stelle einer linearen Abfolge bewegter Bilder tritt ein Nebeneinander, das visuelle Unterschiede wie die feinen Belichtungsunterschiede des Films und dessen Materialität hervorhebt. Auf diese Weise gelingt es Bosshart, den Film im Stillstand zu verbildlichen und in einer Zeit der Bilderflut einen Moment der ruhigen Reflexion zu schaffen.

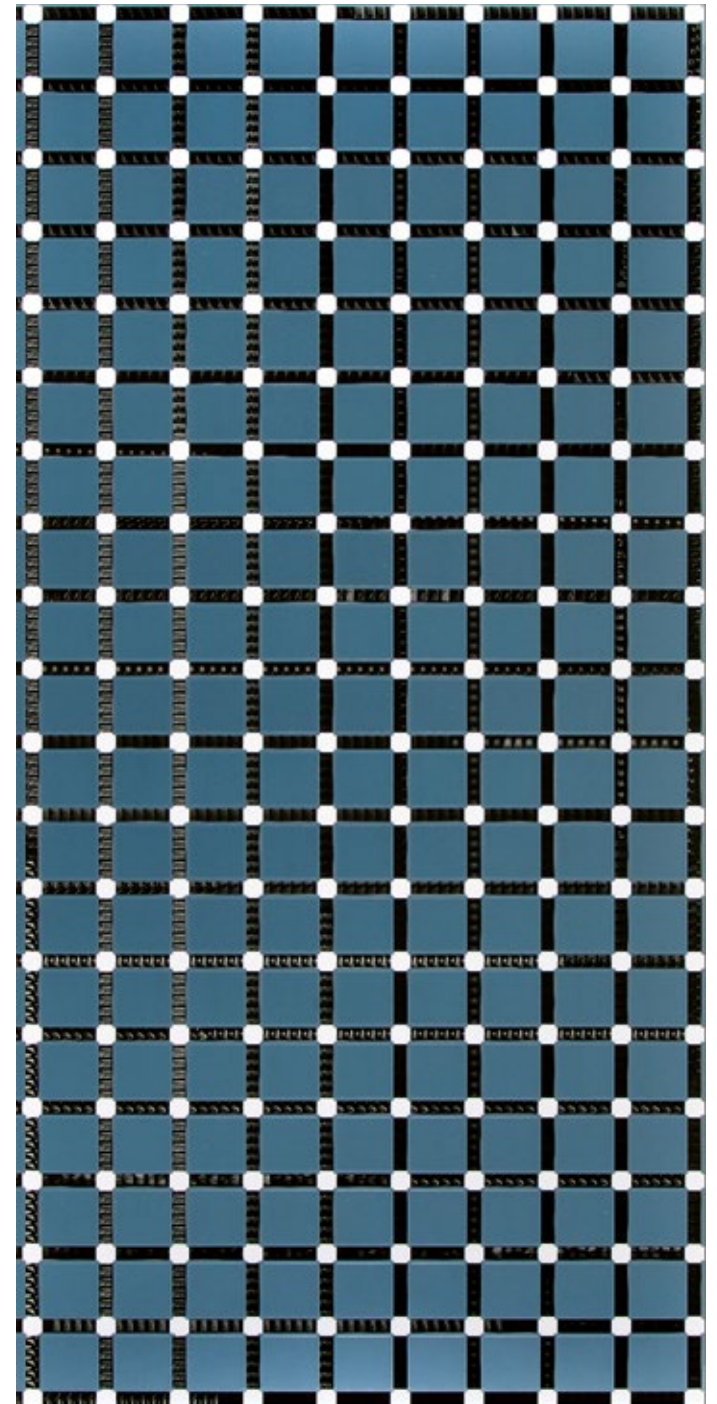
Matthias Bosshart

*1950 in Eschlikon/TG, lebt und arbeitet in Zürich

Werk in der Sammlung:

- *Das Mondlicht, das sich durch das Fenster ergoss, warflange Schatten, die wie verblichene Tuschespritzer die Wände spränkelten*, 2007, 35mm-Film, Aluminiumbronze und Kunstharzlack auf Verbundplatte, 122 × 250 cm

Das Mondlicht, das sich durch das Fenster ergoss, warflange Schatten, die wie verblichene Tuschespritzer die Wände spränkelten, 2007



Olaf Breuning studierte von 1992 bis 1996 Fotografie an der Höheren Schule für Gestaltung Zürich (heute ZHdK). Für die Darstellung seiner witzigen und skurrilen Bildwelten bedient er sich zahlreicher Medien, die von Fotografie, Video, Skulptur, Malerei und Zeichnung bis hin zu Installation, Performance und Land Art reichen. Aufmerksamkeit erlangte Breuning mit Filmen und Fotografien, in denen er Stilelemente aus Splatter- und Horrorfilmen, Musikvideos und Modemagazinen vermischte.

So etwa in der Arbeit *Bully* (2000), in der langhaarige Männer im Stil einer Metalband mit Kettensägen und auf die nackten Oberkörper gemalten Muskel-Sixpacks vor einem Traktor posieren. Mit einem ironischen Blick auf identitätsstiftende Popkultur lässt er die Karikatur stereotyper Bildcodes ins Groteske kippen.

In der Fotocollage *We Are Such Animals* (2005) ziehen sich Mischwesen aus Mensch und Tier wie ein Muster über die Aufnahme einer schneebedeckten Strasse. Die Verbindung von Vertrautem und Unbekanntem, Humor und Ernsthaftigkeit ist ein zentrales Stilmittel in Breunings Werk, das die Atmosphäre des Unbehagens als Möglichkeit nutzt, das Bestehende infrage zu stellen.

Olaf Breuning

*1970 in Schaffhausen, lebt und arbeitet in New York/USA

Werke in der Sammlung:

- *We Are Such Animals*, 2005, C-Print auf Aluminium, laminiert, 122 × 155 cm
- *Bully*, 2000, C-Print auf Aluminium, laminiert, 80 × 100 cm
- *Deadlock*, 2000, C-Print auf Aluminium, laminiert, 80 × 100 cm





B Breuning, Olaf

052



053

We Are Such Animals, 2005

Serge Brignoni besuchte die Kunstgewerbeschule (heute Schule für Gestaltung Bern und Biel) und die Malschule von Victor Surbek in Bern. Nach Aufenthalten in Mailand und in Berlin studierte er zeitweise an der Akademie des Kubisten André Lhote in Paris und verkehrte bald im Kreis der grossen Avantgardisten wie Alberto Giacometti und Max Ernst. Brignoni schuf bis ins hohe Alter ein vielfältiges Werk aus Malerei, Collage, Druckgrafik, Skulptur und Plastik.

Das Gemälde *À la plage* (1965) in der Sammlung der Post weist Einflüsse des Kubismus und der metaphysischen Malerei auf, die jedoch in einer eigenständigen Bildsprache des Künstlers münden. Auch wenn die organischen Formen in *À la plage* weitgehend abstrahiert sind, bleiben sie doch der Natur und dem menschlichen Körper verpflichtet. Die horizontale Linie deutet einen Tiefenraum an, vor dem sich zeichenhafte Gestalten abheben. Die rätselhaften Motive und die gedämpften Farbtöne schaffen eine mystische Atmosphäre, die den Blick auf die Bezüge zwischen den einzelnen Bildelementen lenkt.

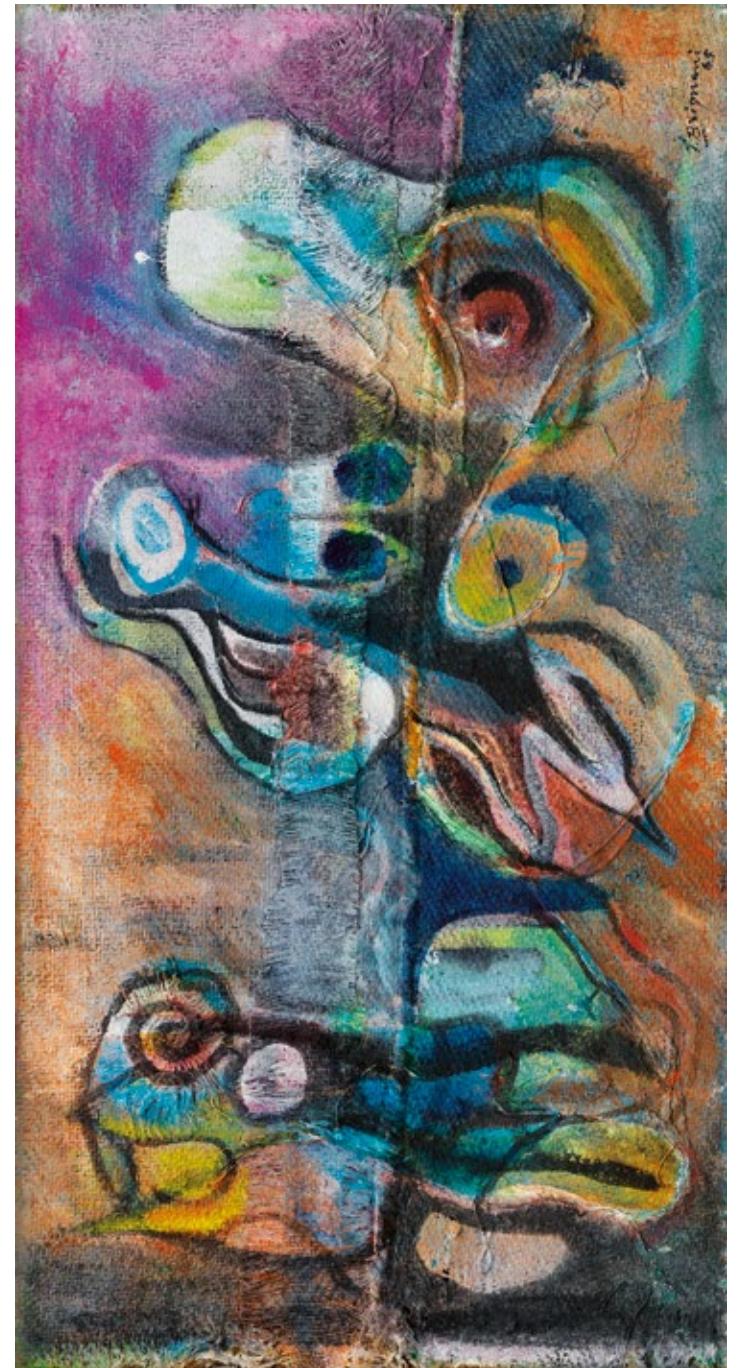
Serge Brignoni

*1903 in Chiasso/TI, †2002 in Bern

Werke in der Sammlung:

- *À la plage*, 1965, Öl auf Jute, 82 × 132 cm
- *Kosmos*, 1957, Öl auf Leinwand, 129 × 154 cm

À la Plage, 1965



Maya Bringolf studierte an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich (heute ZHdK) und an der Akademie der Bildenden Künste in München. In ihrer Arbeit interessiert sie sich für Kreisläufe und historisch gewachsene Systeme – ein Schwerpunkt der Kunstsammlung der Post –, die sie in verschiedenen Transformationsprozessen untersucht. Ausgehend von gebrauchten, bearbeiteten Bürostühlen richtete sich ihr Interesse auf verschiedene Arten von Teppichen.

Die Werke *Cross* (2020) und *Smoky Rug* (2020) in der Kunstsammlung der Post entstanden durch die Perforation von Teppichen mit Lüftungsrohren. In der Anordnung verschieden grosser ausgestanzter Kreise wird das bestehende Ornament durch ein Muster aus Leerstellen ersetzt. Die Behandlung mit Epoxidharz und schwarzem Acryllack schreibt sich ebenso gewaltsam in das Textil ein. Das Werk liest sich sinnbildlich für westliche Ideale der Authentizität, bei denen Kulturgüter als exotische Repräsentationen des Anderen schonungslos angeeignet werden. Indem die Künstlerin den Teppich in die eigene Werkserie bearbeiteter Massenprodukte einreicht, wirft sie einen kritischen Blick auf die Produktionsbedingungen und die damit einhergehenden Konstruktionen von Machtverhältnissen und kultureller Differenz.

Maya Bringolf

*1969 in Schaffhausen, lebt und arbeitet in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Cross*, 2020, Teppich, Epoxyharz und Acrylspray, 220 × 120 cm
- *Smoky Rug*, 2020, Teppich, Epoxyharz und Acrylspray, 180 × 120 cm





Stefan Burger studierte Fotografie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (heute ZHdK). Die Fotografie als Grundlage stets auslotend und umkreisend, erweitert Burger sein künstlerisches Schaffen durch Medien wie Video, 16mm-Film, Skulptur und performative Inszenierung. In seiner konzeptuellen fotografischen Praxis befragt er subtil und kritisch die eigenen Produktionsbedingungen sowie den Wirklichkeitsbezug. Dabei untersucht Burger, wie Bilder wahrgenommen und eingeordnet werden.

Seine Werke bilden eine eigene Versuchsanordnung und kommentieren – wie *Choral Hypocrite* (2023) – den gesellschaftlichen Imperativ, an der selbst gesetzten Ordnung der Dinge festzuhalten.

In der Arbeit *Ohne Titel (Kerze 1)* (2017) bettet Burger eine Kerze durch den gewaschenen, pastellfarbenen Hintergrund in eine urfotografische Umgebung ein. Der grossformatige Silbergelatineabzug weist eine horizontal gestreifte Struktur auf, welche die Bewegungen des Papiers beim Durchlaufen der chemischen Bäder auf informelle Weise wiedergibt. Gleichzeitig verweist die dargestellte Kerze auf die zentrale Zutat fotografischer Arbeit: das Licht.

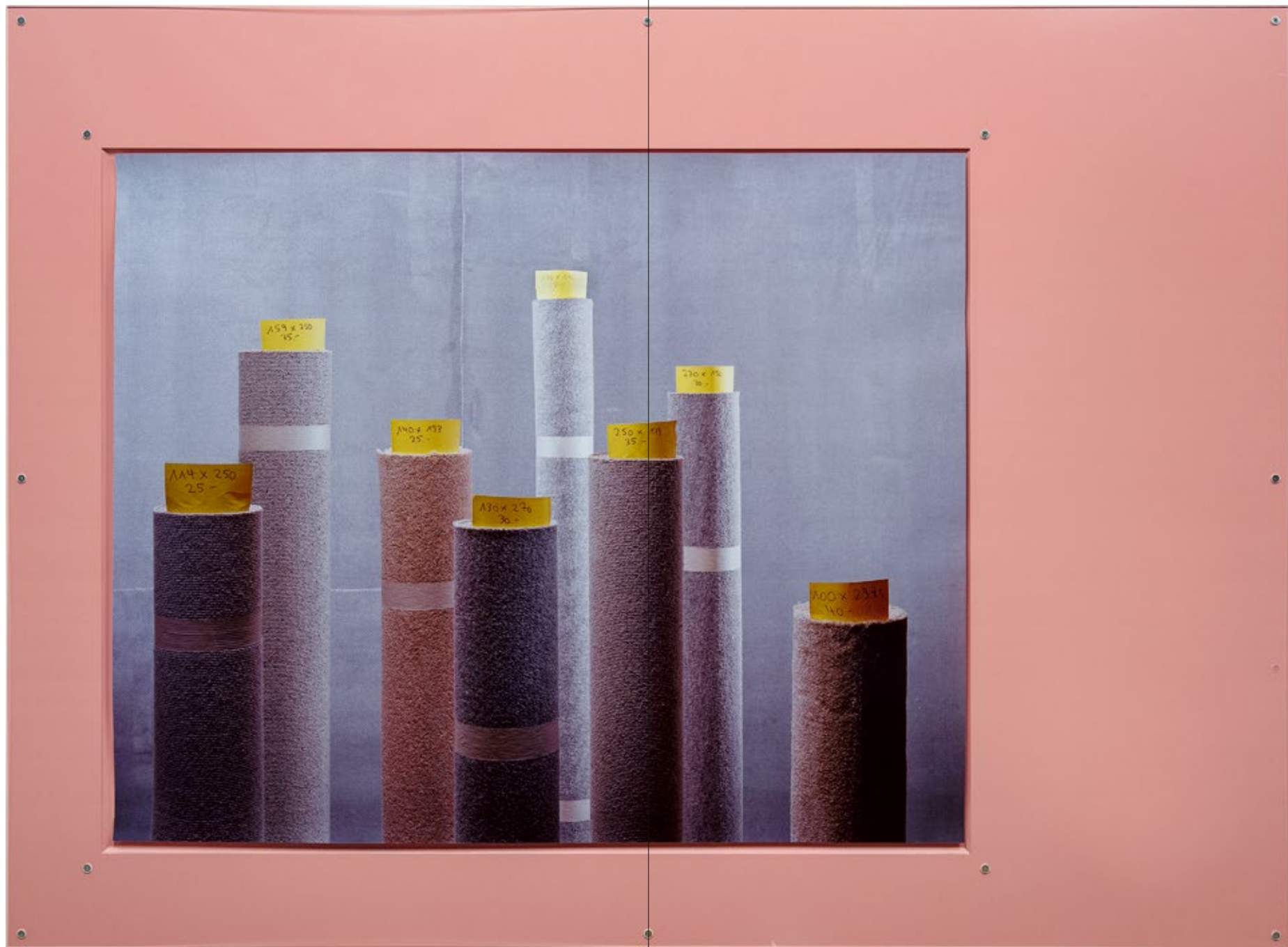
Stefan Burger

*1977 in Müllheim/Deutschland, lebt und arbeitet in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Choral Hypocrite*, 2023, C-Print, Stahlblech lackiert, Acrylglas, 137 × 100 × 5 cm
- *Ohne Titel (Kerze 1)*, 2017, Silbergelatineabzug auf Aluminium, Glas, Metallaufhängung, 160 × 140 × 1,5 cm





Julian Burkhard absolvierte den Bachelor Fine Arts an der Hochschule der Künste Bern (HKB). Obschon er seit seinem Atelieraufenthalt in Kairo von 2018 bis 2019 neue Medien wie Lack und Acryl in sein Repertoire aufgenommen hat, bleibt die Tusche eine wesentliche Grundlage seines Schaffens. Ohne Zugabe von Wasser wird diese so lange über das Papier gestrichen, bis der Pinsel trocken ist und die ganze Palette der Tonabstufungen zum Vorschein kommt.

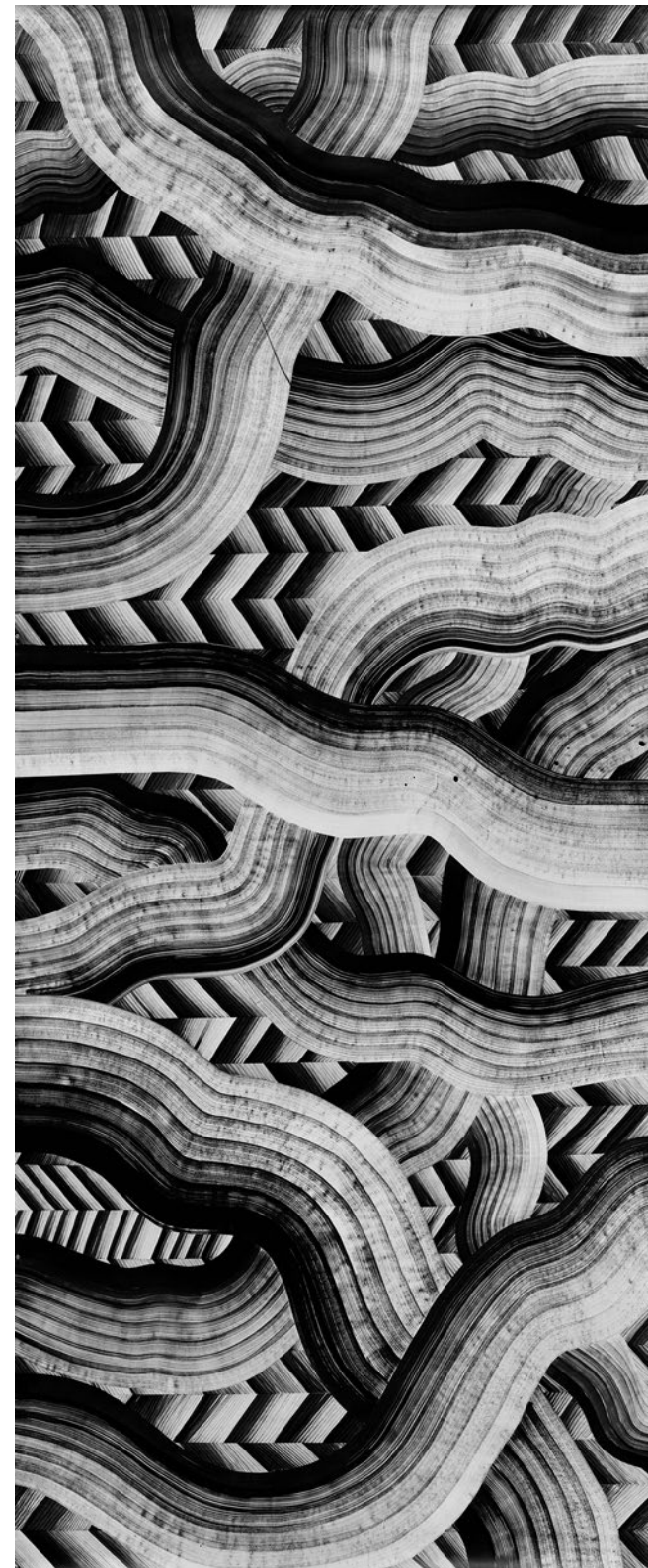
Die unbetitelte Arbeit aus dem Jahr 2017, die sich über eine Länge von 3 Metern und eine Höhe von 1,5 Metern erstreckt, veranschaulicht dies besonders eindrucksvoll. Schlangenähnliche Formen ziehen sich in jeweils einer Geste über das Papier und entfalten – zusammen mit dem geometrisch gemusterten Hintergrund – ein verführerisches Spiel zwischen Fläche und Tiefe. Die Bildsprache des Künstlers entstammt einem von ihm selbst festgelegten, begrenzten Vokabular, wobei von Zeit zu Zeit neue Formen hinzukommen, ineinander übergehen oder verschwinden. Dadurch entsteht eine sich stetig wandelnde Handschrift, durch die der Künstler seine eigene Position als Autor in einer Zeit massiver Bildproduktion und -zirkulation verhandelt.

Julian Burkhard

*1991 in Bern, lebt und arbeitet in Kehrsatz/BE

Werk in der Sammlung:

– *Ohne Titel*, 2017, Tusche auf Papier, 150 × 300 cm



Ausgebildet an der damaligen Gewerbeschule Basel, erlangte Miriam Cahn zu Beginn der 1980er Jahre mit ausdrucksstarken Zeichnungen internationale Aufmerksamkeit. Ihren Blick auf das aktuelle Zeitgeschehen hält sie in Bild, Skulptur, Fotografie und Performance fest. Starke Kontraste zwischen dunklen, erdigen und scheinbar von innen heraus leuchtenden Tönen verleihen ihren Werken eine eindringliche Wirkung, mit der sie auf unerbittlich direkte Weise ihrer Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen, Krieg und Flucht Ausdruck verleiht. Während einzelne Details in geradezu gewaltsamer Schärfe zu sehen sind, verlieren sich andere Teile der Szenen in verschwommenen Konturen, sodass Cahns Arbeiten stets eine entrückte, gespenstische Qualität innewohnt. Auch Darstellungen von Pflanzen und Tieren finden sich immer wieder in ihrem Werk.

So zum Beispiel das Aquarell *in meinem garten* (2015), dem in der gleichen Farbintensität eine emotional aufgeladene Dringlichkeit anhaftet. Es ist diese Gegensätzlichkeit von gesellschaftspolitischen und alltäglichen Motiven in ihrem Werk, in der sich die Ambivalenz des Menschseins zwischen Banalität und Komplexität offenbart.

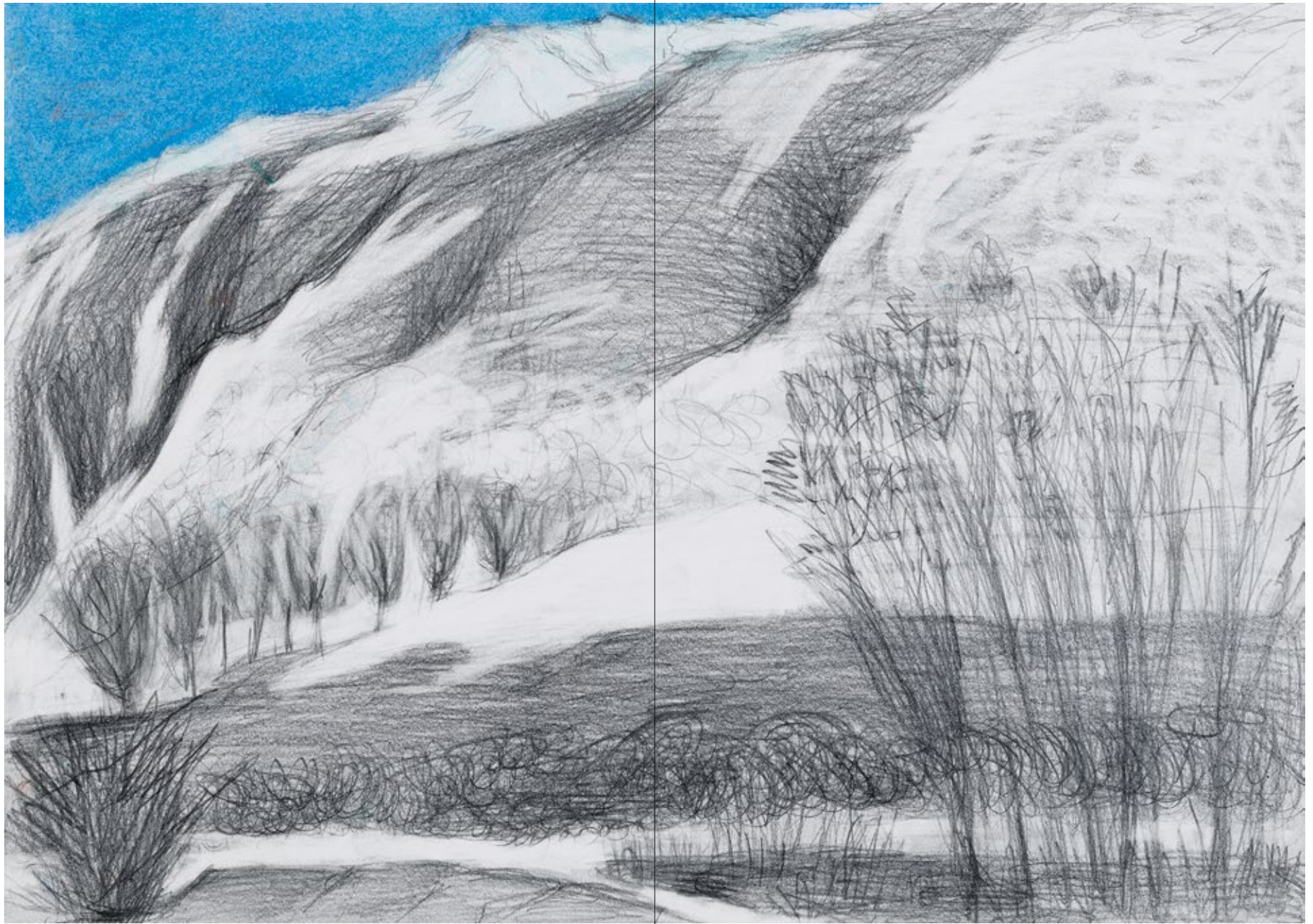
Miriam Cahn

*1949 in Basel, lebt und arbeitet in Stampa/GR

Werke in der Sammlung:

- *in meinem garten*, 2015, Aquarell auf Papier, 43,5 × 29,5 cm
- *aus meinem fenster*, 21.10.2010, 2010, Bleistift und Pastell auf Papier, 30 × 42 cm





Die Werke von Vincent Chablais sind genaue Beobachtungen seiner Umgebung, deren komplexes räumliches Gefüge er gekonnt in Bildkompositionen übersetzt. Im unbetitelten Gemälde von 1994, das sich in der Kunstsammlung der Post befindet, ist die Fassade eines grossen Gebäudes zu sehen. Durch vertikale und horizontale Bildebenen in verschiedenen Blau- und Weissstönen hält der Künstler die architektonische Struktur fest und verwandelt das bildfüllende Raster der Fassade in deren geometrische Untersuchung.

Die zunehmende Hinwendung des Künstlers zum Flüchtigen und Skizzenhaften wird im Werk *Flrroaamd* (2012) deutlich. Während sich sein Interesse am Aufeinandertreffen mehrerer Raumebenen und räumlicher Strukturen – nun in Form des Rhomben-Gitters – fortsetzt, zeichnet sich eine Leichtigkeit in der Komposition und aufgrund des Medium Papiers ab. Mit feinen Linien, flächigen, verwaschenen Ebenen und Leerstellen kreiert der Künstler eine eigene, ausbalancierte Ordnung aus Raum, Farbe und Linien.

Vincent Chablais

*1962 in Saint-Maurice/VS, lebt und arbeitet in Bern

Werke in der Sammlung:

- *Flrroaamd*, 2012, Öl und Wachs auf Papier, gerahmt, 250 × 155 cm
- *Ohne Titel*, 1994, Öl auf Leinwand, 160 × 200 cm





Der in Siders und Berlin ausgebildete Künstler Julian Charrière befasst sich in seinen Arbeiten mit drängenden ökologischen Fragen, die oft das Ergebnis von Feldforschungen an abgelegenen Orten sind.

Für das fotografische Werk *Polygon XXII* (2014) reiste Charrière beispielsweise zum Atomtestgelände Semipalatinsk in Kasachstan und hielt nicht nur die visuellen, sondern auch die nuklearen Bedingungen des Ortes fest.

Auch die Fotografie *Panorama 52° 31' 10.80" N 13° 24' 44.11" E* (2011) lädt zu einer kritischen Reflexion über die Darstellung und Auseinandersetzung mit der Natur ein. Zu sehen ist ein schneebedeckter Gipfel vor einem wolkigen Hintergrund. Durch die Kameraansicht von unten ragen die Berge in den Himmel und wirken erhaben. Die Aufnahme entstand jedoch nicht in den Alpen, sondern auf einer Baustelle in Berlin, deren Boden der Künstler mit Schaumstoff bedeckt hat. Mit diesem für Charrières Werk bezeichnenden Moment der Irritation und Provokation, hinterfragt der Künstler nicht nur unser Verhältnis zur Natur, sondern auch unsere künstlerische Darstellung derselben.

Julian Charrière

*1987 in Morges/VD, lebt und arbeitet in Berlin/Deutschland

Werke in der Sammlung:

- *Polygon XXII*, 2014, Mittelformat-Schwarz-Weiss-Fotografie, doppelbelichtet durch radioaktives Material, Archivpigmentdruck auf Hahnemühle Photo Rag Baryta, kaschiert auf Aluminium-Dibond, Stahlrahmen, Mirogard entspiegeltes Glas, 120 × 140 cm
- *Panorama 52° 31' 10.80" N 13° 24' 44.11" E*, 2011, Archivpigmentdruck auf Hahnemühle Photo Rag Baryta, kaschiert auf Aluminium-Dibond, gerahmt, Mirogard entspiegeltes Glas, 126 × 190 cm





Claudia Comte, die ihr Studium in Lausanne absolvierte, kombiniert in ihrem Schaffen Installationen mit grossflächigen Wandmalereien und meist aus Holz gefertigten Skulpturen.

Giant Bone 4 (2015) stammt aus einer Werkserie, in der Tierknochen aus poliertem Olivenholz auf (oder in) schwarzen Holzwürfeln liegen. Alle Holzobjekte wurden von der Künstlerin freihändig mit der Kettensäge bearbeitet und abgeschliffen, um die Wachstumsringe des Holzes freizulegen. Comte verbindet hier geometrische Abstraktion mit der emotionalen Kraft von natürlichen Rohstoffen – und beleuchtet damit eine in ihrem Schaffen wiederkehrende und zentrale Thematik. Die in der Grösse eines Dinosaurierknochens herausgearbeitete Holzplastik ist geprägt von Comtes Interesse am Gedächtnis von Materialien, zum Beispiel klimatische Bedingungen, die durch symbiotische Prozesse im Holz gespeichert sind. In der Gegenüberstellung mit modularen Würfeln, die an Ordnungssysteme in Büros erinnern, schafft die Künstlerin eine Verbindung zwischen einer ursprünglichen und einer vom Menschen geformten Umgebung, die den Blick auf das Verhältnis zur und die Auswirkungen des menschlichen Handelns auf seine natürliche Umwelt lenkt.

Claudia Comte

*1983 in Grancy/VD, lebt und arbeitet in Basel

Werk in der Sammlung:

- *Giant Bone 4*, 2015, spanisches Olivenholz, Eiche und vier Würfel, 74 × 28 × 25 cm



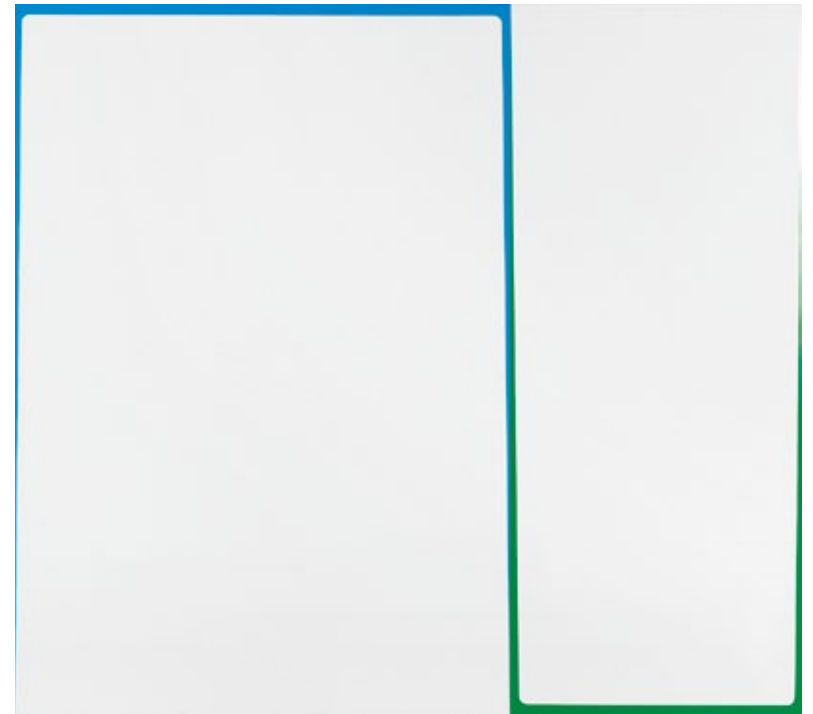
Die Bilder von Stéphane Dafflon, die zunächst auf dem Bildschirm entstehen und dann vom Computer auf die Leinwand oder die Wand übertragen werden, sind immer für einen Ort, für eine ganz bestimmte Architektur bestimmt, in die sie sich einfügen und auf die sie einwirken, um die Wahrnehmung der Betrachtenden sowohl visuell als auch physisch zu verändern. Die Bilder sind auf den ersten Blick einfach, seltsam glatt und doch perfekt beherrscht. Seine Werke bestehen aus geometrischen und abstrakten Formen mit klaren Konturen und Primärfarben, die zunächst durch ihre wirkungsvolle Nüchternheit Fragen aufwerfen. Beim Näherkommen verschwimmen die Formen, manche Ecken werden abgerundet, manche Punkte lösen sich allmählich auf. Stéphane Dafflon verzerrt die Linie, verschiebt die Ausrichtung und verleiht seinen Bildern eine vibrierende Kraft, die in dem Raum widerhallt, in dem sie sich befinden.

Stéphane Dafflon

*1972 in Neyruz/FR, lebt und arbeitet in Genf

Werk in der Sammlung:

- *AST158*, 2010, Acryl auf Leinwand, Aluminiumrahmen, 171 × 190 cm



Als Vorlagen für seine Gemälde dienten Pascal Danz, der in Luzern und Genf Kunst studierte, Fotografien aus seinem Archiv an Zeitungen und Zeitschriften, digitalen Bildern sowie persönlichen Aufnahmen. Daraus sind Werkgruppen entstanden, die er unter verschiedenen Oberbegriffen, wie zum Beispiel *holiday paintings* (2000) oder *landscapes* (2001), zusammenfasste.

Mit *Cate Blanchett meets Jennifer Lawrence while Leonardo di Caprio is hanging over* (2014) widmete er sich beispielsweise augenzwinkernd dem kunsthistorischen Motiv des Stilllebens, während *remainings/Hongkong 1* (2015) auf einer Serie von Bildnegativen basiert, mit denen er sich der Spannung zwischen Geometrie und organischer Formlosigkeit annäherte. Trotz der Vielfalt seiner Motive ist Danz' malerische Praxis von einer ständigen Auseinandersetzung mit Licht und Schatten geprägt. Hell und Dunkel, Überbelichtung, Lichtreflexe und Leerstellen sind in den Werken des Künstlers allgegenwärtig. Seine Gemälde schwanken stets zwischen Figuration und Abstraktion, die Danz oft miteinander versträngte, um so zur kritischen Reflexion der eigenen Wahrnehmung und der Produktion von Bildern anzuregen.

Pascal Danz

*1961 in Bangui/Zentralafrikanische Republik,

†2015 in Seyðisfjörður/Island

Werke in der Sammlung:

- *Cate Blanchett meets Jennifer Lawrence while Leonardo di Caprio is hanging over*, 2014, Öl auf Leinwand, 30 × 40 cm
- *remainings/Hongkong 1*, 2005, Tusche auf Papier auf Leinwand, gerahmt, 200 × 145 cm
- *interieur, architektur/struktur I, architektur/struktur II, gelb schwarz*, 1997, Öl auf Leinwand, je 36 × 27 cm
- *landschaft*, 1996, Öl auf Leinwand, 65 × 50 cm





Körper und Blumen, Berge, Bäume und Landschaften sind wiederkehrende Motive in Andriu Deplazes' malerischem und zeichnerischem Kosmos. Diese universellen Themen und überzeitlich wirkenden Motive sollen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass er ein Künstler ist, der sich mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen auseinandersetzt. Dies macht seine Werke zu Zeitzeugen und damit besonders spannend für die Sammlung der Post. So treten gerade seine androgyn wirkenden Menschen in Bezug auf aktuelle Diskurse zu Identität und Geschlecht in einen Dialog mit dem Zeitgeist. Auch die Melancholie, die aus seinen Bildern spricht, scheint ein aktuelles, allgemeines Lebensgefühl zu treffen. Körper sind in Deplazes' Gemälden oft Schauplatz des Leidens und der Gewalt. Sie sind ebenso verletzlich und ausgeliefert wie die Natur, was sich mit der Klimakrise zunehmend zeigt. Deplazes schöpft aus einem prall gefüllten Koffer von kultur- und kunsthistorischen Referenzen (die christliche Leidensgeschichte, Ferdinand Hodler oder Nancy Spero sind nur einige Beispiele), um den Betrachtenden das Eintauchen in seinen Bildkosmos zu erleichtern und sie zu einer Auseinandersetzung mit sich selbst anzuregen.

Andriu Deplazes

*1993 in Zürich, lebt und arbeitet in Marseille/Frankreich und Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Blume und Berge*, 2019, Öl auf Leinwand, 41 × 33 cm
- *Zwei vereinte Bäume*, 2019, Tusche und Ölkreide auf Papier, 40 × 33 cm
- *Körper und Blume*, 2018, Öl und Tusche auf Papier, 35 × 44 cm





Die minimalistischen und architektonischen Arbeiten von Emilie Ding, die Kunst in Biel und Genf studierte, kreisen um Materialien wie Beton und Metall sowie um Systematisierungsmethoden zur Strukturierung von Räumen.

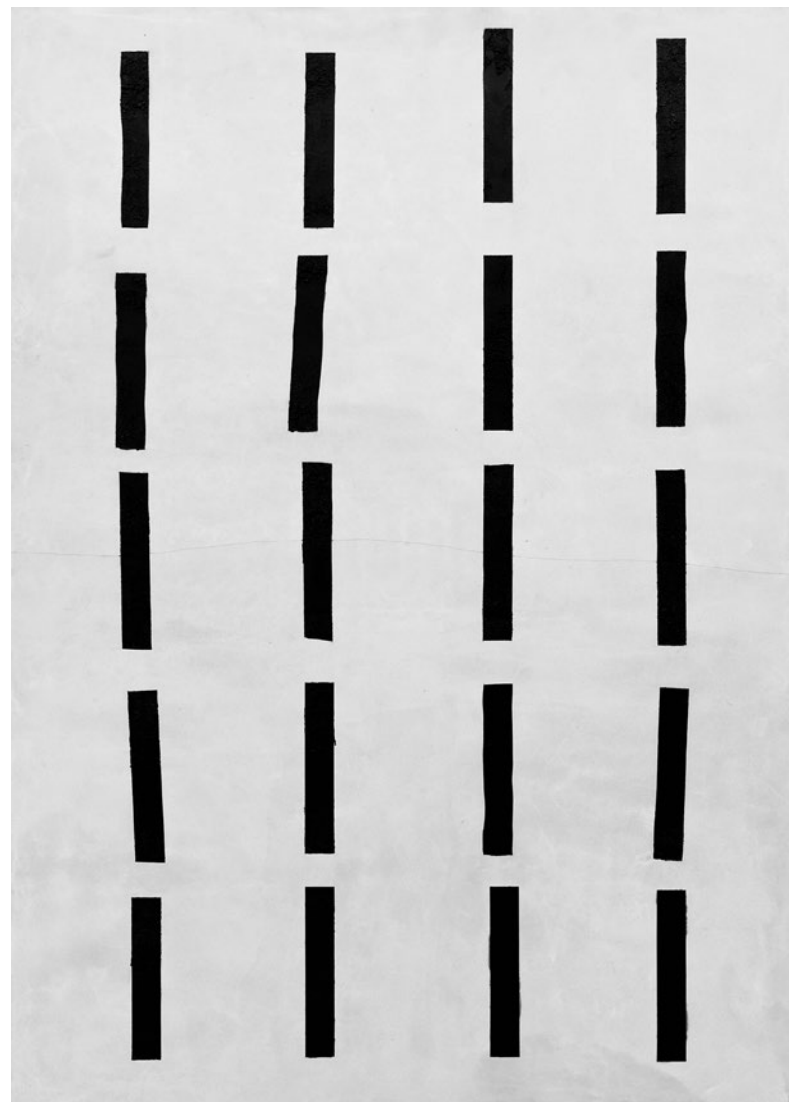
In *Archetype V* (2013) widmet sie sich der Auseinandersetzung mit der strengen Isolation elementarer geometrischer Formen. Die auf Zement abgebildeten vertikalen Linien erinnern an Säulen, wobei der Zement hier nicht als Baumaterial, sondern als Bildträger dient. In einer Reihe angeordnet erwecken sie den Anschein abstrakter Kompositionen, während ihre schräge Platzierung zugleich mit dieser Ordnung bricht. Ding greift hier grundlegende, immer wiederkehrende Formen oder Strukturen auf, um Urformen wie die Säule und Materialien wie Zement auf die mit ihnen verbundenen Wertevorstellungen hin zu untersuchen. Indem sie die Säulen destabilisiert und den Zement in die Fläche an die Wand bringt, spielt Ding mit den Attributen von Stabilität und Kraft dieser massiven Bausubstanzen und überführt sie von der architektonischen Funktion in die künstlerische Untersuchung.

Emilie Ding

*1981 in Fribourg, lebt und arbeitet in Genf und Berlin/
Deutschland

Werk in der Sammlung:

– *Archetype V*, 2013, Mixed-Media auf Zement, 180 × 120 cm



Hadrien Dussoix studierte an der École supérieure des Beaux-Arts und der Haute école d'Arts appliqués (heute HEAD) in Genf. In seinen Arbeiten bedient er sich Stilmitteln des Graffitis und der Street Art, um etablierte gesellschaftliche oder politische Strukturen aufzubrechen und neue Denkräume zu schaffen.

Das Werk *You May Find Yourself in A Beautiful House* (2006) ist Teil einer Werkserie von grossformatigen Gemälden, in denen der Künstler kunsthistorisch bedeutsame Sakral- und Profanbauten in schwarzen Linien auf Leinwand sprayt. Die Diskrepanz zwischen Motiv und Technik erzeugt ein visuell wie auch inhaltlich interessantes Spannungsfeld zwischen Moderne und Vergangenheit. Auch die im klassizistischen Innenraum befindlichen Kunstwerke und Skulpturen weichen einfachen gesprayten Zeichnungen. Graffiti-Werke, die meist nur temporär im öffentlichen Raum zu sehen sind, setzt der Künstler hier in ein bürgerliches Umfeld. Weder anklagend noch moralisierend sprengt Dussoix so bestehende Grenzen und regt die Betrachtenden zum Nachdenken über die Bedeutung von Architektur- und Kunstgeschichte in Verbindung zum öffentlichen Raum an.

Hadrien Dussoix

*1975 in Genf, lebt und arbeitet in Genf

Werk in der Sammlung:

- *You May Find Yourself in A Beautiful House*, 2006, Acrylfarbe und Sprühfarbe auf Leinwand, 200 × 250 cm

You May Find Yourself in A Beautiful House, 2006



Klodin Erb studierte Bildende Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (heute ZHdK). Ihr bevorzugtes Genre ist die Malerei, wobei sie auch andere Medien wie Film, Installation und Collage für ihr Schaffen fruchtbar macht.

Wo die süssen Früchte wohnen (2020) entstand während der Covid-Pandemie, als das Verhältnis des Menschen zur Natur in Erbs Schaffen wie auch in der Sammlungsstrategie der Post einen neuen Stellenwert erhielt. Die Künstlerin schuf das Werk, indem sie abwechselnd Farbe auf die am Boden liegende Leinwand goss und die Komposition an der Wand mit präzisen Pinselstrichen, Sprühfarbe und anderen Elementen erweiterte. Die Mischung zwischen Zufall und bewusster Ausdehnung kennzeichnet auch Erbs Umgang mit vorgefundenen Motiven und popkulturellen Referenzen, die sie spielerisch auf der Leinwand verdichtet. Eine für ihre Malerei charakteristische erzählerische Offenheit spiegelt sich im Spannungsverhältnis zwischen abstrakt-gestischen Pinselstrichen, sich überlagernden Farbflächen und figurativen Motiven, mit denen die Künstlerin lustvoll auf unterschiedliche Eindrücke ihrer Umgebung reagiert und zugleich eine ganz eigene Bildwelt schafft.

Klodin Erb

*1963 in Winterthur/ZH, lebt und arbeitet in Zürich

Werk in der Sammlung:

- *Wo die süssen Früchte wohnen*, 2020, Acryl, Öl, Tinte und Sprayfarbe auf Leinwand, 150 × 150 cm



Jonas Etter studierte Kunst an der Hochschule Luzern – Design Film Kunst (HSLU) und absolvierte einen Master of Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK).

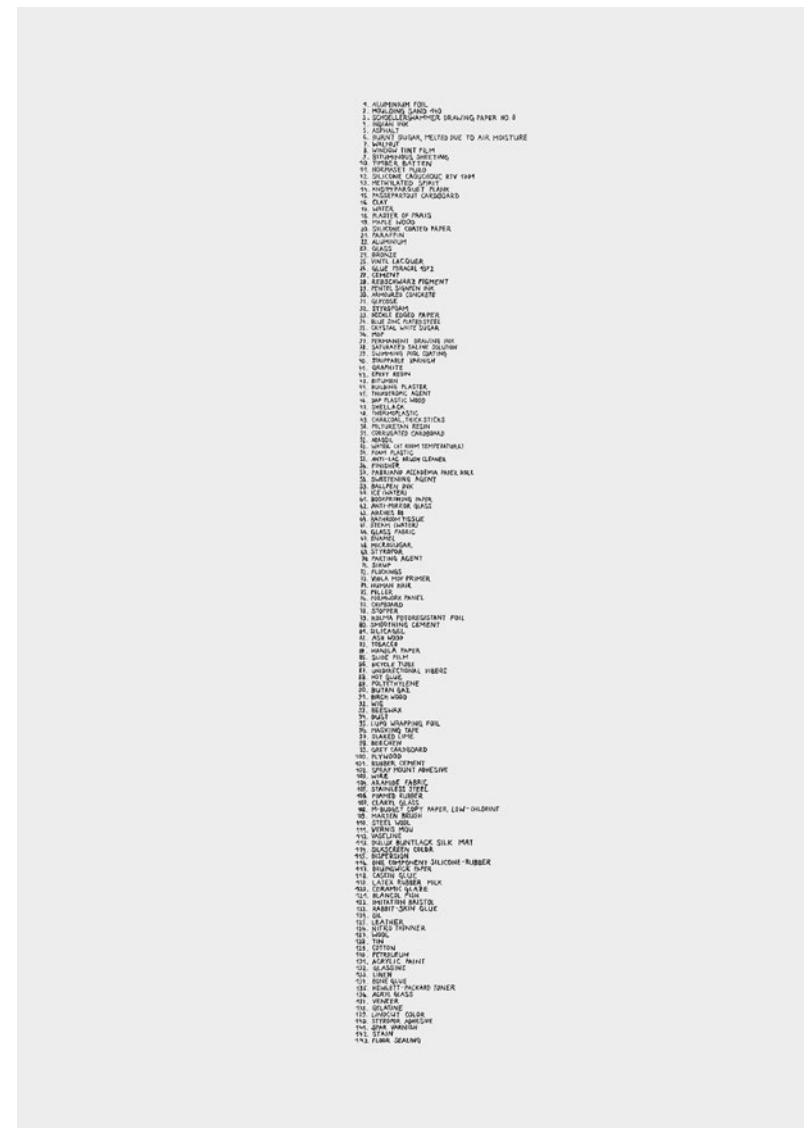
Materialranking III (2012) ist Teil einer fortlaufenden Serie von handschriftlichen Listen, in denen der Künstler Materialien, die er verwendet hat oder die Verwendung finden könnten, nach seiner subjektiven Wertzuschreibung in absteigender Reihenfolge auflistet. Die Idee des Rankings ist der ökonomischen Logik der Produktivitätssteigerung durch Quantifizierung und Reduktion entlehnt, die er mit der Auflistung von Wörtern zugleich in ihrer sprachlichen Dimension verdeutlicht. Grundlage der Materialbewertung durch den Künstler bilden zwei Kriterien: die technische Fähigkeit zur Produktion seiner künstlerischen Arbeit und die visuelle, taktile und olfaktorische Wirkungsmacht eines Materials. Die Rangierung und Reduktion eines Werkes auf seine materielle Zusammensetzung werfen Fragen auf: Was ist der Wert eines Kunstwerks? Wer oder was definiert den Wert? Mit der Arbeit entlarvt Etter die Konventionen und die Künstlichkeit der Kunst und des Kunstmarktes und verortet sie gleichzeitig in einem subjektiven Bezugssystem von verwendeten Werkstoffen neu.

Jonas Etter

*1981 in Bern, lebt und arbeitet in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Materialranking III*, 2012, Tusche auf Papier, gerahmt mit Walnussholz und Museumsglas, 108 × 79 × 3 cm
- *Materialranking II*, 2010, Tusche auf Papier, gerahmt mit Walnussholz und Museumsglas, 108 × 79 × 3 cm



1. BITUMINOUS SEALING
2. BUILT-UP GROUT, FILLER, DOWT AT AIRPORTS
3. COMPACT GROUT
4. CONCRETE CEMENT, R/C MIX
5. CEMENT FLOCCENT
6. CEMENT
7. FIBROGLASS
8. FIBROGLASS REINFORCED CONCRETE
9. GLASS EPOXY REINFORCED STEEL
10. INCREASINGLY CORROSION
11. GLASS
12. POLYESTER CONCRETE
13. REINFORCED
14. CONCRETE/REINFORCED CONCRETE
15. GLASS REINFORCED
16. POLYESTER REINFORCED
17. POLYESTER REINFORCED
18. POLYESTER REINFORCED
19. POLYESTER REINFORCED
20. POLYESTER REINFORCED
21. POLYESTER REINFORCED
22. POLYESTER REINFORCED
23. POLYESTER REINFORCED
24. POLYESTER REINFORCED
25. POLYESTER REINFORCED
26. POLYESTER REINFORCED
27. POLYESTER REINFORCED
28. POLYESTER REINFORCED
29. POLYESTER REINFORCED
30. POLYESTER REINFORCED
31. POLYESTER REINFORCED
32. POLYESTER REINFORCED
33. POLYESTER REINFORCED
34. POLYESTER REINFORCED
35. POLYESTER REINFORCED
36. POLYESTER REINFORCED
37. POLYESTER REINFORCED
38. POLYESTER REINFORCED
39. POLYESTER REINFORCED
40. POLYESTER REINFORCED
41. POLYESTER REINFORCED
42. POLYESTER REINFORCED
43. POLYESTER REINFORCED
44. POLYESTER REINFORCED
45. POLYESTER REINFORCED
46. POLYESTER REINFORCED
47. POLYESTER REINFORCED
48. POLYESTER REINFORCED
49. POLYESTER REINFORCED
50. POLYESTER REINFORCED
51. POLYESTER REINFORCED
52. POLYESTER REINFORCED
53. POLYESTER REINFORCED
54. POLYESTER REINFORCED
55. POLYESTER REINFORCED
56. POLYESTER REINFORCED
57. POLYESTER REINFORCED
58. POLYESTER REINFORCED
59. POLYESTER REINFORCED
60. POLYESTER REINFORCED
61. POLYESTER REINFORCED
62. POLYESTER REINFORCED
63. POLYESTER REINFORCED
64. POLYESTER REINFORCED
65. POLYESTER REINFORCED
66. POLYESTER REINFORCED
67. POLYESTER REINFORCED
68. POLYESTER REINFORCED
69. POLYESTER REINFORCED
70. POLYESTER REINFORCED
71. POLYESTER REINFORCED
72. POLYESTER REINFORCED
73. POLYESTER REINFORCED
74. POLYESTER REINFORCED
75. POLYESTER REINFORCED
76. POLYESTER REINFORCED
77. POLYESTER REINFORCED
78. POLYESTER REINFORCED
79. POLYESTER REINFORCED
80. POLYESTER REINFORCED
81. POLYESTER REINFORCED
82. POLYESTER REINFORCED
83. POLYESTER REINFORCED
84. POLYESTER REINFORCED
85. POLYESTER REINFORCED
86. POLYESTER REINFORCED
87. POLYESTER REINFORCED
88. POLYESTER REINFORCED
89. POLYESTER REINFORCED
90. POLYESTER REINFORCED
91. POLYESTER REINFORCED
92. POLYESTER REINFORCED
93. POLYESTER REINFORCED
94. POLYESTER REINFORCED
95. POLYESTER REINFORCED
96. POLYESTER REINFORCED
97. POLYESTER REINFORCED
98. POLYESTER REINFORCED
99. POLYESTER REINFORCED
100. POLYESTER REINFORCED

Franz Fedier, der zu den bedeutendsten Vertretern der abstrakten Malerei in der Schweiz zählt, besuchte die damalige Kunstgewerbeschule in Luzern sowie Kunstschulen und Ateliers in Paris. Nach figurativen Anfängen in den 1950er Jahren kam es in den 1970er Jahren zu einer Geometrisierung seiner Formensprache. An die Stelle der persönlichen Handschrift trat ein anonymer Farbauftrag und durch das Abkleben der Leinwand mit Klebeband entstand ein Raster. In seinem Spätwerk fand Fedier zu einer Synthese der ersten und zweiten Schaffensphase.

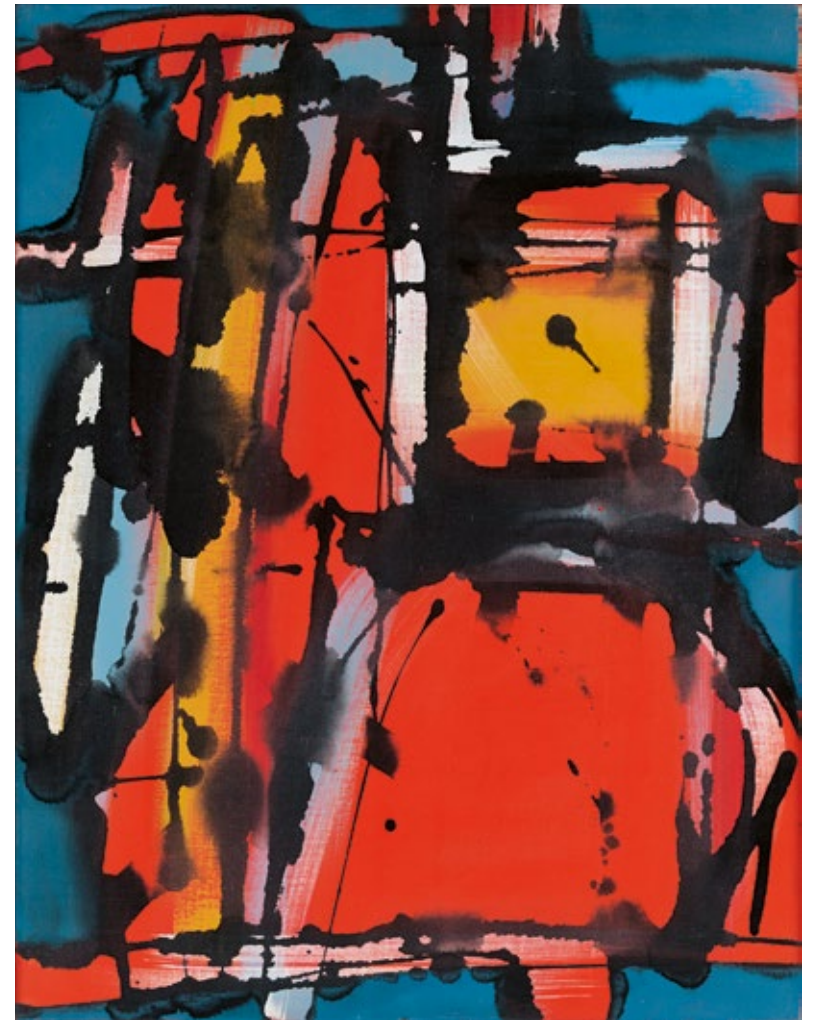
Beispiele für diese Zusammenführung sind die Arbeiten *Materialdickicht* (1988), *Zeichen für Geschicklichkeit* (1988) und *Getrenntsein* (1989). Strenge geometrische Formen in monochromen Farbtönen werden durch wolkige Muster aufgebrochen, die sich über das Bild ausbreiten. Mit Schablone und Schwamm grenzte Fedier einzelne Flächen durch dunkle Konturen ab oder hob sie plastisch hervor, während er andere durch einen weichen, flächigen Farbauftrag auslaufen liess. Daraus entstanden dynamische Räume, die sich in imaginäre Tiefen oder in den realen Raum fortzusetzen scheinen.

Franz Fedier

*1922 in Erstfeld/UR, †2005 in Bern

Werke in der Sammlung:

- *Getrenntsein*, 1989, Öl auf Leinwand, 90 × 90 cm
- *Materialdickicht*, 1988, Öl auf Leinwand, 90 × 90 cm
- *Zeichen für Geschicklichkeit*, 1988, Öl auf Leinwand, 90 × 90 cm
- *Schwarz auf Rot*, 1962, Öl auf Leinwand, 27 × 46 cm
- *Mexico*, 1962, Öl auf Leinwand, 117 × 91 cm





Das Werk des wohl bekanntesten Schweizer Künstlerduos Fischli/Weiss zeichnet sich durch ungezwungene Leichtigkeit und scharfsinnigen Humor aus, mit denen sie sich satirisch mit Fragen des Alltags beschäftigen. Peter Fischli studierte in Urbino und in Bologna, David Weiss besuchte die damaligen Kunstgewerbeschulen in Zürich und Basel. Ihr erstes gemeinsames Werk entstand 1979: eine Serie von Fotografien, in denen die beiden Künstler Alltagssituationen mit Würsten nachstellten.

Die für ihr Schaffen charakteristische Auslotung künstlerischer Medien, zeigt sich auch in den Fotografien *Blumenprint (Krautstiele)* (1997/1998), *Blumenprint (Gurke)* (1997/1998) und *Blumenprint (Erdbeeren)* (1997/1998). Fischli/Weiss nutzten die Technik der Doppelbelichtung, um Überlagerungseffekte zu erzielen. So fotografierte eine Person die Blumen, während die andere danach den Film in der analogen Kamera zurückspulte und neue Aufnahmen machte. Wie in vielen ihrer konzeptuellen Arbeiten sprengen Fischli/Weiss auch hier künstlerische Grenzen: Statt idyllischer Landschaftsaufnahmen oder stilisierter Blumenarrangements zeigen sie die Natur als kaleidoskopisches Sehvergnügen, das Blumen und ihre Früchte spielerisch miteinander in Beziehung setzt.

Fischli/Weiss

Peter Fischli, *1952 in Zürich, lebt und arbeitet in Zürich, und David Weiss, *1946 in Zürich, †2012 in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Blumenprint (Krautstiele)*, 1997/1998, C-Print, 66 × 99 cm
- *Blumenprint (Gurke)*, 1997/1998, C-Print, 66 × 99 cm
- *Blumenprint (Erdbeeren)*, 1997/1998, C-Print, 66 × 99 cm

Blumenprint (Krautstiele), 1997–1998





Blumenprint (Gurke), 1997-1998



Blumenprint (Erdbeeren), 1997-1998

Die Auseinandersetzung mit Sprache steht seit jeher im Fokus der Arbeiten von Gilles Furtwängler, der an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) Kunst studierte. Grundlage seiner Werke ist eine Kombination aus eigenen Texten und vorgefundenen Sätzen – von mitgehörten Gesprächen über Werbeslogans bis hin zu Zitaten von Prominenten –, denen er mit verschiedenen Techniken wie Malerei, Skulptur und Druck eine plastische Form verleiht.

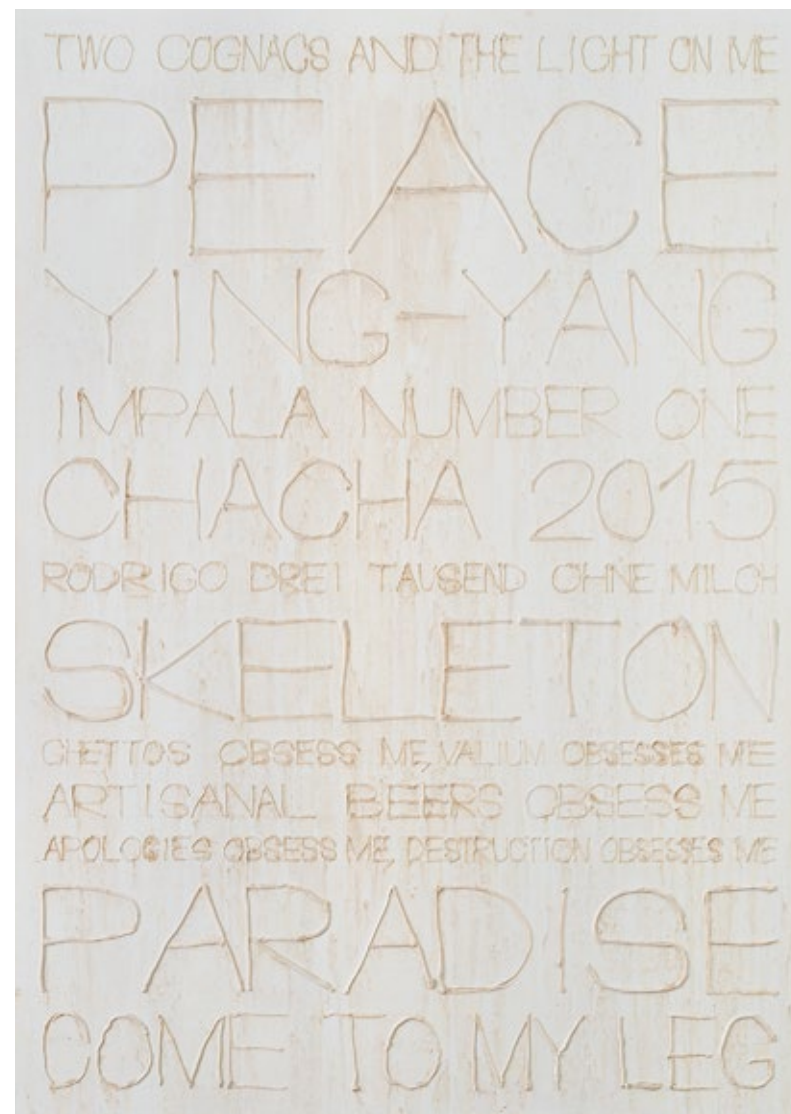
Für das Gemälde Furtwänglers, das sich in der Kunstsammlung der Post befindet, schrieb der Künstler handschriftlich Textabschnitte mit Klebstoff auf eine Holztafel und überzog diese anschliessend mit einer Mischung aus Acrylfarbe und Zimtpulver. Mit der Neuordnung von Satzteilen arbeitet Furtwängler die Poesie heraus, die sich in den Ritzen der Sprache versteckt und unterstreicht die zufälligen Kollisionen wie Fehlübersetzungen und Reime, die im Umgang mit Sprache vorkommen. Das Ergebnis sind literarische Arrangements, die wie Versatzstücke eine poetische Ordnung schaffen, in der die Aufmerksamkeit auf das Unausgesprochene zwischen den Zeilen gelenkt wird.

Gilles Furtwängler

*1982 in Lausanne/VD, lebt und arbeitet in Johannesburg/Südafrika und Lausanne

Werk in der Sammlung:

- *Two Cognacs And The Light On Me. Peace. Ying-Yang. Impala Number One. Chacha 2015. Rodrigo Drei Tausend Ohne Milch. Skeleton. Ghettos Obsess Me, Valium Obsesses Me, Artisanal Beers Obsess Me, Apologies Obsess Me, Destruction Obsesses Me. Paradise, Come To My Leg.*, 2015, Leim, Zimt und Acrylfarbe auf Holz, 190 × 135 cm



Two Cognacs And The Light On Me. Peace. Ying-Yang. Impala Number One. Chacha 2015. Rodrigo Drei Tausend Ohne Milch. Skeleton. Ghettos Obsess Me, Valium Obsesses Me, Artisanal Beers Obsess Me, Apologies Obsess Me, Destruction Obsesses Me. Paradise, Come To My Leg., 2015

Matthias Gabi studierte an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), verbrachte ein Gastsemester an der Kunstakademie in Düsseldorf und absolvierte einen Master in Fine Arts an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL). In seinem künstlerischen Schaffen widmet er sich dem fotografischen Bild, das selbst zum Gegenstand der Untersuchung erklärt wird.

In seiner Serie *Objet* (seit 2010) ist der Name Programm: Ein Haushaltskorb, ein Skalpell und die Verpackung einer Tabasco-Flasche sind jeweils vor einem monochromen Hintergrund zu sehen. Die Alltagsgegenstände sind zentral platziert und leicht zu erfassen. Doch der glatten Oberfläche, die an Werbefotografien erinnert, sind irritierende, künstlerische Entscheidungen eingeschrieben. Schattenwürfe lassen ein Fotostudio erahnen, der flauschige Teppich kontrastiert mit der scharfen Klinge eines Skalpells. Statt die Objekte als zeitlose Symbole abzubilden, werden die Inszenierungsstrategien des Künstlers sichtbar, der so die eindeutige Zuordnung der Bilder in bestehende Gattungen unterläuft und das Bild als komplexe Einheit von Motiv, Träger und Konvention sichtbar macht.

Matthias Gabi

*1981 in Bern, lebt und arbeitet in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Objet (Haushaltskorb)*, 2016, Epson Ultrachrome K3 Pigment-Inkjetprint, gerahmt, 50 × 40 cm
- *Objet (Skalpell)*, 2016, Epson Ultrachrome K3 Pigment-Inkjetprint, gerahmt, 40 × 50 cm
- *Objet (TABASCO)*, 2016, Epson Ultrachrome K3 Pigment-Inkjetprint, gerahmt, 50 × 40 cm





Dorota Gawęda & Eglė Kulbokaitė
→ Porträt S.324

Für die Malereien der Serie *Seasons* (2022) kollaborierten Dorota Gawęda und Eglė Kulbokaitė mit einem GAN (Generative Adversarial Network). Dabei handelt es sich um eine künstliche Intelligenz, die über maschinelles Lernen Bilder – hier von Blumen – erzeugt. Mit *Seasons* vertiefen die Künstlerinnen ihr Interesse für das Verhältnis und die Verschmelzung von Natur und Technologie. Die KI ist dabei als das neueste technologische Hilfsmittel für das Sehen zu verstehen, anhand dessen die Natur seit Beginn der Landschaftsmalerei wahrgenommen wird. Die Künstlerinnen überführen die digital generierten Blumenbilder in einem hybriden Prozess, der Drucktechnik und Malerei kombiniert, ins Physische: Eine rohe Leinwand wird zunächst in unregelmässigen Pinselstrichen mit weisser Grundierung bearbeitet. Dann werden die Digitaldrucke der Blumen als Monotypien auf die Farbschicht übertragen. Die Motive lösen sich dabei auf, werden unscharf und verzerrt, ihre Konturen verschwimmen, wie jene zwischen Natur und Kultur. Diese Auflösung von menschengemachten Gegensätzen entspricht der Stossrichtung des gesamten Werks des Duos und interessiert auch die Post in ihren aktuellen Fokusthemen für die Kunstsammlung.

Dorota Gawęda & Eglė Kulbokaitė
Dorota Gawęda, *1986 in Lublin/Polen, und
Eglė Kulbokaitė, *1987 in Kaunas/Litauen, leben und arbeiten
in Basel

Werk in der Sammlung:

- *Seasons* (1ad25378c5eed9c237b9d606c252), 2022,
Gesso und Digitaldruck auf Leinen, 150 × 120 × 3 cm



Gabriela Gerber, die an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) Fine Arts studierte, und Lukas Bardill, der die F+F Schule für Kunst und Design Zürich sowie die Universität Bern besuchte, arbeiten seit 1997 zusammen. Das Duo rückt das ästhetische Potenzial beiläufiger Orte und flüchtiger Zustände durch gezielte Strategien der Verdichtung, Verfremdung und Wiederholung in den Blick. In *Tenner Ställe* (2007) und *Stanzer Ställe* (2010) erfassten sie fotografisch die Typologie Hunderter ungenutzter landwirtschaftlicher Gebäude aus verschiedenen Regionen des Alpenraumes.

Für ihre Werkserie *Avenue* (2011) verwandelten sie zwölf dieser Ställe in eine begehbare Installation und fotografierten diese. Durch die Beleuchtung des Innenraumes scheint das Licht zwischen den Lattungen durch und legt dabei die gebaute Struktur frei. Mit *Avenue* reagieren Gerber/Bardill nicht nur auf dieses visuelle Phänomen, sondern auch auf die zunehmende Bebauung von ungenutztem Land und die Umnutzung von Ställen in Ferienwohnungen. Ein Projekt, das Architekturgeschichte und Landschaft zu einem einmaligen Erfahrungsraum verband und dessen vergangene, gegenwärtige und zukünftige Nutzung zur Diskussion stellt.

Gerber/Bardill

Gabriela Gerber, *1970 in Schiers/GR, und Lukas Bardill, *1968 in Chur/GR, leben und arbeiten in Schiers

Werke in der Sammlung:

- *Avenue B78 ost*, 2011, Fotografie auf Aluminium, gerahmt, 50 × 70 cm
- *Avenue B73 ost*, 2011, Fotografie auf Aluminium, gerahmt, 50 × 70 cm
- *Avenue B70 west*, 2011, Fotografie auf Aluminium, gerahmt, 50 × 70 cm



Der Politiker, Maler und Architekt Arnold Gfeller studierte Malerei an der École des Beaux-Arts in Paris, arbeitete in einem Basler Architekturbüro und ab 1932 im Baugeschäft seines Vaters, das er nach dessen Tod übernahm. Mit seinen Bauten und als Mitglied der Heimatschutzkommission prägte er das Basler Stadtbild wesentlich mit. Zeit seines Lebens widmete er sich dem Zeichnen und der Malerei.

In der Kunstsammlung der Post befinden sich mehrere Gemälde mit sehr unterschiedlichen Motiven, die doch eine gemeinsame künstlerische Sprache vereint: *Kirschbaum bei Piandanello* (1952) und *Montagnola im Frühling* (1970) zeigen die Umgebung, die Gfeller mit grosser Neugier und scharfer Beobachtungsgabe erkundete. Mit ihren spannungsreichen Kompositionen, den ungewöhnlichen Formaten und der Mischung aus naturgetreuer und fast kubistischer Formsprache geben die Ölgemälde einen persönlichen Einblick des Künstlers in die damalige Zeit.

Arnold Gfeller

*1902 in Basel, †1978 in Basel

Werke in der Sammlung:

- *Montagnola im Frühling*, 1970, Öl auf Leinwand, 83 × 83 cm
- *Mondnacht bei Montagnola*, 1969, Öl auf Leinwand, 69 × 127 cm
- *Wurzelstock*, 1968, Öl auf Leinwand, 62 × 62 cm
- *Basel bei Nacht*, 1966, Öl auf Leinwand, 68 × 162 cm
- *Hertenstein am Vierwaldstättersee*, 1964, Öl auf Leinwand, 70 × 110 cm
- *Kirschbaum bei Piandanello*, 1952, Öl auf Leinwand, 99 × 89 cm
- *Bergbach bei Leukerbad*, Jahr unbekannt, Öl auf Leinwand, 62 × 142 cm
- *Blick ins Rhonetal mit Leuk-Stadt*, Jahr unbekannt, Öl auf Leinwand, 70 × 183 cm
- *Leuk-Stadt*, Jahr unbekannt, Öl auf Leinwand, 57 × 132 cm
- *Vasen mit Dablien*, Jahr unbekannt, Öl auf Leinwand, 109 × 48 cm
- *Vorfrühling in Montagnola*, Jahr unbekannt, Öl auf Leinwand, 103 × 103 cm
- *Winter in Basel (Rheinhafen)*, Jahr unbekannt, Öl auf Leinwand, 115 × 56 cm





Clare Goodwin studierte im Bachelor Malerei an der Winchester School of Art und im Master Malerei am Royal College of Art in London. Neben ihrer Arbeit als Malerin hat sie in den letzten Jahren zusätzlich mit anderen Medien wie unter anderem Keramik, Installationen und Assemblages gearbeitet. Bekannt ist die Künstlerin für ihre abstrakten, kantigen Kompositionen und ungewöhnlichen Farbkombinationen. Im Gegensatz zur Tradition der Zürcher Konkreten beruhen Goodwins Bilder jedoch nicht auf mathematischen Prinzipien. Vielmehr enthalten sie eine nostalgische Komponente und spielen auf die gegenständliche Abstraktion an.

So tragen die Gemälde in der Kunstsammlung der Post beispielsweise die Titel *Ken* (2010), *Sharon* (2010) und *Patrishia* (2010) und lassen offen, ob es sich um fiktive Figuren oder vielleicht um persönliche Bekannte der Künstlerin handelt, die sie in Form von abstrakten Porträts festhält. Wie die reduzierten Formen benennen auch die Titel Goodwins Kompositionen aus Form, Farbe und persönlicher Inspiration nicht direkt, sondern umfassen sie mit assoziativer Dichte. Lineare Raster werden durch Unregelmässigkeiten belebt und eröffnen eine spannungsreiche Bildwelt.

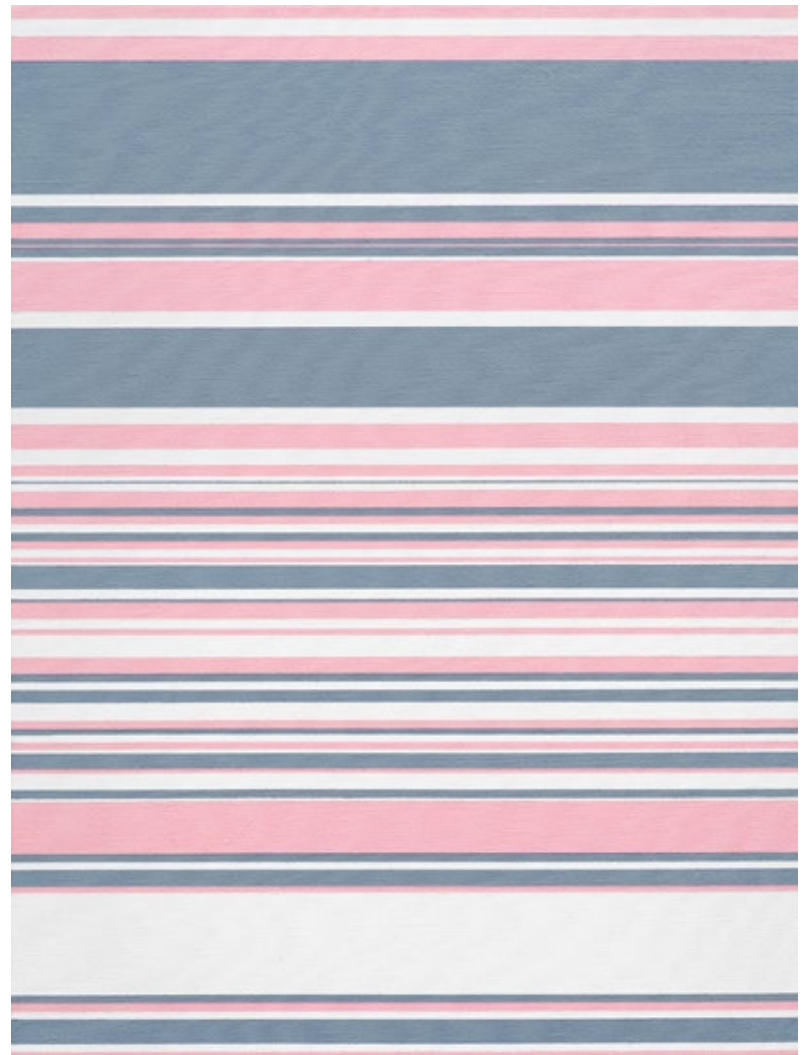
Clare Goodwin

*1973 in Solihull (Birmingham)/England, lebt und arbeitet in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Ken*, 2010, Acryl auf Leinwand, 40 × 30 cm
- *Patrishia*, 2010, Acryl auf Leinwand, 40 × 30 cm
- *Sharon*, 2010, Acryl auf Leinwand, 40 × 30 cm





Florian Graf studierte Architektur in Zürich und Kunst in Schottland und den USA. Sein Hauptinteresse gilt der Wechselwirkung zwischen architektonischen und sozialen Situationen. Er untersucht, welche Wirkung Menschen auf Räume haben und wie verschiedene Räume wiederum auf den Menschen wirken. Sein Schaffen ist nicht an ein bestimmtes Medium gebunden, sondern passt sich den Erfordernissen der jeweiligen Arbeit an. So umfasst seine künstlerische Praxis unter anderem Zeichnungen, Skulpturen, Installationen und Aktionen im öffentlichen Raum.

Seine Arbeit *Door in Gray* (2012) ist Bild und Abgebildetes zugleich. Auf den ersten Blick scheint es sich um eine Fotografie oder ein Gemälde zu handeln. Erst beim Näherkommen entpuppt sich das Werk als eine gerahmte Tür. Der Titel, ein augenzwinkernder Verweis auf Oscar Wildes Roman *The Picture of Dorian Gray* (1890), wird ebenso zum Thema wie die ihrer Funktion beraubte und zum Bild erstarrte Tür. Ob Schutzfunktion, Schwelle oder Symbol für das Verborgene – die vielfältigen Bedeutungen der Tür treffen in Grafs Werk durch die bewusst fehlende Kontextualisierung aufeinander und werden vom Künstler bildhaft und poetisch verhandelt.

Florian Graf

*1980 in Basel, lebt und arbeitet in Basel

Werk in der Sammlung:

- *Door in Gray*, 2012, Farbe auf Holz, gerahmte Tür, 174 × 87 cm



Michael Günzburger arbeitet in der Zeichnung und im Druck, in forschenden, institutionellen und kommerziellen Kontexten. Ein zentrales Element seines künstlerischen Schaffens ist die Linie. Sie findet zum einen Anwendung in Tuschezeichnungen, die er seit 1991 in Zeichenbüchern anfertigt, zum anderen aber auch jenseits dieses klassischen Formates, wie etwa im Werk *Zeig* (2014), für das er eine Schnur zu einer Skulptur formte, die das Zeichenhafte der Linie in den Raum überträgt. Günzburgers Interesse am Verhältnis von dreidimensionalen Körpern und zweidimensionaler Darstellung zeigt sich besonders exemplarisch in seiner mehrjährigen Auseinandersetzung mit lithografischen Tierdrucken.

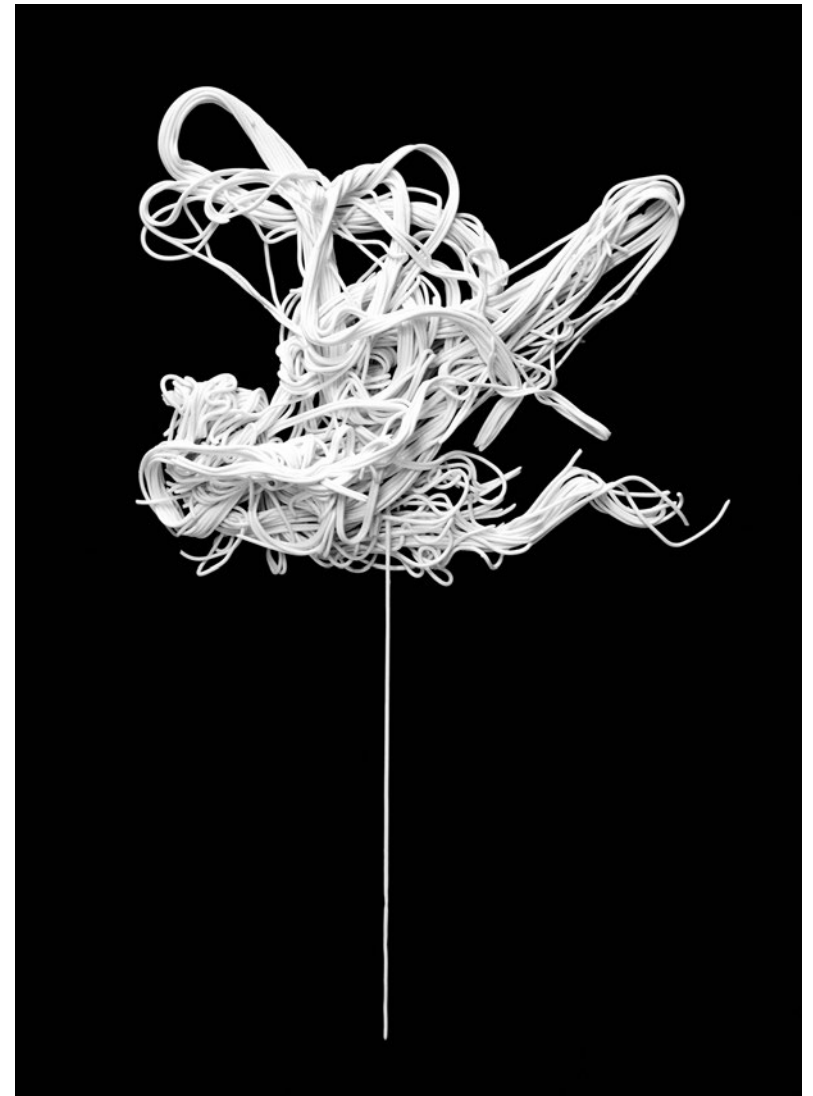
Untier 4 (2013) lässt keine Rückschlüsse auf ein bestimmtes Tier zu – im Gegensatz zu *Eisbär* (2017), das den Abdruck eines ganzen Eisbären auf Papier bannt. Stattdessen wird die direkte Übertragung, bei der die einzelnen Tierhaare als zeichnerische Elemente erhalten bleiben, durch die Offenheit der Komposition ausgelotet. Im experimentellen und prozesshaften Umgang mit gängigen Medien sucht Günzburger so aus dem Blickwinkel der Künste nach Positionen zu materiellen und sozialen Thematiken.

Michael Günzburger

*1974 in Bern, lebt und arbeitet in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Zeig*, 2014, Porzellan glasiert, 70 × 51 × 7 cm
- *Untier 4*, 2013, Tusche und Lithografie auf Papier, 74 × 52 cm





Filip Haag, der Kunst- und Literaturgeschichte in Zürich und Berlin studierte, ist seit 1986 als Maler, Zeichner und Fotograf tätig. Der Begriff der Metamorphose bildet ein Leitmotiv in seiner Praxis, in der er sich mit der Erforschung von Räumlichkeit und Zeitlichkeit, Form und Materie befasst. Im Laufe seines Schaffens experimentierte Haag mit lichtempfindlichen Fotopapieren und Chemikalien.

In der Werkserie *Injections* (1992–2007) hielt er die Ergebnisse fotochemischer Prozesse als abstrakte Formen fest. Die detailreiche Bleistiftzeichnung *Quabar* (2015) ist von der gleichen kompositorischen Gestaltung mit Formen des Mikro- und Makrokosmos geprägt. Die präzisen Striche sind sowohl als Parameter einer akribischen Detailtreue als auch als gestische Abstraktionen zu verstehen. In der Fortführung der Auseinandersetzung mit der Metamorphose thematisiert das Werk das Spannungsverhältnis zwischen wissenschaftlicher Erfassung und Zufall, dem Haag zeichnerisch Ausdruck verleiht.

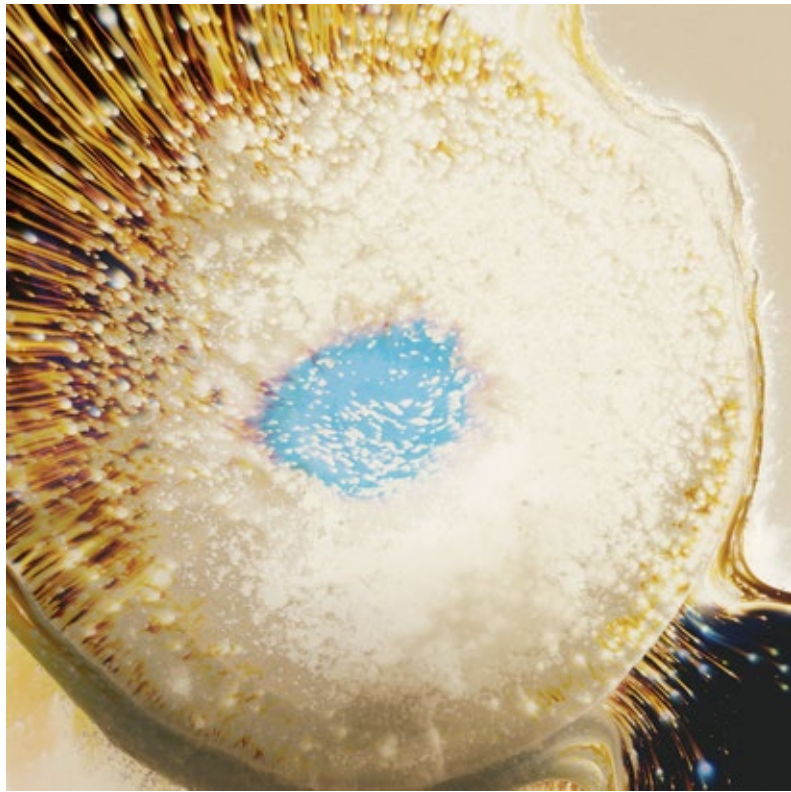
Filip Haag

*1961 in Bern, lebt und arbeitet in Bern

Werke in der Sammlung:

- *Quabar*, 2015, Bleistift auf Papier, 45 × 128 cm
- *Injection 145*, 2007, C-Print, gerahmt, 60 × 60 cm
- *Injection 111*, 2007, C-Print, gerahmt, 62 × 62 cm





Raphael Hefti wurde durch seine spektakulären Aufnahmen im bernischen Hochgebirge bekannt, die er nachts mittels Leuchtraketen der Schweizer Armee inszenierte. Eine Aufnahme dieser Werkgruppe mit dem Titel *Disco #3* (2006) befindet sich in der Kunstsammlung der Schweizerischen Post. Der ursprünglich als Elektromechaniker ausgebildete Künstler, der an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) und an der Slade School of Fine Art in London studierte, macht mit seinen Werken industrielle Arbeitsprozesse sichtbar.

Für die Fotogrammserie *Lycopodium* (2015) verbrannte er in vollkommener Dunkelheit die Sporen des Bärlappmooses (*Lycopodium clavatum*), das der Werkserie ihren Titel verleiht. Das in Feuerwerkskörpern und Sprengstoffen verwendete Pulver erreicht beim Verbrennen eine sehr niedrige Temperatur. Diese Eigenschaft macht sich der Künstler zunutze, um das Licht der Flamme auf Fotopapier festzuhalten, ohne dass das Papier beim Verbrennen zerstört wird. Das Ergebnis ist ein eindrucksvolles Zeugnis des Feuers, das Hefti im Moment der Aufnahme erfahrbar macht.

Raphael Hefti

*1978 in Biel/BE, lebt und arbeitet in Zürich und London/England

Werke in der Sammlung:

- Aus der Serie *Lycopodium*, 2015, Fotogramm auf Fujicolor Crystal Archive Papier, gerahmt, 183 × 110 cm
- *Disco #3*, 2006, C-Print, 180 × 220 cm





Maya Hottarek, die in Basel Kunst studierte, arbeitet vorwiegend mit Keramik und gefundenen Materialien, die sie installativ inszeniert und teilweise durch Sound oder Performances aktiviert.

Das Werk *Fall Deep Blue* (2012) verdeutlicht ihr Interesse am Motiv des Wassers, dem sie bereits in Form von Brunnen oder anderen Gefäßen nachgegangen ist. Zu sehen ist eine Figur, die auf einer Leiter aus dem Meer zu steigen scheint. Als Symbol für Leben, Fluidität und ungeahnte Tiefe lässt Hottarek das Motiv des Wassers bewusst ambivalent und bedeutungslos. Wie in vielen ihrer Arbeiten zielt sie nicht auf eine rationale Erkenntnislogik, sondern auf einen intuitiven Zugang, den sie nahe der Natur verortet. Nicht nur motivisch, sondern auch im Produktionsprozess spielt das Wasser eine wichtige Rolle: So handelt es sich bei der Cyanotypie um ein fotografisches Verfahren, bei dem das chemisch beschichtete Papier unter UV-Licht blaue Kristalle bildet und die von einem Negativ bedeckten Stellen mit Wasser ausgewaschen werden können. Im Bild lässt Hottarek die verschiedenen Aspekte des Wassers zusammentreffen und schafft dabei einen vielschichtigen Raum für Assoziationen.

Maya Hottarek

*1990 in Chironico/TI, lebt und arbeitet in Biel/BE und Basel

Werk in der Sammlung:

– *Fall Deep Blue*, 2012, Cyanotypie auf Papier, 100 × 80 cm



Die Zwillingbrüder Markus und Reto Huber arbeiten seit Abschluss ihres Studiums an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (heute ZHdK) als Künstlerduo. Collagen, Zeichnungen, Fotografien, Objekte und Installationen bilden den Schwerpunkt ihres Schaffens.

In den Collagearbeiten *from another world* (2015) und *strange plant I* (2015) werden Bilder von Meteoriten, die einst auf der Erde einschlugen, und botanische Illustrationen in eine wolkige Fläche aus leuchtendem Pink und metallischem Silber getaucht. Durch die Kombination bestehender Darstellungsweisen wie wissenschaftliche Visualisierungen mit eigenen malerischen Mitteln verleihen huber.huber den Abbildungen eine entrückte, übernatürliche Qualität. Im Spiel mit bestehenden und neuen Formen bringen huber.huber so in beiden Arbeiten gesellschaftspolitische Fragestellungen sowie persönliche Hoffnungen und Ängste rund um das ambivalente Verhältnis zwischen Zivilisation und Natur eindringlich zum Ausdruck.

huber.huber

Reto Huber und Markus Huber, beide *1975 in
Münsterlingen/TG, leben und arbeiten in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *strange plant I*, 2015, Acryllack, Buchausschnitte auf Karton, 100 × 160 cm
- *from another world*, 2015, Acryllack, Buchausschnitte auf Karton, 90 × 130 cm

from another world, 2015





Monica Ursina Jäger studierte an der Hochschule Luzern – Design Film Kunst (HSLU), am LASALLE College of the Arts in Singapur und am Goldsmiths, University of London, wo sie mit einem Master of Fine Arts abschloss. In ihrem Schaffen befasst sie sich mit Ökologie und dem Umgang mit natürlichen Ressourcen und setzt ihre Untersuchungen in Zeichnungen, Collagen und Videoinstallationen um.

Für die Post kreierte sie 2020 im Rahmen des Förderengagements «Kunst in der Peripherie» eine Briefmarke mit Chlorophyll-Pigmenten, also jenem Stoff, der Pflanzen ihre grüne Farbe verleiht.

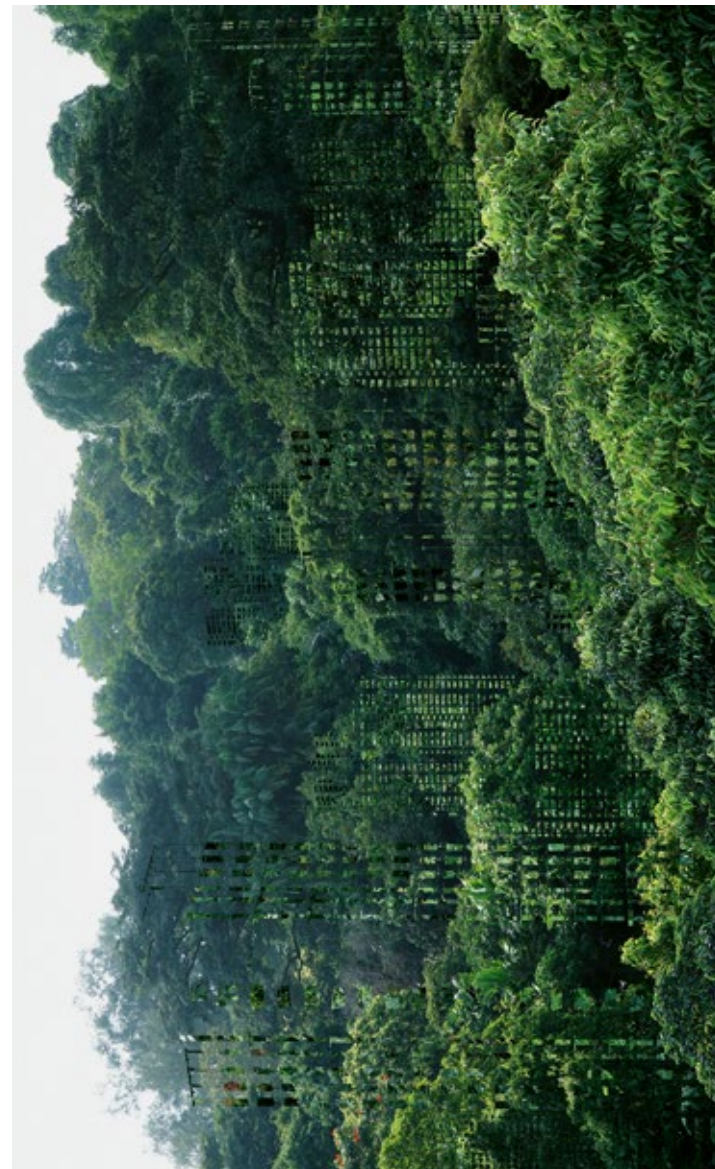
In der Sammlung befindet sich ausserdem Jägers Werk *shifting topographies.03* (2018), das während einer mehrmonatigen künstlerischen Recherche am NTU CCA Centre of Contemporary Art Singapore entstand und den Wald als räumlich komplexes Gefüge untersucht. Den architektonischen Bepflanzungskonzepten im städtischen Kontext wird hier eine Vision gegenübergestellt, in der Ökosysteme aus Wald und urbanen Hochhäusern ineinander verschrankt existieren.

Monica Ursina Jäger

*1974 in Thalwil/ZH, lebt und arbeitet in Zürich und London/England

Werke in der Sammlung:

- *shifting topographies.03*, 2018, Pigmentdruck auf Hahnemühlepapier, 64 × 114 cm
- *afterglow*, 2012, Tusche auf Papier, gerahmt, 121 × 212 cm





Die alltäglichen Bildmotive und die klare Komposition von Alexander Jaquemet verdeutlichen, dass er nicht den aufsehenerregenden Moment sucht, sondern behutsam und aufmerksam durch die Landschaft zieht. Dabei abstrahiert der ursprünglich gelernte Forstwart, der seit 2003 als Fotograf tätig ist, seine Motive bewusst und macht die Natur zur bildhaften Reflexion innerer Befindlichkeiten.

Die weisse Schneefläche in *Maisfeld im Schnee* (2011) dominiert den Grossteil des Bildes und verschmilzt mit dem dunstigen Himmel darüber. Die Trennlinie zwischen Landschaft und Himmel sowie das Maisfeld strukturieren den beinahe abstrakten Bildraum. Die Fotografie zeigt in konzentrierter Form die poetische Bildsprache des Fotografen, in deren Mittelpunkt die Natur steht. Jaquemet lässt Raum für Interpretationen und für die Empfindungen, die sich bei der Betrachtung seiner Fotografien einstellen.

Alexander Jaquemet

*1978 in Erlach/BE, lebt und arbeitet in Bern

Werk in der Sammlung:

- *Maisfeld im Schnee*, 2011, Pigmenttintendruck auf Büttenpapier, 83 × 106 cm



Maureen Kaegi, die in Wien und Zürich Kunst studierte, sucht in ihrer Arbeit Wege, dem Flüchtigen oder Unbenannten eine Form zu verleihen. Ihre Werke bestechen durch eine reduzierte Formgebung, die sie durch die Wiederholung einzelner Elemente, Flächen oder Überlagerungen zu spannungsvollen Bildwirklichkeiten verdichtet. Bezeichnend für ihr Schaffen sind besonders jene Arbeiten, die zwischen technischer Präzision und optischer Unschärfe schwanken.

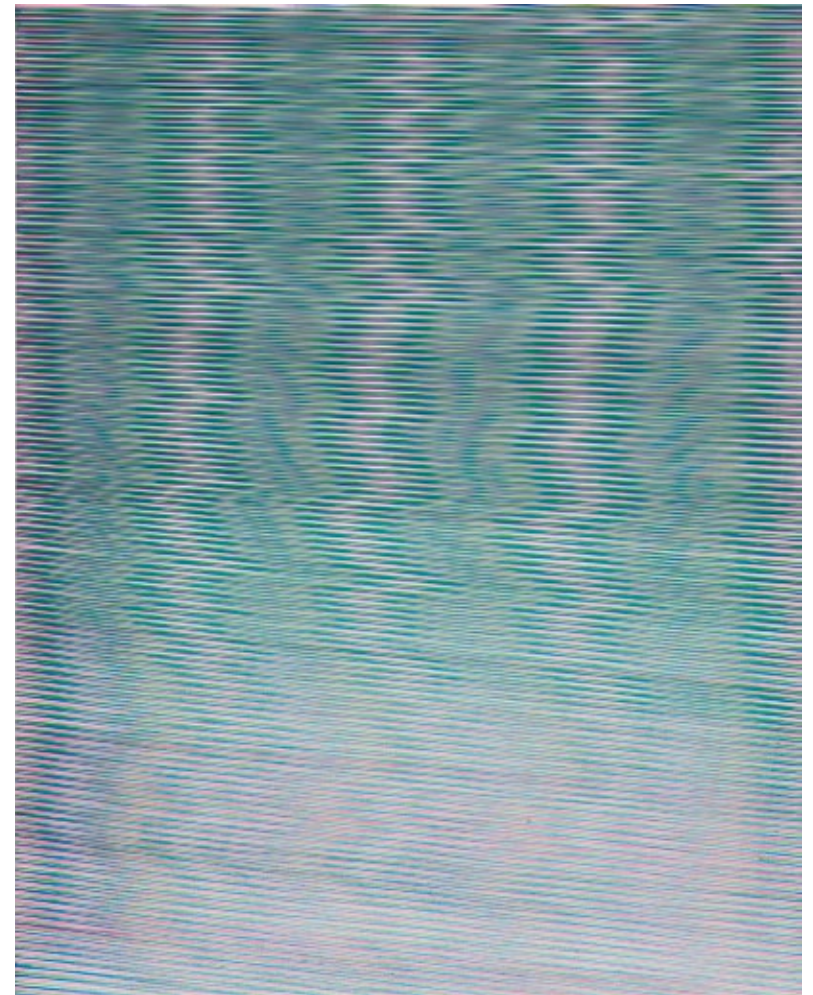
Mittels verschiedenfarbiger Pigmentliner hat Kaegi in ihrem Werk *Ohne Titel* (2015) geometrische Liniengeflechte erschaffen, die sich vor dem Auge zu verflüssigen und zu bewegen scheinen. Die Nähe zum digitalen Bild ist aber nur eine visuelle: Statt mit Berechnungen erzeugt Kaegi die optischen Effekte anhand repetitiver Zeichengesten. Damit begegnet die Künstlerin dem Beschleunigungszwang, der durch die ständige digitale Verfügbarkeit angetrieben wird, mit einer geradezu geduldigen, meditativen Geste. Das Rauschen ihrer Bilder lädt die Betrachtenden dazu ein, die eigene Wahrnehmung und Aufmerksamkeit durch die feinen Unregelmässigkeiten und Spannungen zu nähren.

Maureen Kaegi

*1984 in New Plymouth/Neuseeland, lebt und arbeitet in Langenhart/ZH, Wien und Hohenberg/Österreich

Werk in der Sammlung:

- *Ohne Titel*, 2015, Pigmentliner auf Papier, gerahmt, 155 × 125 cm



Hayan Kam Nakache studierte an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf und entwickelte im Verlauf der vergangenen 15 Jahre eine sehr persönliche Praxis des Zeichnens. Mit verschiedenen Techniken und Medien experimentierend, widmet er sich der Improvisation und dem Gestischen. Seine Arbeit ist von verschiedenen visuellen Quellen inspiriert, die sowohl aus der Populärkultur (unter anderem von Comics und Graffiti) als auch aus der Kunstgeschichte und der arabischen Kalligrafie stammen. Mit Acryl-, Sprüh-, Dispersionsfarbe und Filz hat er auf der Rückseite eines Teppichs collagenartig eine Ansammlung von Häusern festgehalten.

Le Hameau (2016), französisch für ein kleines Dorf, ist ein spannungsgeladenes Bild mit vibrierenden und farbenfrohen Oberflächen. Die Wolken scheinen sich zu organischen Körpern zu formen, die schrägen Häuser gemahnen an menschliche Gefühle von Überraschung und Angst. Kam Nakaches Werk entzieht sich der Klassifizierung nach Gattungen oder handwerklichem Können. Indem er die Grenzen auslotet, spürt er dem Komischen oder Improvisierten nach und entwickelt daraus eine ganz eigene, lebendige Bildsprache.

Hayan Kam Nakache

*1982 in Damaskus/Syrien, lebt und arbeitet in Genf

Werk in der Sammlung:

- *Le Hameau*, 2016, Acryl, Sprühfarbe, Dispersionsfarbe, Filz und Collage auf synthetischem Teppich, 150 × 223 cm

Le Hameau, 2016



Tobias Kaspar studierte Kunst an der Hochschule für bildende Künste (HFBK) in Hamburg und an der Städelschule in Frankfurt. Seine Praxis ist motiviert vom Interesse an den Mechanismen, die Wert- und Geschmacksbildungsprozesse prägen. Mit seinen Arbeiten untersucht der Künstler, wie und wann symbolischer Mehrwert und Begehren entstehen.

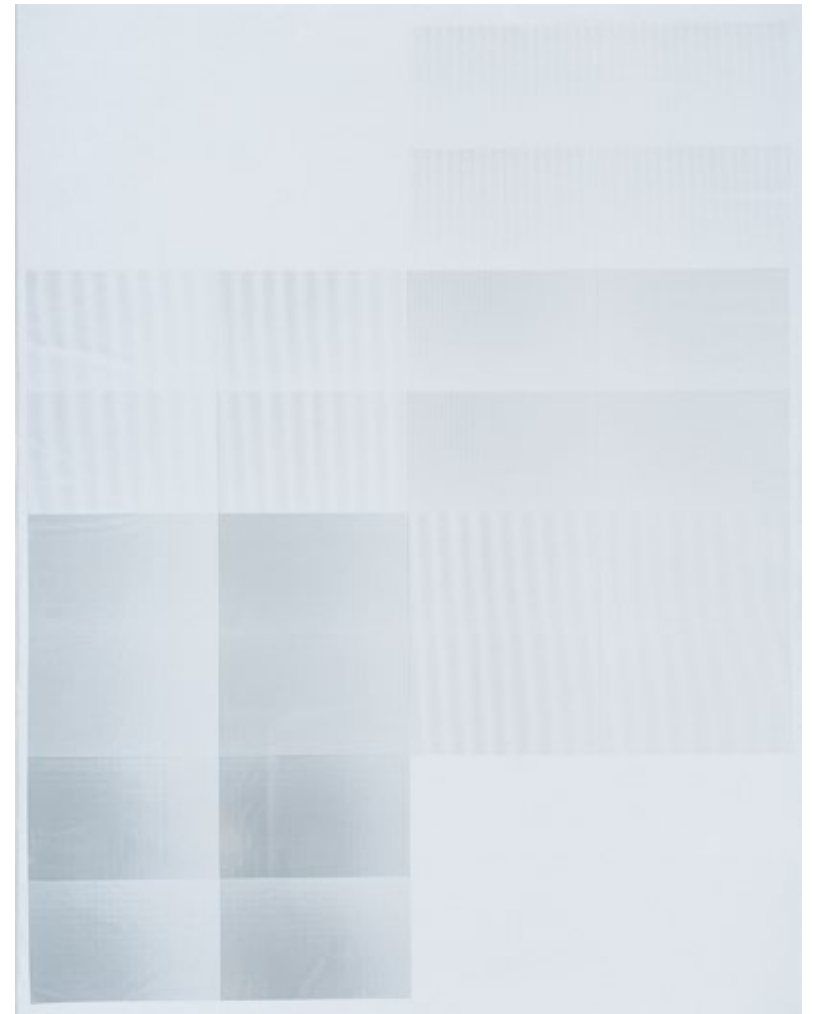
Für die Produktion von *Ohne Titel* (2015) arbeitete Kaspar eng mit einem Schweizer Stoffhersteller und Zulieferer für Haute-Couture-Marken zusammen. Bei dem verwendeten Textil handelt es sich um ein Zweikomponentenmaterial aus Neopren und Reflektormaterial, dessen Oberfläche mit einem Laser bearbeitet wurde. Durch die Beschaffenheit des Stoffes und die Anordnung erzeugt der Künstler eine starke optische Wirkung, die sich mit der Bewegung der Betrachenden vor dem Werk verändert und aus seitlicher Perspektive ganz verschwindet. Das abstrakt-geometrische Werk legt mittels Codes und Bedeutungsträgern aus der Kunst und Mode deren Verführungskraft offen und zeigt zugleich, dass die Trennlinien zwischen Kunst und Konsum, Individualität und Gemeinschaft durchlässig sind.

Tobias Kaspar

*1984 in Basel, lebt und arbeitet in Riga/Lettland und Zürich

Werk in der Sammlung:

- *Ohne Titel*, 2015, Neopren, reflektierender Stoff,
175 × 135 cm



Hans Kohler begann in den 1960er Jahren auf Anregung seiner Mutter mit dem Zeichnen von ungewöhnlichen Ornamenten auf liniertem Schreibpapier. Anfangs noch stark inspiriert von Paul Klee, entwickelte er später eine ganz eigene Bildsprache. In einem Zeitraum von über vierzig Jahren schuf er ein komplexes Œuvre. Minutiös und mit Geduld fügte er in seinem Atelier Zeichen an Zeichen, Zelle an Zelle und kreierte so – immer vom oberen linken Bildrand hinunter nach rechts – farbenkräftige, ornamentale Gemälde.

Ohne Titel (ca. 1990) ist paradigmatisch für sein Schaffen, das sich an kräftigen Farben, verschlungenen Formen und Rhythmus orientiert. Die Kleinteiligkeit des Werkes, die dynamisch ist und zugleich ein harmonisches Ganzes ergibt, erinnert an Mosaikteile oder Kirchenfenster. Eine Detailversessenheit und stets ein Blick für das Gesamte prägen seine Arbeit aus Gouache auf Papier, in welcher der Künstler konkrete Objekte wie Treppen und Leitern zu einer lebendigen und verspielten Bildwelt verdichtet.

Hans Kohler

*1939 in Meiringen/BE, †2006 in Meiringen

Werk in der Sammlung:

– *Ohne Titel*, ca. 1990, Gouache auf Papier, 48 × 66 cm

Ohne Titel, ca. 1990



Vincent Kohler studierte Bildende Kunst an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL). Seine Arbeiten zeichnen sich durch eine gezielte Verfremdung von bestehenden Formen und Objekten aus: Spielzeug, Musikinstrumente oder industriell hergestellte Artefakte, wie zum Beispiel ein Turm aus gestapelten Teppichen in *Moquette* (2012). Die Teppichfragmente scheinen fast zu schweben, würden die Schattenwürfe nicht auf ihre räumliche Position verweisen. Auf den zweiten Blick entpuppt sich die Arbeit im Stil einer Werbefotografie als Ölgemälde. Dieses Überraschungsmoment ist dem Werk des Künstlers zu eigen. Nicht ohne einen gewissen Humor und spielerische Leichtigkeit verfolgt Kohler eine Praxis der Enthierarchisierung in der Vermischung von Alltagsgegenständen und Kunst, naturgetreuer Abbildung und «unwirklicher» Bildwirklichkeit. Dieser demokratische Aspekt von Kohlers Schaffen findet sich auch in seinen Kollektivprojekten sowie in seinen Editionen und Multiplen wieder und lässt eine heterogene Praxis erkennen, die vielschichtig die Beziehungen zwischen Kunstobjekt, Kontext und Zugänglichkeit zur Diskussion stellt.

Vincent Kohler

*1977 in Nyon/VD, lebt und arbeitet in Lausanne/VD

Werk in der Sammlung:

– *Moquette*, 2012, Öl auf Leinwand, 100 × 70 cm



Die Arbeiten von Isabelle Krieg umfassen verschiedene Medien und Gattungen wie unter anderem Installation, Objekt, Fotografie und Performance. Sie studierte an der Hochschule Luzern – Design Film Kunst (HSLU) und arbeitete in Berlin, Rom, Zürich und Dresden.

Für ihre Serie *Die Welt entdecken*, die zwischen 2001 und 2003 entstanden ist, hat Krieg die Konturen der Weltkarte als visuelle Spuren in öffentlichen und privaten Räumen in Berlin eingefügt: zum Beispiel auf dem staubigen Fenster, aus Resten von Eigelb auf einem leeren Teller oder im verschütteten Kaffee auf dem Herd. Die Künstlerin lädt die Betrachenden dazu ein, dem Alltag mit jener kindlichen Neugier und Imagination zu begegnen, mit der man in Wolken Tierköpfe zu sehen glaubte. Vielleicht wurden die Weltkarten übersehen oder zufällig entdeckt. Jedenfalls verschwanden sie irgendwann wieder. Was bleibt, sind die Fotografien, die die Weltkarten dokumentieren.

Isabelle Krieg

*1971 in Fribourg, lebt und arbeitet in Kreuzlingen/TG

Werke in der Sammlung:

- *Die Welt entdecken (Staubiges Fenster)*, 2003, C-Print, Acrylglas, 50 × 75 cm
- *Die Welt entdecken (Kaffeeschale und Hände)*, 2003, C-Print, Acrylglas, 50 × 75 cm
- *Die Welt entdecken (Teller mit Eigelb, zu Hause)*, 2002, C-Print, Acrylglas, 50 × 75 cm
- *Die Welt entdecken (Tapete und Matratze)*, 2002, C-Print, Acrylglas, 50 × 75 cm
- *Die Welt entdecken (Gasherd und Kaffeeflecken)*, 2001, C-Print, Acrylglas, 50 × 75 cm
- *Die Welt entdecken (Oranger Bus)*, 2001, C-Print, Acrylglas, 50 × 75 cm



Die Welt entdecken
(Gasherd und Kaffeeflecken), 2001
(Oranger Bus), 2001



Unter dem Namen L/B sind Sabina Lang und Daniel Baumann seit mehr als dreissig Jahren als Duo tätig. Ihre Zusammenarbeit begann im Umfeld der alternativen Kunstszenen. Ihr meist ortsspezifisches Werk umfasst Installationen, Skulpturen, grossflächige Wand- oder Bodenmalereien, aufblasbare Strukturen und architektonische Interventionen. Mit ihrem Schaffen erweitern sie das Feld der bildenden Kunst und setzen Impulse zur Gestaltung des Alltags. So etwa als sie im Rahmen der Ausstellung *Dreamgames* die Geometrie der vorhandenen Markierungen des Fussballfeldes im Stadion von Dynamo Kiew mittels Kreidezeichnung durch schlangenförmige Muster erweiterten, wie auf der Fotografie *Dynamo Kyiv* (2001) zu sehen ist. In der Verschränkung von vorgegebenen Strukturen und künstlerischen Elementen traten sie so spielerisch in einen Dialog mit der Architektur des Stadions und schafften ein neues Raumgefühl bei deren Nutzung.

Lang/Baumann

Sabina Lang, *1972 in Bern, und Daniel Baumann, *1967 in San Francisco/USA, leben und arbeiten in Burgdorf/BE

Werk in der Sammlung:

- *Dynamo Kyiv*, 2001, Lambdaprint auf Aluminium, 100 × 120 cm



Nach der Schauspielschule wirkte Ingeborg Lüscher in zahlreichen Fernsehfilmen mit, bevor sie 1965/1966 Psychologie an der Freien Universität Berlin studierte. 1967 liess sie sich im Tessin nieder, wo sie ihre künstlerische Arbeit als Auto-didaktin zu entwickeln begann. Ihr konzeptuelles und autobiografisches Werk setzt sie in verschiedenen Medien und Techniken wie Fotografie, Text, Objekt und Malerei um. Gelb und Schwarz sind die dominierenden Farben in ihrer Praxis, oft verbunden mit Fragen nach innerer Befindlichkeit und spiritueller Selbsterfahrung.

Auch im Werk *Himmel und Erde* (2000) führt sie ihre Auseinandersetzung mit dem Verhältnis zwischen Natur und Mensch, Leben und Vergänglichkeit fort. In der Fotografie türmen sich dichte Wolkenformationen inmitten einer landschaftlichen Umgebung. Dass der Standpunkt der Betrachtenden nicht klar zu definieren ist und das Bild von einer stimmungsvollen Atmosphäre getragen wird, lädt es mit einer mystischen Symbolik auf. Statt auf eine naturgetreue Abbildung zu beharren, setzt Lüscher mit der dynamischen Bildkomposition zentrale Fragen nach Sinn und Sinnlichkeit ausdrucksstark um.

Ingeborg Lüscher

*1936 in Freiberg/Deutschland, lebt und arbeitet in Tegna/TI

Werk in der Sammlung:

- *Himmel und Erde*, 2000, Fotografie auf Aluminium, gerahmt, 86 × 127 cm



Douglas Mandry
→ Porträt S.330

Mit dem Werk *Gletscherfeld – Ohne Seil*, 1910 (2020) verwebt Douglas Mandry verschiedene Zeiten und Materialitäten miteinander. Ausgangspunkt für die Arbeit war die Betroffenheit des Künstlers angesichts des Klimawandels – ein Thema, das im Fokus der aktuellen Sammlungsstrategie der Post steht. Mandry adressiert in dieser Arbeit das dramatische Abschmelzen von Gletschern als sichtbares Symptom der Klimakrise. Mancherorts wird versucht, den Schmelzprozess zu verlangsamen, indem Gletscherzonen mit weissen, robusten Textilien abgedeckt werden. Bilder davon haben sich bereits ins kollektive Gedächtnis eingebrannt. Diese mit Erde und Rost befleckten Tücher verwendet Mandry in der Werkserie *Monuments* als Bildträger für Lithografien. Die alte Drucktechnik verweist ebenso wie ihr Motiv in die Vergangenheit: Sie zeigt drei Menschen anfangs des 20. Jahrhunderts an einer Gletscherzunge, ausgerüstet mit Pickeln. Die Gletscher sind noch mächtig, doch ihr Verschwinden hat schon begonnen. Die Bergsteiger machen den Eindruck, als ob sie den Gletscher bezwingen möchten. Mandrys Werke mahnen uns dagegen, einen neuen Umgang mit der Umwelt zu finden.

Douglas Mandry
*1989 in Genf, lebt und arbeitet in Zürich

Werk in der Sammlung:

- *Gletscherfeld – Ohne Seil*, 1910, aus der Serie *Monuments*, 2020, Lithografie auf gebrauchtem Gletschertuch, 77,6 × 100 cm



Aspekte des Wohnens sind ein Thema, das Marta Margnetti beschäftigt – nicht zuletzt, weil sie selbst unzählige Male umgezogen ist. Das Wandobjekt *Love so deeply* (2020) ist Teil einer Serie mit dem Titel *Interno arredato*. Auf mehreren dekorativen, aus Eisen gefertigten Wandregalen platziert die Künstlerin verschiedene Keramikobjekte – Vasen, Schalen, Löffel und Teekannen – sowie kleine Porträts von geliebten Menschen. Die Ablagefläche von *Love so deeply* ist von einem Gesicht mit langer, spitzer Nase und einer geschwungenen Linie, verziert mit einem Wellenmotiv, gefasst. Persönliche Annotationen schaffen eine Sphäre der Intimität: *Seen seen seen... My homage to... Love so deeply, and at the end I miss you so*. Sie sind ins Eisen geätzt und erhalten damit eine Dauer- und Ernsthaftigkeit, die schlüssig ist: Denn Margnetti dienen diese Notizen zur Orientierung im täglichen Leben. Das Werk *Love so deeply* verweist auf persönliche Rituale der Künstlerin in der eigenen Wohnung, auf kleine Interventionen und Akte, durch die sie sich irgendwo zuhause fühlt. Dieses Urthema des Menschen, das Wohnen, das durch Margnettis Objekte eine heutige Präsenz findet, verbindet sich mit dem Interesse am gegenwärtigen Leben, dem auch die Sammlung der Post Platz einräumt.

Marta Margnetti

*1989 in Camorino/TI, lebt und arbeitet in Lugano/TI

Werk in der Sammlung:

- *Love so deeply*, aus der Serie *Interno arredato*, 2020, Ätzung auf Eisen, Keramik, Fliesenkleber, Lack, 28 × 29 × 25 cm



Die Arbeiten von Fabian Marti, der an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (heute ZHdK) in Zürich und an der Mountain School of Arts in Los Angeles studierte, sind in den Bereichen Skulptur, Video, Installation und Fotografie angesiedelt und agieren oft grenzübergreifend.

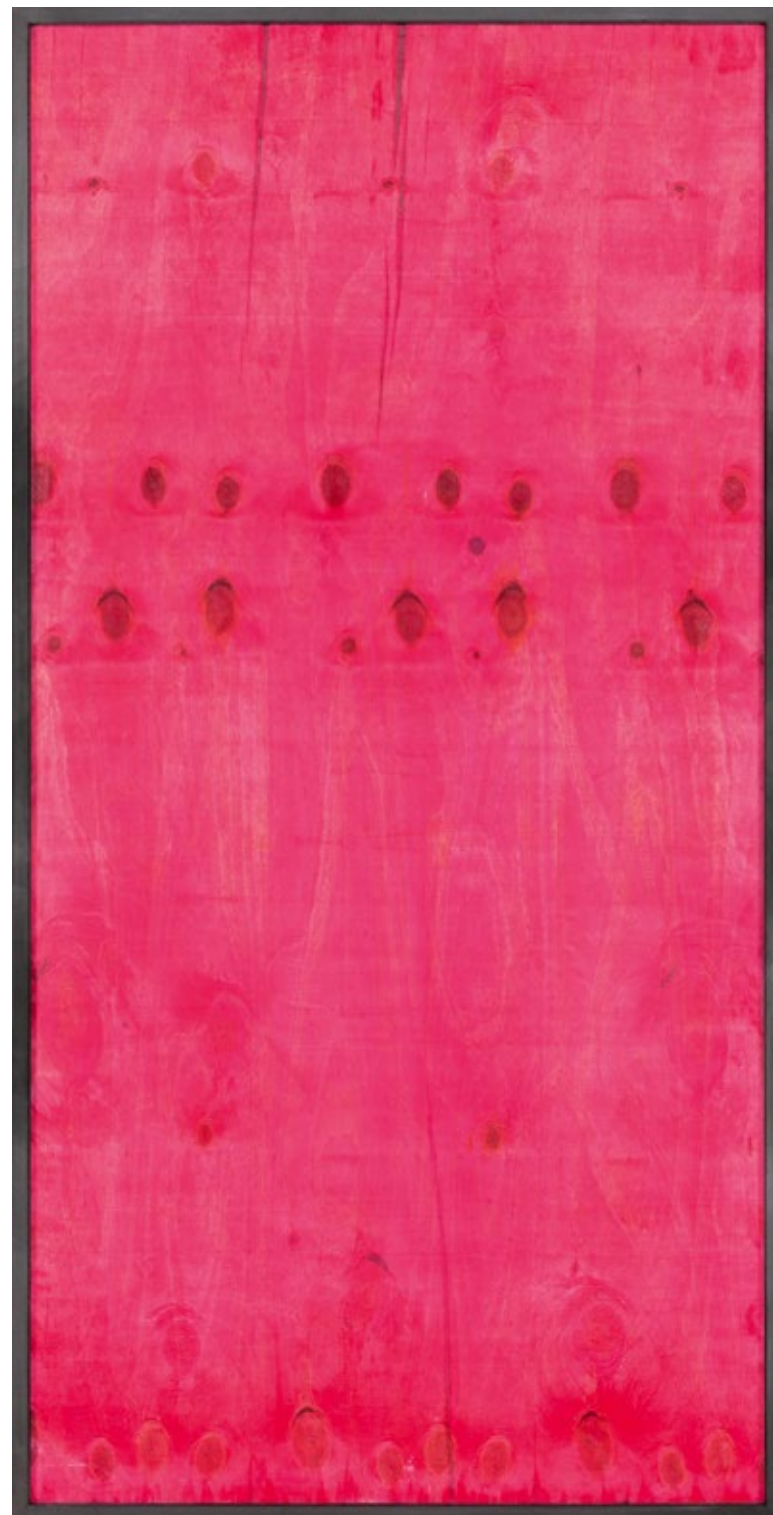
Mit kritischem Blick und nicht selten einer Prise Selbstironie verknüpft er Bestehendes und Persönliches zu einem aufgeladenen Referenzsystem. Dabei unterläuft er gerne die Grenzen dessen, was unter Kunst verstanden wird. Beispielhaft hierfür ist *TwoHotel*, das er 2013 an einem Strand im brasilianischen Bundesstaat Bahia realisiert hat und dessen Name sich auf das *One Hotel* (1971–1977) des Arte-Povera-Künstlers Alighiero Boetti in Kabul bezieht. Marti konzipierte die hölzerne Struktur als temporäres Wohnatelier für befreundete Kunstschaaffende und schuf mit der Mischung aus sozialer Skulptur und Kunst im öffentlichen Raum einen lebendigen Ort des Austausches. Das aus diesem Projekt hervorgegangene Werk *TENTH DOOR (TwoHotel)* (2013) ist sowohl Teil dieser Arbeit als auch Repräsentationsmittel, das in der Absenz auf das vorangegangene Projekt verweist. Im Zusammentreffen von Kunst und Architektur, Kultur und Natur befragt Marti ebendiese Definitionen und schlägt einen Kunstbegriff vor, der darüber hinausreicht.

Fabian Marti

*1979 in Fribourg, lebt und arbeitet Murten/FR und Paris/Frankreich

Werke in der Sammlung:

- *A Green Painting of a White Poodle Playing with a Yellow Octopus / Wallpaper*, 2023, Inkjetprint auf Blueback-Papier, Grösse variabel
- *A Green Painting of a White Poodle Playing with a Yellow Octopus VI*, 2023, Öl auf Leinwand, 62,5 × 50 cm
- *A Green Painting of a White Poodle Playing with a Yellow Octopus VII*, 2023, Öl auf Leinwand, 50 × 50 cm
- *A Green Painting of a White Poodle Playing with a Yellow Octopus VIII*, 2023, Öl auf Leinwand, 50 × 50 cm
- *TENTH DOOR (TwoHotel)*, 2013, behandeltes Sperrholz, gerahmt, 224 × 114 cm
- *Zen*, 2011, Silbergelatineabzug (Fotogramm), gerahmt, 180 × 145 cm





Das Künstlerduo Michael Meier & Christoph Franz erkundet seit dem Studium an der Kunstuniversität Linz und der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) in intensiven Recherchen periphere Orte sowie die sozialen, historischen und politischen Einflüsse, die sie formen.

Auch die Arbeit *Surfbrett* (2013), die im Kunsthaus Basel-land an der Schnittstelle von urbaner Peripherie und Agglomeration gezeigt wurde, ist das Ergebnis einer orts- und kontextspezifischen Recherche. Ausgangspunkt war der nahe gelegene Fluss Birs, der einst kanalisiert und renaturiert wurde und in dem sich bei genügend Schmelz- und Regenwasser aus dem Jura eine stehende Welle bildet. Das aus Holz gefertigte Surfbrett konnte während der Ausstellung jederzeit ausgeliehen werden, um auf dieser Welle zu surfen. Zusätzliche Informationen über den Wasserstand und die Strömung wurden ebenfalls von den Künstlern zur Verfügung gestellt. Die Arbeit beleuchtet das aktuelle gesellschaftspolitische Phänomen, Natur in den urbanen Raum zu integrieren und fragt gleichzeitig kritisch nach der Funktion von Kunstinstitutionen angesichts einer wachsenden Tendenz zur Unterhaltungsökonomie.

Michael Meier & Christoph Franz

Michael Meier, *1980 in Wiener Neustadt/Österreich, und
Christoph Franz, *1982 in Singen/Deutschland,
leben und arbeiten in Zürich

Werk in der Sammlung:

- *Surfbrett*, 2013, Holz, Wandhalterung, Papier,
51 × 167 × 6 cm



Transformationen von einem Medium zum anderen sind grundlegend für Ka Mosers Schaffen, das sich an der Schnittstelle zwischen Musik, Performance und Malerei bewegt. Nach rund einem Jahrzehnt, in dem sich die Künstlerin fast ausschliesslich der Musik widmete, entstand 1983 ihr erstes Farbgedicht: eine Aneinanderreihung von zehn Farben, die Moser in einer Konzertperformance als gesungenen Text vortrug. Die Farbgedichte setzte sie auch malerisch mit Buntstiften, Acryl-, Öl- und Aquarellfarben in quadratischen Farbfeldern um, die sie durch Wiederholungen zu wuchernden Mustern verband und in *Sibirische Nomaden mit FG-Partitur* (1983–1991) und *Von rot zu gelb mit FG-Ornament* (1981–1991) mit Bildmotiven ergänzte.

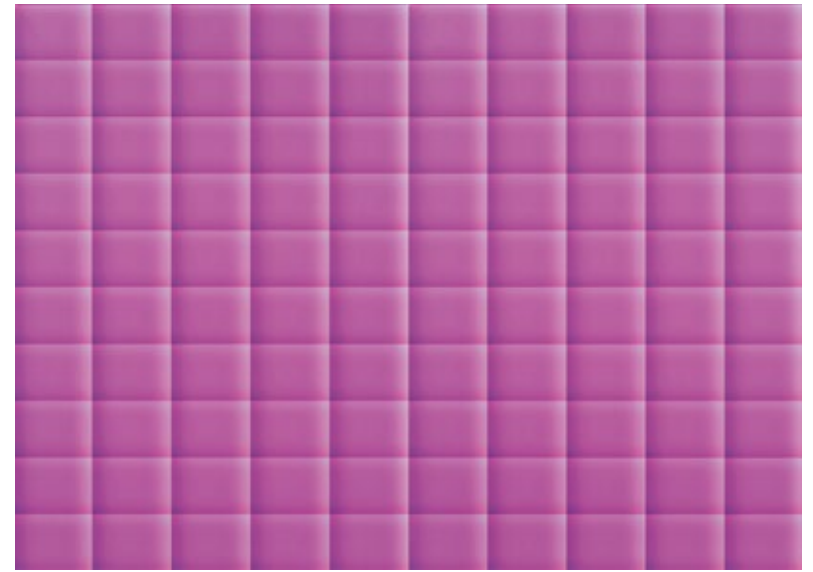
Als digitale Exkursionen bezeichnete Moser ihre neueren Arbeiten am Computer. *Carrément-4 10x10* (2014) stammt aus der gleichnamigen Werkserie, die aus der Vervielfältigung von vier Farbfeldern entstanden ist. Diese hat die Künstlerin in ein flächendeckendes Muster verwandelt, das sich an den Rändern des Blickfeldes in Bewegung zu setzen scheint. Mosers Arbeiten knüpfen so an die Geschichte der geometrischen Abstraktion an und erweitern diese zugleich um den kompositorischen und sinnlichen Erfahrungsraum der Musik.

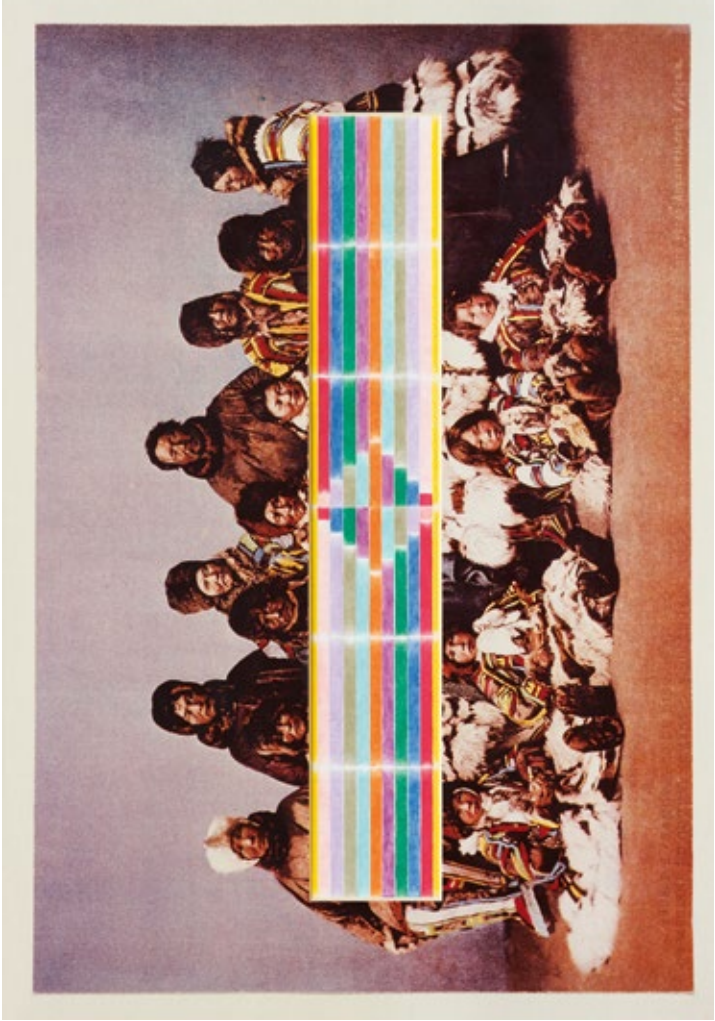
Ka Moser

*1937 in Zürich, †2023 in Bern

Werke in der Sammlung:

- *Carrément-4 10x10*, 2014, Pigmentdruck auf Papier montiert zwischen Acrylglas, 100 × 140 cm
- *Sibirische Nomaden mit FG-Partitur*, 1983–1991, Fotografie, Kerbschnitt, Papier, Farbstift, Metallrahmen, 85 × 120 cm
- *Von rot zu gelb mit FG-Ornament*, 1981–1991, Metallfolie, Papier, Kunstharzlack, Acryl, Farbstift, Metallrahmen, 85 × 120 cm





Sibirische Nomaden mit FG-Partitur, 1983

Von rot zu gelb mit FG-Ornament, 1981



Willy Müller-Brittnau besuchte den Vorkurs an der damaligen Kunstgewerbeschule Zürich und malte neben seiner Tätigkeit als Retuscheur kontinuierlich. Er schuf neben Malereien, Zeichnungen und Druckgrafiken zahlreiche plastische Arbeiten und entwickelte eine geometrische Bildsprache, die ihm über die Schweiz hinaus Anerkennung einbrachte. Während sich seine älteren Werke im Sinne der Farbfeldmalerei mit grossflächigen, homogen gefüllten Farbfeldern auseinandersetzen, ist ab den späten 1980er Jahren eine Hinwendung zu kleinteiligeren, geometrischen Kompositionen zu beobachten.

Auch in den Werken der Kunstsammlung der Post stehen die farbliche Ausgewogenheit und die nicht-hierarchische Komposition im Mittelpunkt, die seine Arbeiten der 1990er Jahre bestimmen. In dieser Zeit entstanden vermehrt Streifenbilder, in denen es immer wieder um das Ausloten der Wirkung und die gegenseitige Steigerung der Farbflächen geht, die für Müller-Brittnau Schaffen charakteristisch ist.

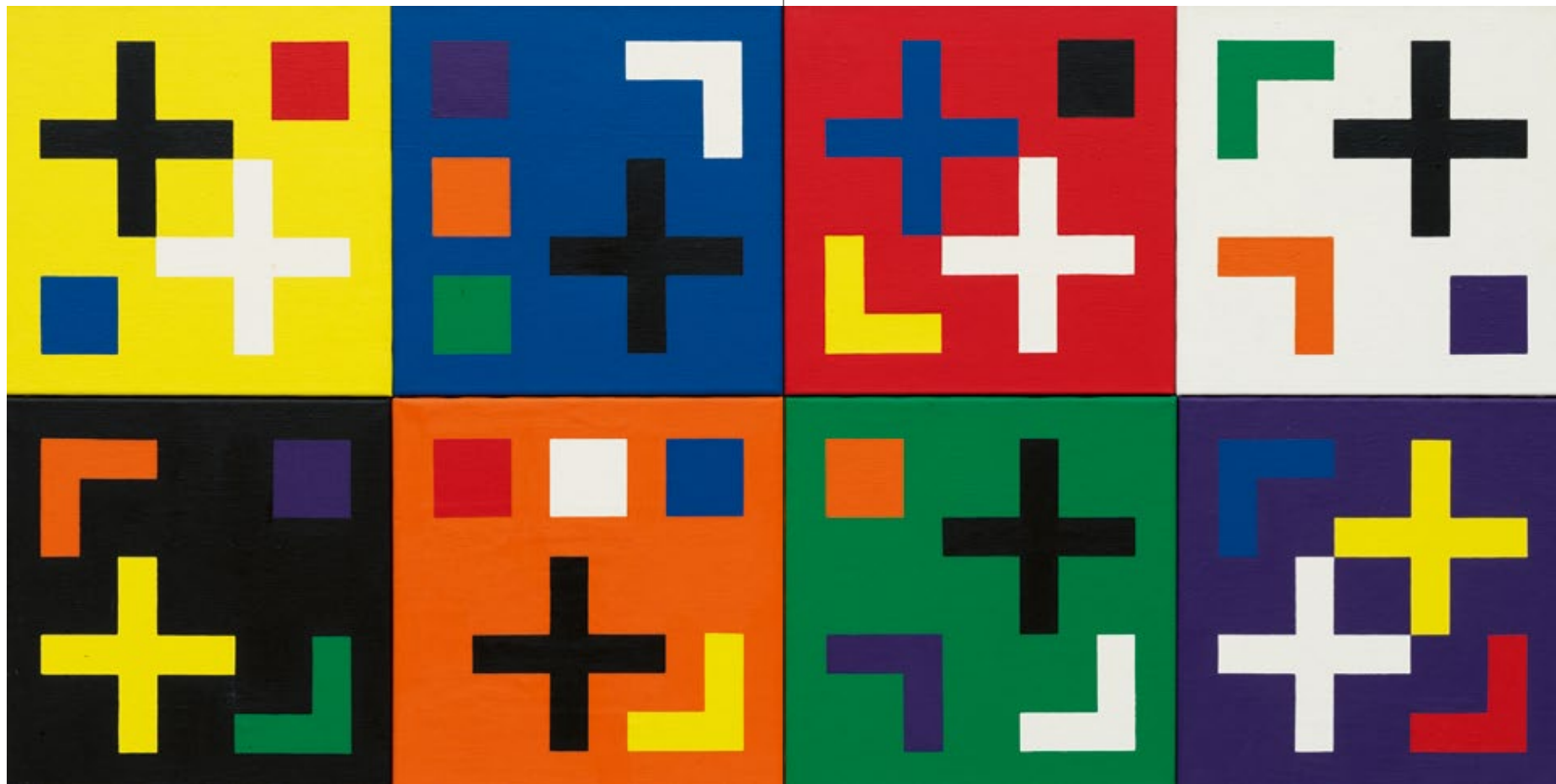
Willy Müller-Brittnau

*1938 in Winterthur/ZH, †2003 in Oftringen/AG

Werke in der Sammlung:

- *Ohne Titel*, 1995, Acryl auf Leinwand, 80 × 80 cm
- *Ohne Titel*, 1994, Acryl auf Leinwand, 160 × 80 cm
- *Ohne Titel*, 1988, Acryl auf Leinwand, achteilig, 80 × 160 cm





Dea Murk war nach dem Besuch der damaligen Kunstgewerbeschule St. Gallen zunächst als Werbegrafiker und seit 1970 als freier Maler und Gestalter tätig. Während 35 Jahren entstand ein bedeutendes malerisches und grafisches Werk, das bereits früh der Abstraktion verpflichtet war. Die kraftvollen Linien, der Wechsel von Richtungen und Volumen bilden die unverwechselbare Bildsprache des Künstlers. Seinen Arbeiten hat er nie Titel verliehen, und trotz der Offenheit und der vorherrschenden Abstraktion drängen sich beim Betrachten Assoziationen auf. Die markanten Flächen und Winkel erinnern an Gesteinsformationen oder an Türen und Durchgänge. Doch immer dann, wenn man einen Hinweis auf die eigene Lebenswelt zu erkennen glaubt, entziehen sich die Formen zu einem undurchdringlichen Gewirr.

Das Acrylgemälde aus dem Jahr 1994 in der Kunstsammlung der Post zeigt eine aussergewöhnliche Malweise des Künstlers. Während in seinen Werken meist zeichnerische Striche und kräftige Schwarz-Rot-Töne vorherrschen, bereichert hier eine flächige, kräftige Komposition in Naturtönen das Bild, das in diagonalen Gesten die Kraft der Natur heraufzubeschwören scheint.

Dea Murk

*1932 in Surava/GR, † 2003 in Chur/GR

Werk in der Sammlung:

– *Ohne Titel*, 1994, Acryl auf Leinwand, 122 × 122 cm



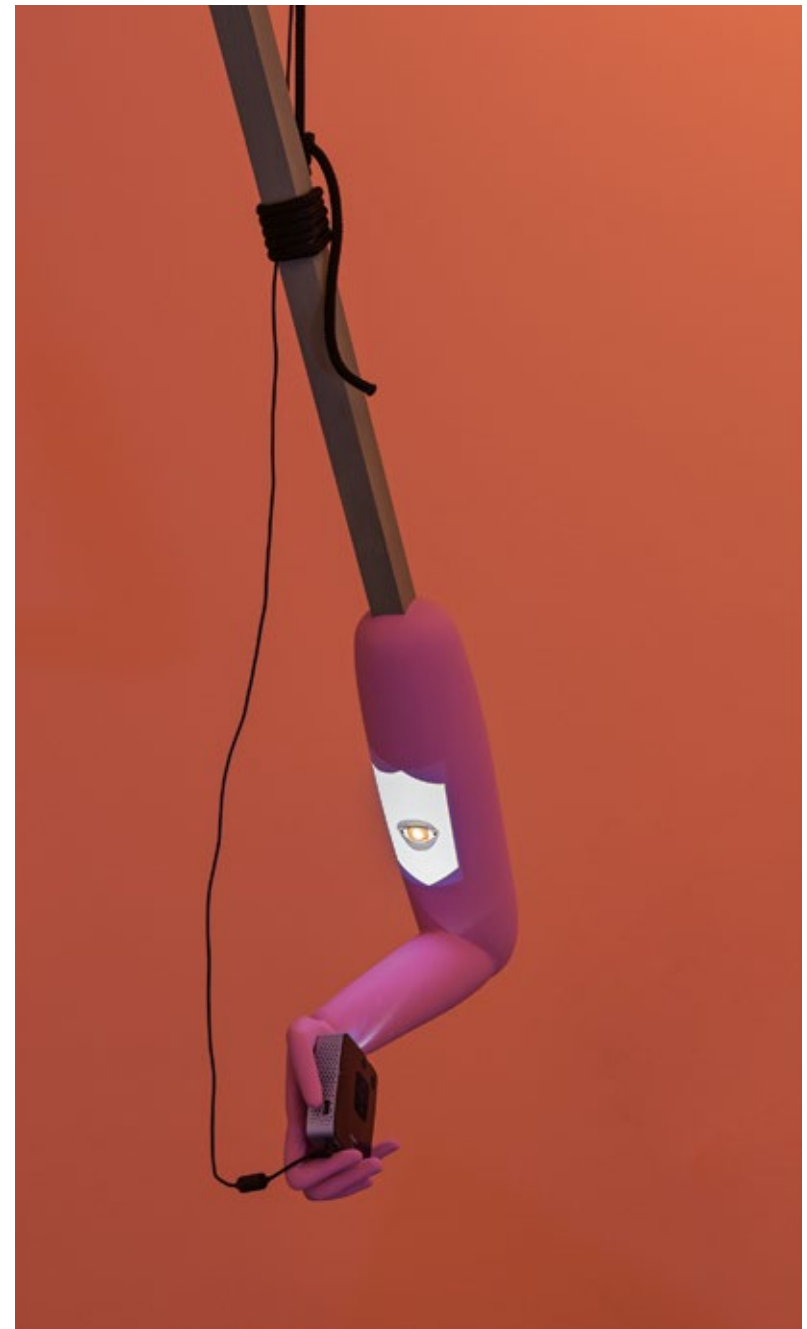
Der Bilderkosmos von Yves Netzhammer, der in Zürich Visuelle Gestaltung studierte, trägt eine unverkennbare Handschrift. Seine bereits in der Druckgrafik von 2004 erkennbare reduzierte und zugleich fantastische Bildsprache setzt sich im ebenfalls in der Kunstsammlung der Post befindlichen Werk *Zwei kühle Zwergelefanten fressen Einfühlungsüberschuss mit Pfirsicharoma* (2023) fort. Aus einer Skulptur und einer Projektion bestehend, vereint die Arbeit zwei für Netzhammers Schaffen charakteristische Merkmale: einerseits die marionettenhaften Glieder seiner Figuren, deren Oberflächen ebenso glatt und steril erscheinen wie die ortslosen, surrealen Kulissen, in denen sie auftreten; andererseits die eigentümliche Stimmung seiner Computeranimationen, Bilder und Installationen, die sich zwischen poetischer Zärtlichkeit und einem Gefühl des Unheimlichen entwickeln. Statt um spezifische Identitäten kreisen beide Arbeiten um grundsätzliche Denkweisen, Paradoxien, Verletzlichkeiten und Seinszustände, die das Menschsein kennzeichnen. In der von Netzhammer geschaffenen Traumwelt agieren die identitätslosen Figuren als modellhafte Stellvertreter, auf deren Oberflächen sich die Projektionen der Betrachtenden spiegeln.

Yves Netzhammer

*1970 in Schaffhausen, lebt und arbeitet in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Zwei kühle Zwergelefanten fressen Einfühlungsüberschuss mit Pfirsicharoma*, 2023, Puren 50, lackiert und bemalt, Holz, Strick, Projektor, 120 × 65 × 20 cm
- *Obne Titel*, 2004, C-Print, gerahmt, 63 × 255 cm





Nils Nova hat an der Hochschule Luzern – Design Film Kunst (HSLU) studiert und arbeitet in den Medien Malerei, Zeichnung, Fotografie, Video und Installation. In seiner Malerei setzt er sich mit der bildlichen Darstellung von Fläche und Raumillusion auseinander. Gegenständlichkeit und abstrakte Formen sind in stetiger Bewegung, mittels Installationen verleiht der Künstler seinen Werken eine objekthafte Dimension.

Das grossformatige Gemälde *Projektionsfläche (Tuch)* von 2021 ist einem Werk Michelangelos nachempfunden und zeigt zwei Faltenwürfe und den Umriss eines Körpers. Der Bildraum ist in Dunkelheit gehüllt und nur von einem zentralen, ovalen Lichtstrahl erhellt. Die Erdtöne und das Spiel mit Licht und Schatten referenzieren eine barocke Formsprache, ohne eine eindeutige Erzählstruktur vorzugeben. Bekannte und neue Bildformeln kombiniert Nova so zu einer assoziativen Projektionsfläche, die nicht vom Künstler sondern von den Betrachtenden selbst besetzt wird.

Nils Nova

*1968 in Santa Ana/El Salvador, lebt und arbeitet in Luzern

Werk in der Sammlung:

- *Projektionsfläche (Tuch)*, 2021, Acryl auf Leinwand, 174 x 117 cm



Taiyo Onorato und Nico Krebs studierten Fotografie an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und verfolgten von 2003 bis 2023 eine gemeinsame künstlerische Praxis. Ihre oft humorvolle und kritische Auseinandersetzung mit dem Feld der Bildproduktion umfasst neben Film und Fotografie auch Installationen und Skulpturen.

Ihre ungebremsste Imagination zeigt sich in der Realmontage *Twilight Switch Nr. 10 (Arch)* von 2006: Ein Tor aus Fast-Food-Produkten scheint den Anfang einer von den Künstlern gebastelten Strasse zu markieren, die durch eine amerikanische Landschaft führt; Konsumkultur und die Strasse als Symbol für Freiheit treffen hier aufeinander.

W12 (2020), *W11* (2020) und *W5* (2020) aus der Werkserie *Futures* bestehen überwiegend aus Archivmaterial und entstanden in Kombination aus analoger Fotografie und digital programmiertem Laser, der analoge Negative zerschneidet oder die Eigenheiten des Fotografierten betont. Weder gänzlich imaginiert noch dokumentierend, fungieren die Fotocollagen als Zeugnisse einer gegenwärtigen Erfahrung von Dichotomien: von Ängsten und Hoffnungen, von dem, was war, und dem, was sein könnte.

Taiyo Onorato & Nico Krebs

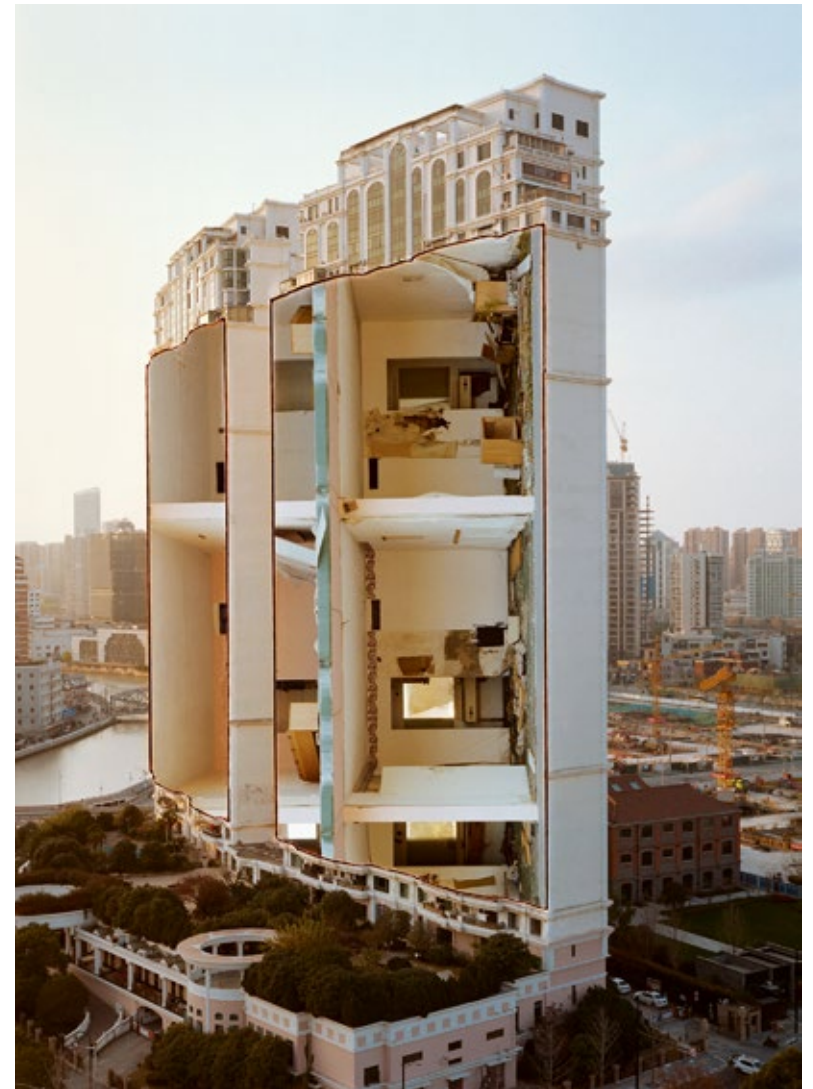
Taiyo Onorato, *1979 in Zürich, lebt in Biel/BE, und

Nico Krebs, *1979 in Winterthur/ZH, lebt in Zürich und Athen/Griechenland

Werke in der Sammlung:

- *W5*, aus der Serie *Futures*, 2020, C-Print, gerahmt, 83 × 115 cm
- *W11*, aus der Serie *Futures*, 2020, C-Print, gerahmt, 83 × 115 cm
- *W12*, aus der Serie *Futures*, 2020, C-Print, gerahmt, 83 × 115 cm
- *Relief*, 2009, Acrylharz mit Holzverstärkung, 195 × 285 × 10 cm (Triptychon)
- *Twilight Switch Nr. 10 (Arch)*, 2006, C-Print, gerahmt, 53 × 63 cm
- *Been there, done that Nr. 2 (Dirtbhouse)*, 2005, C-Print, gerahmt, 75 × 90 cm





Guillaume Pilet, der an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) studierte, vereint in seiner künstlerischen Praxis stilistische und mediale Unterschiede mit spielerischer Leichtigkeit. Seit 2005 nutzt Pilet die Ziegelmauer als Motiv in seinem Schaffen.

Sein Gemälde *Bricks No 1* (2006) erinnert an abstrakte Malerei und oszilliert stetig zwischen der figurativen Darstellung einer Backsteinmauer und einem geometrischen Bild aus Flächen und Linien. Pilet erforscht damit das Verhältnis von Abstraktion und Nachahmung in der Kunst.

Die Wellenformen in *Cry me a River* (2016) sind von einer Reise nach Brasilien und dem brasilianischen Landschaftsarchitekten und Künstler Roberto Burle Marx inspiriert, der für seine Verwendung abstrakter und organischer Formen bekannt ist. Auch Pilet verbindet in seinem Werk aus Acryl auf Leinwand mit abgerundeten Konturen die organischen Formen der Natur mit einer eigenen Sprache der Abstraktion. Dabei lässt er die Grenzen zwischen den üblichen Kategorien verschwimmen und etabliert die Malerei als eigenständige Formsprache.

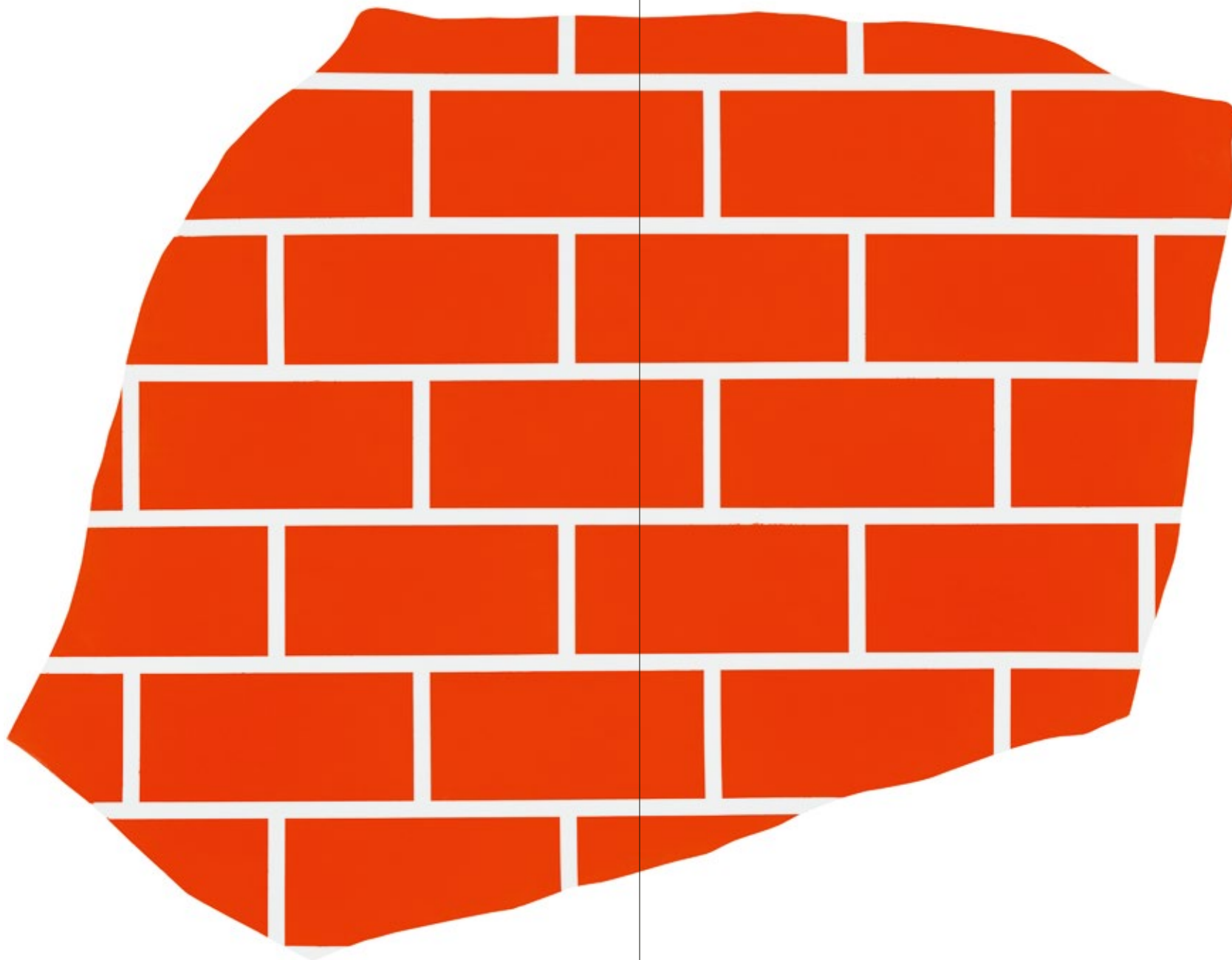
Guillaume Pilet

*1984 in Payerne/VD, lebt und arbeitet in Lausanne/VD

Werke in der Sammlung:

- *Cry me a River*, 2016, Acryl auf Leinwand, 75 × 98 cm
- *Bricks No 1*, 2006, Acryl auf Leinwand, 106 × 134 cm





Fabio Marco Pirovino, der an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) studierte, erkundet in seinen Gemälden, Fotografien, Zeichnungen, Aquarellen und Skulpturen die verschiedenen formalen Möglichkeiten des von ihm verwendeten Materials.

In der Kunstsammlung der Post befindet sich ein Werk aus seiner Serie *Scribble (Drawing)*, für die der Künstler Plexiglasscheiben mit den Massen eines Grossformatnegativs in schnellen Strichen bemalte und anschliessend die Ergebnisse einscannte, digital aufbereitete und grossformatig ausdrückte. Auch wenn der Farbauftrag nicht mehr in seiner ursprünglichen Materialität besteht, bleibt eine gestische Qualität erhalten, deren körperliche Präsenz durch die Breite der Leinwand von über 2 Metern verstärkt wird. Mit der Technik der Fotografie und der Grössendimension der Inkjetprints, die an Malereien erinnern, führt Pirovino scheinbar Gegensätzliches zusammen und verleiht der spontanen Qualität der Skizze einen dringlichen, anhaltenden Ausdruck.

Fabio Marco Pirovino

*1980 in Basel, lebt und arbeitet in Zürich

Werk in der Sammlung:

- *Scribble (Drawing) VII*, 2014, Inkjetprint auf Leinwand, 170 × 227 cm

Scribble (Drawing) VII, 2014



Boris Rebetez studierte an der Schule für Gestaltung in Basel und erforscht in unterschiedlichen Medien die Wahrnehmung von Orten im Innen- und Aussenraum. Sein Interesse gilt der Produktion und Wahrnehmung von Raum, den er nicht nur physisch, sondern auch als gestaltbares Verhältnis zwischen Architektur und Beziehungsgefügen begreift.

Die Tuschearbeit auf Papier von 2004 in der Kunstsammlung der Post veranschaulicht seine vielschichtige Arbeitsweise: Über eine dunkle Fläche, die in ihrer Form an eine Landkarte erinnert, ziehen sich feine weisse Leerstellen, die sich zu einer zeichnerisch-architektonischen Struktur zusammenfügen. Die Orte und Räume, die er entwirft, gleichen Versatzstücken einer räumlichen Realität, die er mit seismografischer Genauigkeit miteinander verknüpft. Indem er unterschiedliche Fragmente unserer gebauten Umwelt neu anordnet, ermöglicht er vielfältige Sichtweisen auf den erlebten und festgehaltenen Raum und wirkt auf die Vorstellung von Raum als veränderbar hin.

Boris Rebetez

*1970 in Lajoux/JU, lebt und arbeitet in Basel

Werke in der Sammlung:

– *Ohne Titel*, 2004, Tinte und Bleistift auf Papier, 265 × 270 cm



Die Werke von Kotscha Reist, der an der Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam studierte, basieren auf fotografischen Vorlagen, die er in freier Interpretation und Variation in neue Medien übersetzt. Meist stammen die Referenzen aus Zeitschriften oder Zeitungen, aber auch aus eigenen oder gefundenen Fotografien. In den Werken *Twiggy Rot*, *Twiggy (Bäumchen 3)* und *Belletristik 2* – alle von 2001 – rastern horizontale Linien die Bildfläche der in monochromen Farben gehaltenen Aquarelle. Durch die Betonung der architektonischen Struktur, den engen Bildausschnitt und die Vereinheitlichung der Farbe abstrahiert der Künstler alltägliche Motive.

Fotografische Vorlagen liegen auch der vierteiligen Arbeit *Repertoire of incidents* (2021) zugrunde, die Reist in einen losen Zusammenhang miteinander stellt. Durch die Ambivalenz von festgelegter Komposition und gleichzeitig offenem Interpretationsraum beschwört der Künstler eine Ahnung von verborgenen Bedeutungen, die er wie verblasste Erinnerungen ins gegenwärtige Bewusstsein rückt. Damit lädt Reist dazu ein, den Blick für die Komposition zu schärfen und sich auf ein Spiel mit Narration, Figuration und Abstraktion einzulassen.

Kotscha Reist

*1963 in Bern, lebt und arbeitet in Bern

Werke in der Sammlung:

- *Repertoire of incidents*, 2021, Öl auf Leinwand, vierteilig, je 40 × 50 cm
- *Twiggy Rot*, 2001, Öl auf Leinwand, 145 × 125 cm
- *Twiggy (Bäumchen 3)*, 2001, Aquarell auf Papier, 22 × 15 cm
- *Belletristik 2*, 2001, Aquarell auf Papier, 17 × 32 cm





Die typografischen Werke von Christian Robert-Tissot, der an der damaligen École supérieure d'art visuel (ESAV) in Genf Kunst studierte, befassen sich mit der Kontextualisierung von Sprache. Seine Kombinationen aus Bild und Text realisiert er auf Wänden, auf Papier, als Skulpturen oder mit vielen anderen Medien wie Draht oder Leuchtstoffröhren. Die Texte und Worte, die der Künstler auswählt, sind dem Alltag entlehnt. Da sie auch im öffentlichen Raum, wie zum Beispiel an Hauswänden, zu finden sind, lässt der Künstler zudem die alltäglichen Passantinnen und Passanten zum Publikum seiner Kunst werden.

Das Spiel mit der Rezeption im öffentlichen Raum ist auch Thema des Gemäldes *POST* (1992), das in Form und Farbe einem Stoppschild gleicht. In fast identischer Form hat Robert-Tissot dieses standardisierte Zeichen mit Acrylfarbe auf Leinwand gemalt. Durch die Imitation des alltäglichen Zeichens im Kontext der Kunst und der Veränderung der Buchstabenfolge legt er spielerisch die Hierarchie von Bild und Wort, von Objekt und Abbild offen.

Christian Robert-Tissot

*1960 in Genf, lebt und arbeitet in Genf

Werk in der Sammlung:

– *POST*, 1992, Acryl auf Leinwand, 62 × 62 cm



Bereits während ihres Studiums an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) und der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf interessierte sich Maya Rochat für experimentelle und multisensorische Kunstformen. Ihr Werk umfasst Performance, Fotografie, Video, Malerei und Installation und zeichnet sich durch eine vielschichtige und organische Bildsprache aus.

In *Neochamanism Is Not A Crime (Blue)* (2016/2017) bezieht sich die Künstlerin auf die Idee des Neoschamanismus, der holistische Weltanschauungen aufgreift und vermischt. Die Arbeit kombiniert und überlagert Landschaftsaufnahmen, die im Verzascatal entstanden sind und Fotografien von Menschen die Rochat durch Bildmutationen und Farb- und Strukturveränderungen zu einer lebendigen und geheimnisvollen Bildwelt verbindet.

Auch *Pink Dreams Woven* (2018/2019) – ein aus Baumwolle geknüpfter Teppich – ist von der Beziehung der Künstlerin zur Natur inspiriert, die in abstrakten Kompositionen zur Kontemplation des Zustands der Welt anregt. Damit bietet Rochat ein Gegennarrativ zur Ausbeutung der Natur in einer krisengeschüttelten Welt, die sie durch ihre sinnliche Bildsprache neu zu verzaubern versucht.

Maya Rochat

*1985 in Morges/VD, lebt und arbeitet in Cully/VD

Werke in der Sammlung:

- *Pink Dreams Woven*, 2018/2019, 100% Baumwolle, 200 × 150 cm
- *Neochamanism Is Not A Crime (Blue)*, 2016/2017, Dodeka Inkjet auf metallisiertem Papier, gerahmt, 110 × 175 cm





Giacomo Santiago Rogado absolvierte zunächst eine Schreinerlehre, bevor er an der Hochschule Luzern – Design Film Kunst (HSLU) studierte. Abstraktion und Figuration bestimmen sein malerisches Werk.

Dass er sich sowohl mit philosophischen Fragen als auch mit handwerklichen Techniken auseinandersetzt, zeigt sein Werk *Equation 2* von 2012. Im selben Jahr führte der Künstler eine Technik in sein Schaffen ein, bei der die Leinwand direkt mit Pigmenten eingefärbt wird. Die streng angeordneten Linien haben im Prozess eine unterschiedliche Menge an Farbe aufgenommen, was zu einer Unschärfe in der Komposition führt. Damit gibt der Künstler anstatt klarer Referenzpunkte einen Möglichkeitsraum vor, der dem Zufall verhaftet bleibt. In der zeitlichen Markierung des Farbauftrags und der aufmerksamen Betrachtung, die diese bedingt, unterläuft Rogado flüchtige Sehgewohnheiten und feste Leserichtungen und präsentiert stattdessen eine Verlangsamung, die den oft suchenden Blick auf den Moment konzentriert.

Giacomo Santiago Rogado
*1979 in Luzern, lebt und arbeitet in Basel und Berlin/
Deutschland

Werk in der Sammlung:
– *Equation 2*, 2012, Mischtechnik auf Baumwolle, 100 × 80 cm



Sprache und Philosophie nehmen in Ana Roldán's Schaffen eine zentrale Stellung ein. Nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die Künstlerin zeitgleich zu ihrem Kunststudium in Bern Linguistik studiert hat. Einfache Formen aus der Natur und der Geometrie finden häufig Eingang in ihr Werk, in dem sie untersucht, wie kulturelle Codes und bildhafte Repräsentationen entstehen.

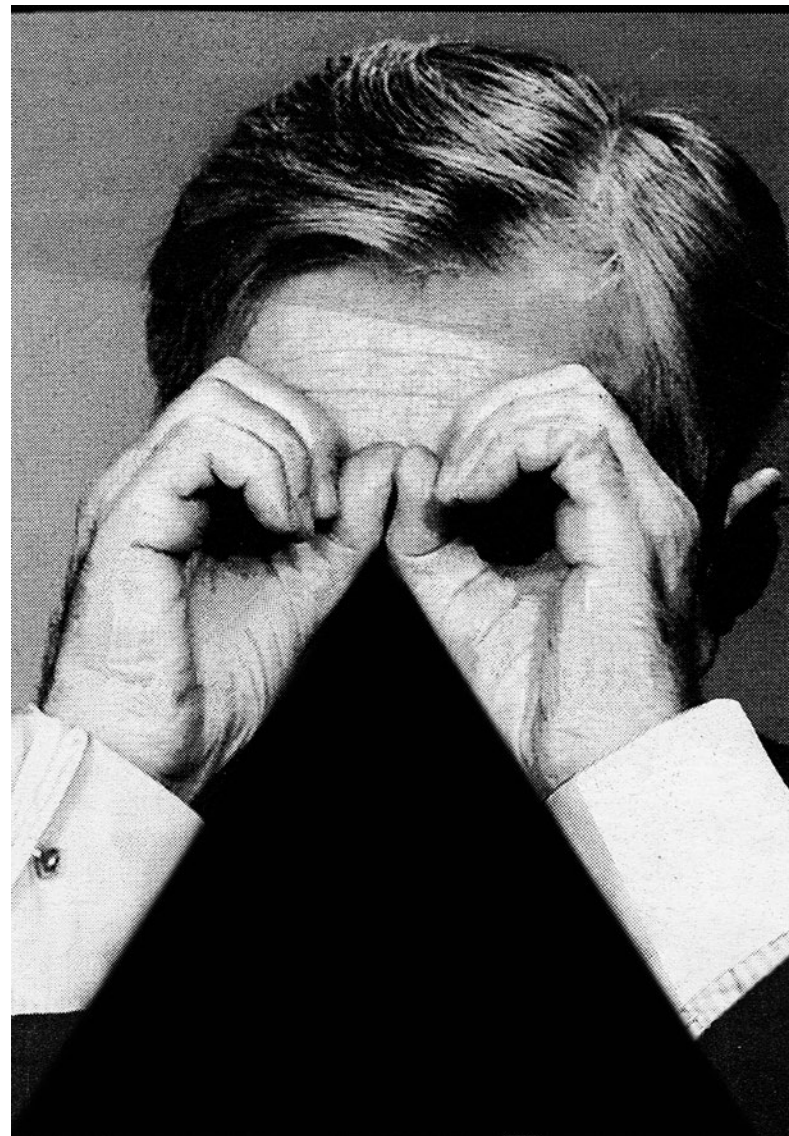
Ausgangspunkt ihrer Arbeit *Prophet* (2011–2016) war eine online veröffentlichte Aufnahme von Jean-Claude Trichet, dem Präsidenten der Europäischen Zentralbank (EZB) von 2003 bis 2011. Während einer Rede formte Trichet seine Hände zu einem Feldstecher und äusserte sich kritisch über die Entwicklung des Euro. Das Porträt wurde von Roldán verfremdet und die Dreiecksform, die sich aus der Platzierung der Hände ergibt, herausgearbeitet. Reflexionen über Symbole der Überwachung und Formensprachen der Macht verdichtet die Künstlerin, ohne eine Lesart vorzugeben, und schafft so ein eindringliches Werk, das die Betrachtenden zum Nachdenken anregt.

Ana Roldán

*1977 in Mexiko-Stadt/Mexiko, lebt und arbeitet in Zürich

Werk in der Sammlung:

- *Prophet*, 2011–2016, Pigmentdruck auf Büttenpapier, 117×83 cm



Zahlreiche Reisen, Aufenthalte, Ausstellungen und Lesungen führten Alex Sadkowsky durch die ganze Welt, unter anderem nach Indien, Mexiko, Irland, Holland, Thailand, New York oder zu einem Studienaufenthalt nach Finnland. Sein unerschöpflicher Einfallsreichtum hat zu einem umfangreichen Werk geführt, das unterschiedliche Techniken wie Malerei, Zeichnung, Radierung, Skulptur, Video, Fotografie, Lyrik und Prosa umfasst. Seine schriftstellerische Tätigkeit ist eng mit seiner künstlerischen Praxis verbunden, in der er eine ganz eigene Sprache gefunden hat. Die Fantasiewelten, die der Künstler auf Leinwand bannt, sind farbenfroh und persönlich.

In der Bleistift- und Pastellarbeit *Zwillingsturm* (1978) konzentriert sich Sadkowsky auf zwei zentrale Motive: Zwei Türme aus gestapelten Briefumschlägen ragen in die Höhe. Dem dunkelgrünen, ortlosen Raum stehen die Streifen der Umschläge gegenüber, die sich in ihrer Verlängerung zu fast tanzenden, schlangenartigen Linien ausdehnen. Hier zeigt sich ein lebendiges Werk des Künstlers, das fantasievoll zwischen Abstraktion und Figuration navigiert.

Alex Sadkowsky

*1934 in Zürich, lebt und arbeitet in Zürich und Schneisingen/AG

Werk in der Sammlung:

- *Zwillingsturm*, 1978, Farbstift und Pastell auf Papier, 91 × 70 cm



Die Serie *years later...* (2016) von Rico Scagliola & Michael Meier lässt sich im Genre der Strassenfotografie verorten: Die beiden fotografierten über drei Jahre hinweg Menschen im städtischen Raum, u. a. in Zürich, Paris, New York und Beirut. Kinder hüpfen auf Planeten eines Universum-Spielplatzes inmitten von Fast-Food-Restaurants umher; ein Mann trägt seine Kleinkinder in eine U-Bahn-Station hinunter; eine Familie steigt aus einem SUV, im Hintergrund sind Schaufenster mit riesigen Werbefotografien zu sehen. Diese scheinbar belanglosen Situationen bergen Beobachtungen über den Zustand der Gesellschaft und gesellschaftlich relevante Fragen in sich, denen sich auch die Post in ihrer Sammlung annimmt: Wie verhalten sich Menschen an öffentlichen, halb-öffentlichen und privatisierten Orten des urbanen Raums, der von Kommerzialisierung geprägt ist? Wie zeigen sie sich, wie behaupten sie ihre Individualität in einer von globalem Mainstream beeinflussten Welt? Wie bewegen sie sich in den städtebaulich standardisierten Räumen? Welche Rituale zeichnen ihren Alltag aus? Die Suche nach Antworten auf diese Fragen findet sich in den Aufnahmen von Rico & Michael – mit vielfältigen Interpretationsmöglichkeiten.

Rico Scagliola & Michael Meier

Rico Scagliola, *1985 in Uster/ZH, und

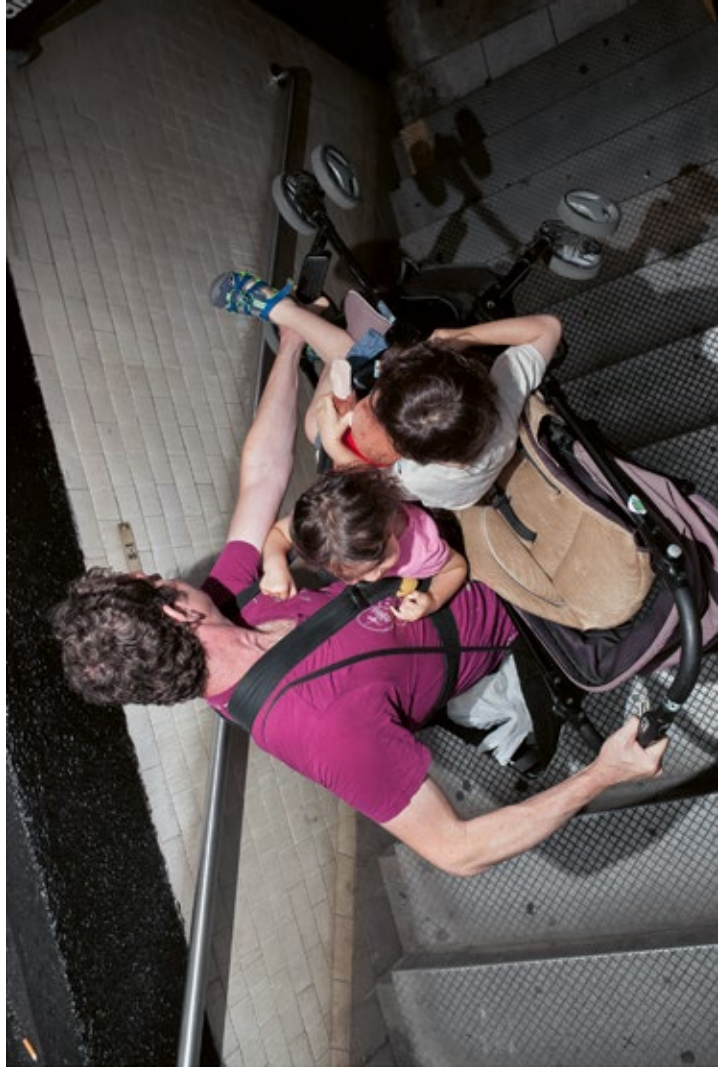
Michael Meier, *1982 in Chur/GR, leben und arbeiten in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Man Carrying a Baby Buggy*, 2016, digitale Fotografie, C-Print, 124 × 184 cm
- *Get Out of Car Scene*, 2016, digitale Fotografie, C-Print, 124 × 184 cm
- *Universe Playground*, 2016, digitale Fotografie, C-Print, 124 × 184 cm

Get Out of Car Scene, 2016





Man Carrying a Baby Buggy, 2016



Universe Playground, 2016

Jean-Frédéric Schnyder absolvierte eine Lehre als Fotograf und begann Ende der 1960er Jahre im Kontext der Pop-Art mit der Produktion von experimentellen Objekten. Als Maler ist er der internationalen Öffentlichkeit spätestens seit seinem kleinformatigen Gemäldezyklus mit Autobahnveduten von St. Margarethen nach Genf bekannt, der erstmals 1993 auf der Biennale in Venedig gezeigt wurde.

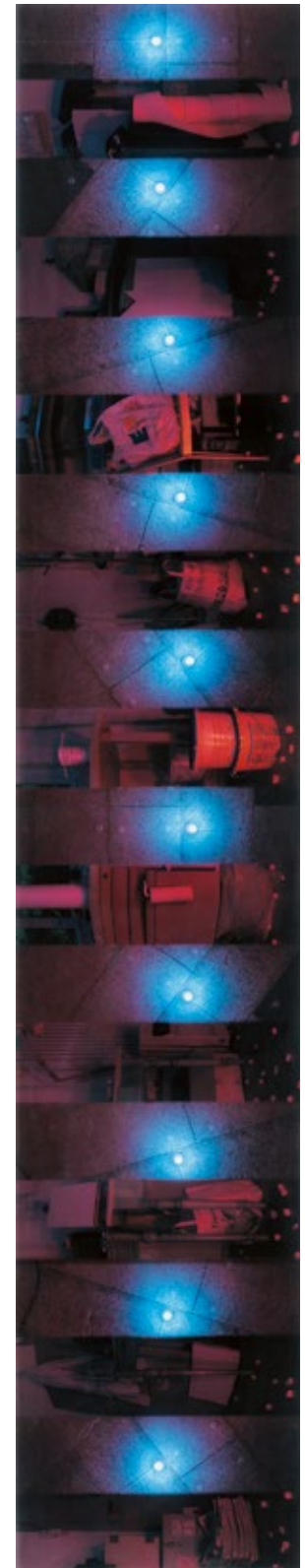
Die Fotografie *Panorama D-23, blau/rot* (2003) in der Kunstsammlung der Post zeigt ein Panorama der anderen Art: Anstelle von Gebirgsketten oder Sonnenuntergängen, wie sie häufig als Motive in seinen Ölgemälden zu finden sind, collagierte der Künstler hier Aufnahmen einer Deckenlampe im Wechsel mit Gebrauchsmaterialien und Details eines Arbeitsplatzes, bei dem es sich vermutlich um sein Atelier handelt. Die Anordnung der Deckenlampe erinnert in ihrer horizontalen Abfolge an den Sonnenverlauf. Mit augenzwinkernder Nonchalance gelingt es Schnyder, ein Panorama zu entwerfen, das weder der Romantisierung von Natur und künstlerischer Tätigkeit erliegt, noch sich der Ernsthaftigkeit existentieller Fragen entzieht. Stattdessen lädt es dazu ein, über die Reibung zwischen Natur und menschlicher Lebenswelt nachzudenken.

Jean-Frédéric Schnyder

*1945 in Basel, lebt und arbeitet in Zug

Werk in der Sammlung:

- *Panorama D-23, blau/rot*, 2003, Inkjetprint, gerahmt, 30 × 112 cm



Sandra Senn hat in rund dreissig Jahren ein vielfältiges künstlerisches Werk an der Schnittstelle von Fotografie, Malerei und Sprache geschaffen. Bekannt wurde die Künstlerin vor allem mit ihren komponierten, modellhaften Bildern.

Im Spannungsfeld zwischen dokumentierter und konstruierter Realität thematisieren die beiden Fotografien *Ohne Titel* (2016) aus der Serie *Flüchtiges Getriebe* das Verhältnis zwischen Naturgewalt und menschlichen Schöpfungen. Die collagierten Motive bilden in ihrer Dimension und in ihrer Komposition aus industriellen Materialien wie Beton und Metall ein Gegenstück zur Sanftheit des Wassers und der Wolken. Doch anstatt Natur und architektonische Konstruktionen als Gegensätze zu stilisieren, gelingt es Senn, sie durch subtile künstlerische Eingriffe weder als Einheit noch isoliert von der Natur darzustellen – wie etwa den Stein, auf dem sich durch das Wasser Moos zu bilden beginnt. In diesem Schwebezustand offenbaren die merkwürdigen Konstruktionen ihre künstliche Qualität, die den Eingriff des Menschen in die Umwelt deutlich macht und gleichzeitig ein Gefühl der Ruhe vermittelt, das von der beständigen Kraft der Natur zeugt.

Sandra Senn

*1973 in Baden/AG, lebt und arbeitet in Baden und Berlin/Deutschland

Werke in der Sammlung:

- *Ohne Titel*, 2016, Pigmentdruck, gerahmt, 110 × 143 cm
- *Ohne Titel*, 2016, Pigmentdruck, gerahmt, 120 × 100 cm





Shirana Shahbazi studierte an der Fachhochschule Dortmund und an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich (heute ZHdK). Mit ihren Werken, die meist ihren Ursprung in der Fotografie haben, schafft sie eine ganz eigene visuelle Bildwelt, die sie über die Jahre vertieft und erweitert hat. Shahbazis Arbeiten sind, ohne eine Lesart vorzuschreiben, unmittelbar und komplex zugleich. Ihre Werkgruppen stehen stets in enger Beziehung zu einem räumlichen Umfeld.

In der Fotografie *Rosa-Hellblau-01* (2017) werden zwei farbige Flächen durch Spiegelung derart verfremdet, dass ein neuer Raum entsteht. Farbe, Raum und Licht verschränkt die Künstlerin so geschickt zu einer faszinierenden visuellen Perspektive auf eine alltägliche Szene.

Auch in ihrer Arbeit *Red Bus* (2019) wird die Dokumentation einer alltäglichen Handlung durch künstlerische Eingriffe erweitert. Die Schwarz-Weiss-Aufnahme einer Busfahrt ergänzt Shahbazi durch rote und grüne Farbfelder, die sie in einem handgefertigten Keramikrahmen fortführt und zu einem Teil des Bildes werden lässt. Mit der Gleichzeitigkeit verschiedener Bildräume macht die Künstlerin so Kompositionen weit über die Grenzen der Bildfläche hinaus erfahrbar.

Shirana Shahbazi

*1974 in Teheran/Iran, lebt und arbeitet in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Red Bus*, 2019, zweifarbige Lithografie auf Silbergelatine-Baryta-Print, in handgefertigtem Keramikrahmen, 56,5 × 48 cm
- *Rosa-Hellblau-01*, 2017, C-Print, 150 × 120 cm





Die detailreichen Gemälde von Rita Siegfried, die nach ihrer Tätigkeit als Vergolderin Bildende Kunst in Bern studierte, üben eine intensive Anziehungskraft aus. In ihren kleinformatigen Malereien widmet sie sich Innen- und Aussenräumen, die meist ohne menschliche Figuren auskommen.

Das Acrylgemälde *Schnee* (2015–2020) zeichnet sich durch eine besondere Komposition aus, die der Künstlerin zu eigen ist. Das bürgerliche Interieur rückt Siegfried an den Rand des Bildes und lässt Wandtapete und Boden einen grossen Teil des Bildraums einnehmen. Es sind subtile Details wie die disparaten Perspektiven oder der schneebedeckte Boden, mit denen sie das Interieur im Stil des frühen 19. Jahrhunderts in der malerischen Untersuchung von Innen- und Aussenraum zu zeitgenössischen Reflexionen unserer materiellen Lebenswelt macht, die auch einen Fokus der Kunstsammlung der Post darstellen. Ihre Arbeiten erheben keinen Anspruch auf Wahrhaftigkeit, sie sind weder Übungskopien alter Meister noch kritische Nachahmungen. Vielmehr gelingt es Siegfried, die Bildsprache des stilistischen Vorbilds zu formal und inhaltlich eigenständigen Szenen zu entwickeln und daraus eine traumgleiche Kulisse für Introspektion und Sehnsucht zu schaffen.

Rita Siegfried

*1964 in Basel, lebt und arbeitet in Bern

Werk in der Sammlung:

- *Schnee*, 2015–2020, Acryl auf kreidegrundierter MDF-Tafel, 36 × 28 cm



Parallel zu seinem Musikstudium entwickelte Francisco Sierra autodidaktisch eine beeindruckende malerische Praxis. Neben Malerei und Zeichnung, für die er gelegentlich auch selbst oder von seinen Kindern gefertigte Töpfervorlagen verwendet, umfasst sein künstlerisches Werk ebenso Objekte und Installationen. Mit traumwandlerischer Leichtigkeit bewegt er sich zwischen altmeisterlich-naturalistischer Manier und surrealistischer Bildfindung. Dabei verleiht er dem Übersehenen, Trivialen ein Eigenleben, wie etwa in *Agavenblatt* (2013), wo er ein Blatt der Pflanze mit der Sorgfalt und der Bedeutungsgabe eines Stilllebens festhält.

Seine Gratwanderung zwischen Banalität und Einzigartigkeit zeigt sich in seinem Werk *Ohne Titel (Moebius Lunar is Jr.)* (2021). Der Mond ist wie ein Möbiusband geformt, das nur aus einer Kante und einer Seite besteht und daher weder oben noch unten kennt. Die Möbiusschleife liest sich paradigmatisch für Sierras künstlerische Praxis: eine, in der sich scheinbar Gegensätzliches zu einem skurrilen Ganzen zusammenfügt – mit wachem Geist, Fantasie und Poesie.

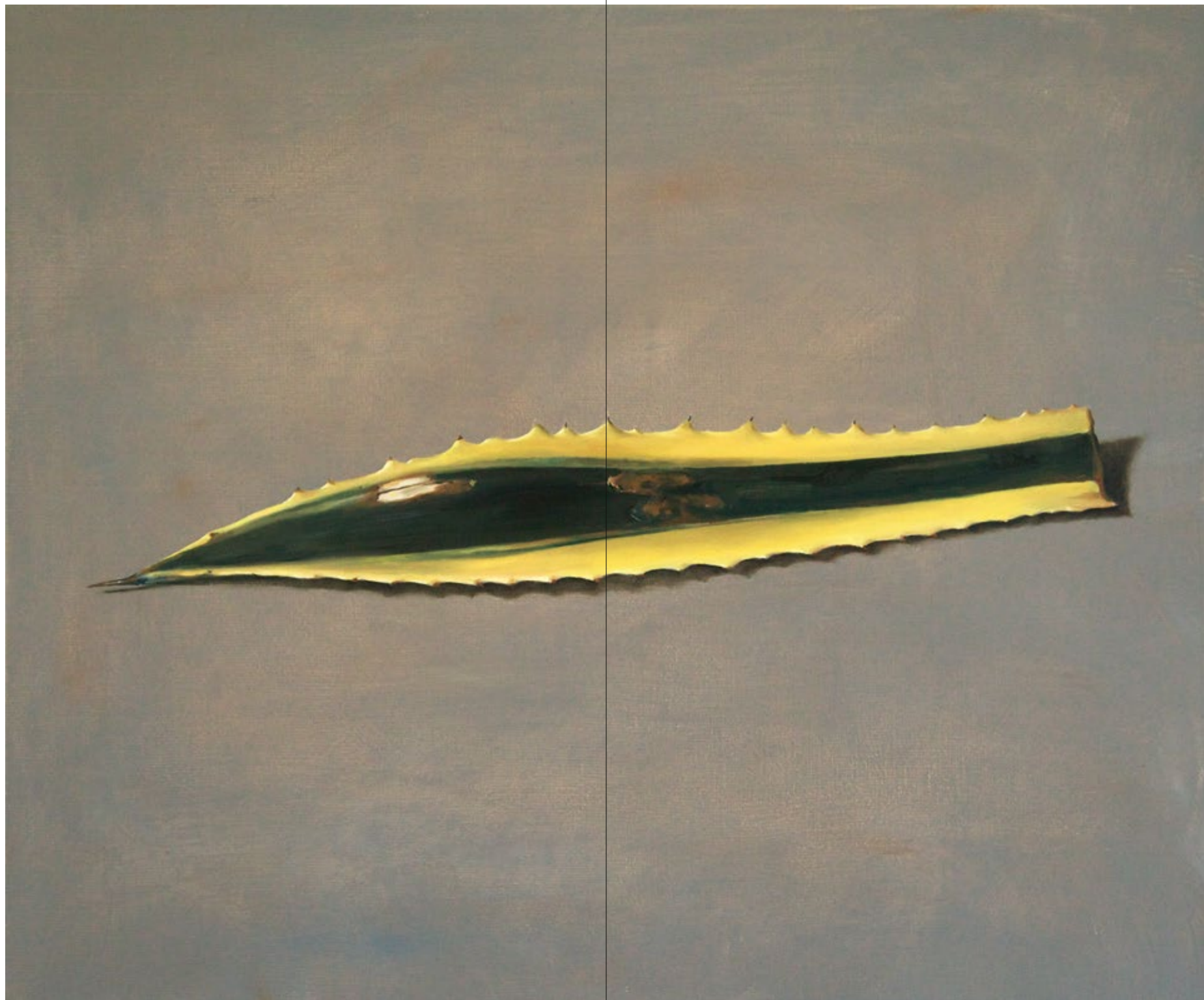
Francisco Sierra

*1977 in Santiago de Chile/Chile, lebt und arbeitet in Cotterd/VD

Werke in der Sammlung:

- *Ohne Titel (Moebius Lunar is Jr.)*, 2021, Öl auf Leinwand, 61 × 46 cm
- *Agavenblatt*, 2013, Öl auf Leinwand, 50 × 60 cm





Roman Signer hat mit seinen humorvollen und spektakulären Aktionen international Aufmerksamkeit erregt und gehört zu den bekanntesten Kunstschaaffenden der Schweiz. Signer, der sich selbst als Bildhauer versteht, erweitert den traditionellen Skulpturenbegriff, indem er dynamische Skulpturen und Installationen schafft, welche die zeitliche Transformation von Materialien und Objekten zum Gegenstand haben. Feuer, Wasser, Luft und Erde bilden elementare Bestandteile seiner Aktionen, mit denen er die der Natur innewohnenden Kräfte freisetzt.

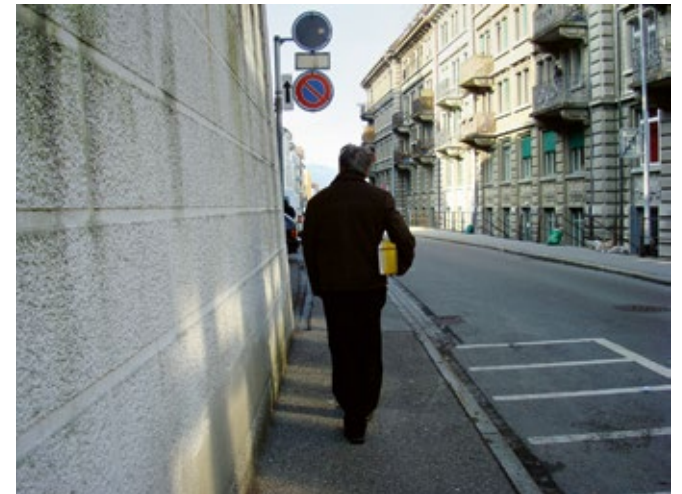
Die Werkserie *Letzter Schnee* (2009) zeigt drei Momentaufnahmen einer Aktion Signers, bei der er den letzten Schnee des Winters in einem Postpaket an eine Zieladresse lieferte. Was danach geschah, bleibt offen. Man ahnt jedoch, dass der Schnee bereits geschmolzen war, als das Paket aufgefunden wurde. Die Arbeit folgt der gleichen Dreiteilung, in die Signer seine skulpturalen Werke gliedert: das Potenzial, die Ausgangssituation und der Arbeitsprozess als energetischer Vorgang. Humorvoll und pointiert wirft Signer so Fragen nach unserem Umgang mit der Natur und ihrer Vergänglichkeit auf.

Roman Signer

*1938 in Appenzell/AI, lebt und arbeitet in St. Gallen

Werk in der Sammlung:

– *Letzter Schnee*, 2009, Farbfotografie, dreiteilig, je 45 × 60 cm



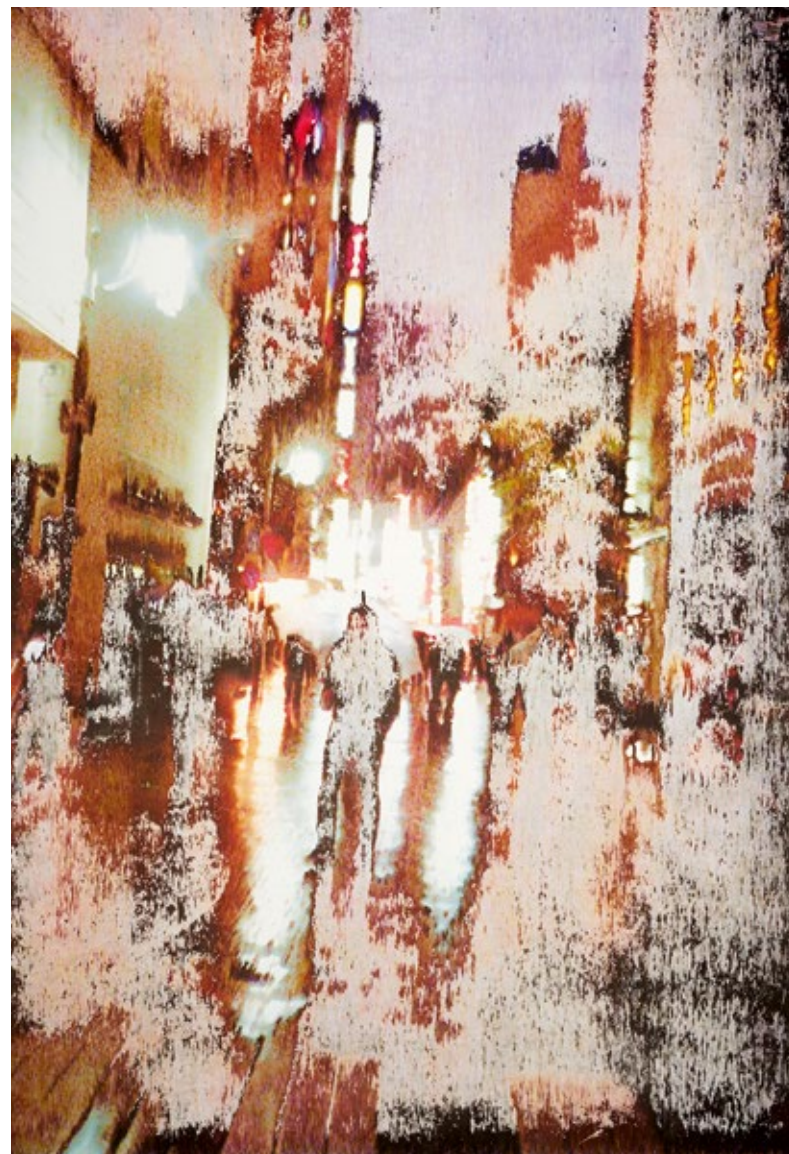
Die Serie *In Bloom* (2019) geht auf einen Aufenthalt Jean-Vincent Simonets in Japan zurück und ist Reisebericht und Liebeserklärung an das Land und seine Fotografie. Dass die Städte Tokyo und Osaka und eine Gruppe feiernder junger Menschen Simonet in den Bann gezogen haben, spricht aus den Bildern: Eine unbändige Energie geht von ihnen aus. *Street#5* und *RED#2* lassen fotografische Aufnahmen von Architekturen und nächtlichen Strassenszenen erahnen. Doch Simonet druckt seine Fotografien nicht einfach aus, sondern verfremdet während des Druckens die Motive. Mit dem Druckverfahren geht der künstlerische Prozess somit in die zweite Runde und die Bilder werden gewissermassen verflüssigt: Der Künstler manipuliert den Drucker, füttert ihn mit dafür nicht vorgesehen Farben und plastifiziertem Papier. Danach greift Simonet manuell in die Reproduktionen ein, was ihnen eine malerische Qualität verleiht. Mit Wasser und Chemikalien wird dieses Spiel noch weitergetrieben, bevor die Drucke fixiert werden. Daraus resultiert eine elektrisierende, nährende und körperliche Bildgewalt, die sich wohltuend von der uns täglich umgebenden digitalen Bilderflut abhebt.

Jean-Vincent Simonet

*1991 in Lyon/Frankreich, lebt und arbeitet in Zürich und Paris/Frankreich

Werke in der Sammlung:

- *RED#2*, aus der Serie *In Bloom*, 2019, Inkjet-Ultrachromdruck auf 350 g/m² Kunststofffolie, gewaschen und fixiert, 70 × 100 cm
- *Street#5*, aus der Serie *In Bloom*, 2019, Inkjet-Ultrachromdruck auf 350 g/m² Kunststofffolie, gewaschen und fixiert, 100 × 70 cm





Jules Spinatsch besuchte in den 1990er Jahren die Klasse für Dokumentarfotografie am International Center of Photography (ICP) in New York. In Fotoarbeiten und raumgreifenden Video- und Bildinstallationen rückt er die Macht des Bildes und die Bedingungen der Bildproduktion in den Blick. Versprechen von dokumentarischer Authentizität und Manipulation umkreist er mit kritischer Neugier.

Im Werk *Asynchron I, Rote Mirage S (1958)* (2014) sind zwei Mirage-III-Kampffjets zu sehen. Solche Kampffjets wurden im Zuge der atomaren Aufrüstung während des Kalten Krieges für das Schweizer Militär angeschafft, um präventiv atomare Verteidigungsschläge ausführen zu können. Durch die Verdoppelung und Spiegelung der Aufnahme irritiert Spinatsch die Betrachtenden. Mit der roten Übermalung des Schweizerkreuzes auf den Flügeln der Mirage aktualisiert der Künstler das Bild und rückt es näher an die veränderte Realität. Die Kampfflugzeuge müssen nun nicht mehr das Land repräsentieren. Himmelwärts gerichtet erinnern sie jetzt an brachiale Strukturen totalitärer Staaten.

Jules Spinatsch

*1964 in Davos/GR, lebt und arbeitet in Zürich und Davos

Werk in der Sammlung:

- *Asynchron I, Rote Mirage S (1958)*, 2014, Inkjetprints auf Aluminium, laminiert, in Stahlrahmen, vergoldet, zweiteilig, je 77 × 56 cm



Die Wandobjekte *concealed layout #2 (flawed)* und *concealed layout #3 (affected)* (2023) erinnern an Leuchtschilder im öffentlichen Raum. Die Kästen preiszen jedoch nichts an, sondern beinhalten fragile Netze aus übereinandergelagerten Netzstrümpfen, die teilweise durch Scharniere verbunden sind. Während die Scharniere und die Netzstrümpfe auf maschinellen Herstellungsmethoden beruhen, wurden die gespannten Netze in filigraner Arbeit zusammengefügt und die Rahmen aus Stahl und Holz handgefertigt. Die Werke entstanden in Auseinandersetzung mit der Migrationsgeschichte von Squalli-Houssaïnīs Familie und einer historischen, sich im Besitz der Familie befindenden Landkarte ihrer Herkunftsregion Kabylei in Algerien. Während die Künstlerin diese Karte im Werk *organized and pacified, 1857* (2023) reproduziert, versinnbildlichen die Netze in *concealed layouts* alternative Karten. Sie verweisen auf andere Arten, über Territorium nachzudenken, als die vorherrschende Technik der Kartografie. Die Fäden beeinflussen sich gegenseitig und bauen Spannungen auf – eine Metapher für Menschen, die auf einem Territorium leben. Solch gesellschaftspolitischen Themen räumt die Post auch in ihrer Sammlungsstrategie Platz ein.

Mina Squalli-Houssaïni

*1994 in Lausanne/VD, lebt und arbeitet in Genf

Werke in der Sammlung:

- *concealed layout #2 (flawed)*, 2023, Stahl, Farbe, Holz, Fischernetze, Fundstücke, LED, Stoff, Papier, 50 × 60 × 17 cm
- *concealed layout #3 (affected)*, 2023, Stahl, Farbe, Holz, Fischnetze, Fundstücke, LED, Stoff, Papier, 50 × 60 × 17 cm



Rebekka Steiger studierte Kunst an der Hochschule Luzern – Design Film Kunst (HSLU). Ihre Werke entwickeln sich aus einem schichtweisen Farbauftrag, wobei filigrane und zugleich ausdrucksstarke Kompositionen entstehen.

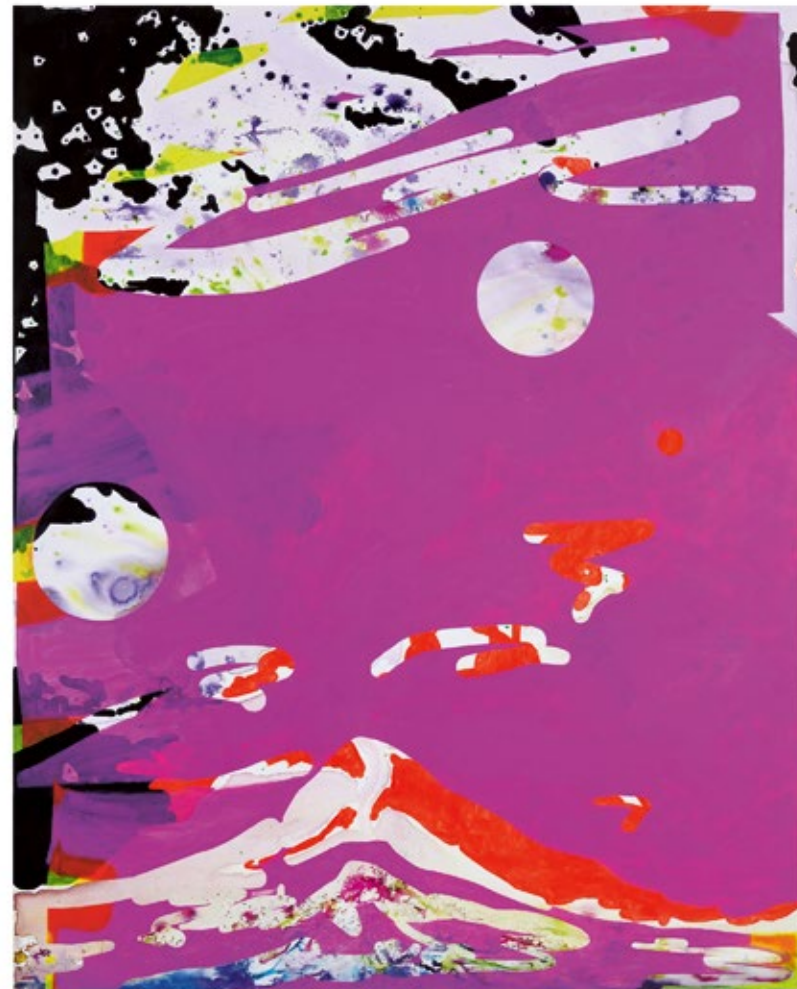
Das Gemälde *jupiter on edge* (2021), das von einer Artist Residency in Peking inspiriert ist, zeigt eine leuchtende Bildwelt aus Tempera, Tinte und Öl auf Leinwand. Grossflächige Farbschichten und verschlungene Details, Aussparungen und Übermalungen prägen das Werk. Steiger flechtet dabei erlernte Techniken und äussere Einflüsse ebenso ein wie ihre persönliche Verfassung und die Lust am Experimentieren. Obschon der Abstraktion verpflichtet, drängen sich Assoziationen an Gebirgslandschaften, Planeten und stilisierte Pinselstriche auf. Durch den Einsatz verschiedener Bildebenen wird der Hintergrund durch Aussparungen in den Vordergrund gerückt. Damit vermeidet die Künstlerin eine hierarchisierende Ordnung im Bild und schafft stattdessen einen ganzheitlichen Rhythmus im Nebeneinander von feinsten Akzenten bis hin zu spannungsvollen Verdichtungen. In der Untersuchung von Komposition, Zufall und künstlerischer Bildsprache offenbart sich die Vielfalt von Steigers Schaffen und lädt zum genauen Hinsehen ein.

Rebekka Steiger

*1993 in Zürich, lebt in Zürich und arbeitet in Luzern

Werk in der Sammlung:

– *jupiter on edge*, 2021, Tempera, Tinte und Öl auf Leinwand,
150 × 120 cm



Die Arbeiten von Julia Steiner, die an der Hochschule der Künste Bern (HKB) und an der Universität Bern studiert hat, sind trotz ihrer oft raumgreifenden Dimensionen unaufdringlich und gestisch. Ihre Bilder entstehen ohne Skizzen mit schwarzer Gouache auf weissen Papierbögen, halbtransparenter Seide oder direkt auf den Ausstellungswänden.

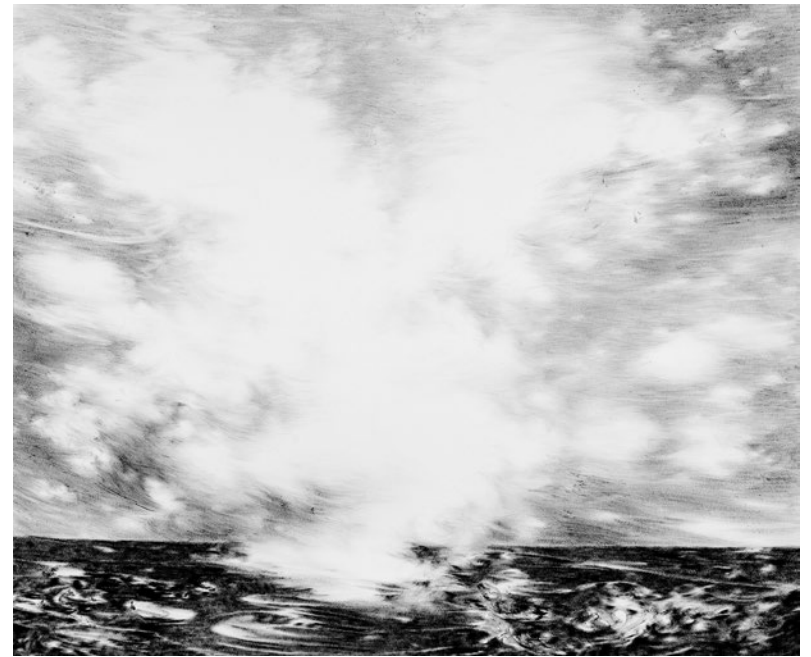
In der Kunstsammlung der Post befindet sich das Werk *sky* (2021), das wie die meisten Zeichnungen der Künstlerin ganz in Schwarz und Weiss gehalten ist. Die für Steiner charakteristische Bildsprache wurzelt in der Leichtigkeit des Farbauftrags, mit der sie – mal mit zeichnerischer Präzision, mal mit malerischer Flächigkeit – fließende Bewegungen, Verdichtungen und Übergänge entwirft. Die weisse Wolkenformation in der Mitte steht in einem spannungsvollen Verhältnis zu den schwungvollen Bewegungen im Wasser und im Himmel, die eine kraftvolle Wirkung entfalten. Das Bild will weder kommentieren noch beschreiben. Stattdessen stellt Steiner die Wahrnehmung in den Mittelpunkt, die sich auf konkrete Naturphänomene bezieht und durch eine traumähnliche Qualität Raum für Projektionen lässt.

Julia Steiner

*1982 in Büren zum Hof/BE, lebt und arbeitet in Basel

Werk in der Sammlung:

– *sky*, 2021, Gouache auf Papier, 122 × 144,5 × 6,5 cm



Das Schaffen des in Basel, Helsinki und San Francisco ausgebildeten Künstlers George Steinmann ist so vielfältig wie seine Tätigkeiten: Er ist freischaffender Künstler und Bluesmusiker und erhielt für sein künstlerisches und gesellschaftspolitisches Engagement die Ehrendoktorwürde der Universität Bern. Im Zentrum seiner Arbeit steht die Sichtbarmachung von ökologischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen. So etwa, als er eine Einladung zu einer Einzelausstellung in der Kunsthalle Tallinn zum Anlass nahm, die Gesamtrenovation des Gebäudes als partizipatives, prozessuales Kunstwerk zu initiieren.

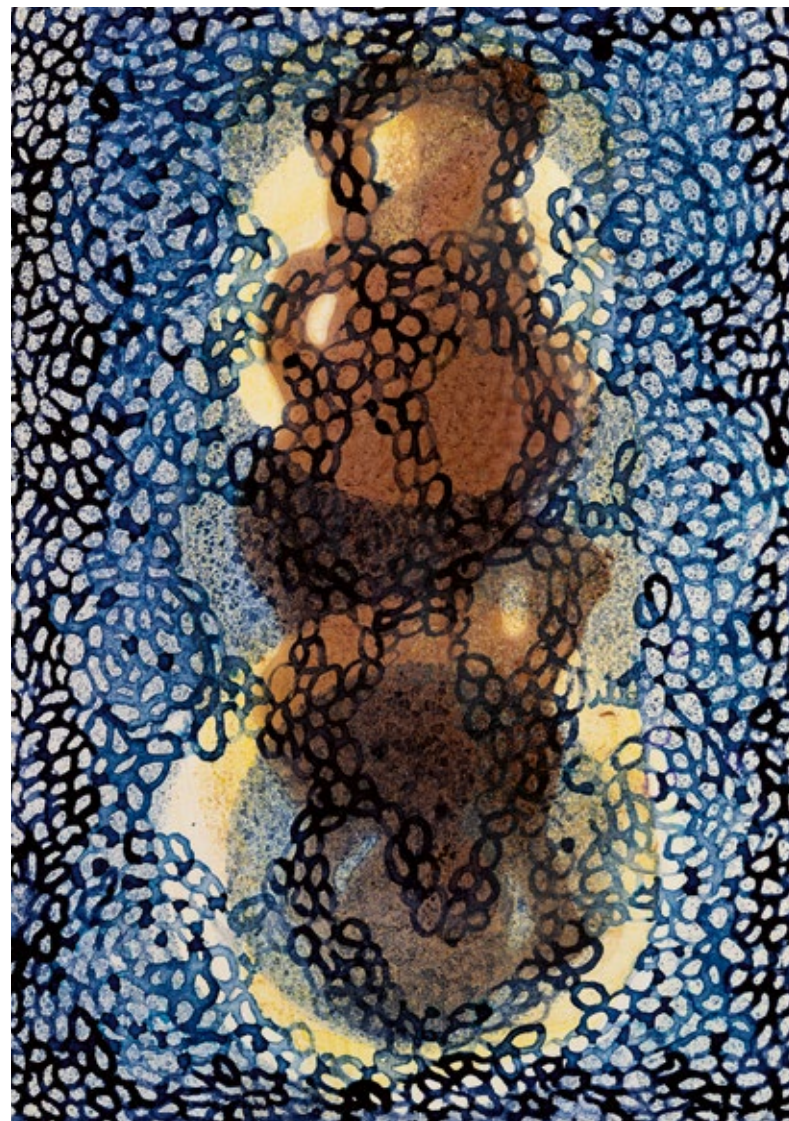
Dass er den Umgang mit Ressourcen als kollaborative Praxis begreift und neue Wege sucht, mit ihnen umzugehen, zeigt sich auch am Werk *Rhizom* (2022). Die Serie von Papierarbeiten ging aus einem Werkauftrag der Kunstkommission der Post an George Steinmann hervor. Entstanden sind sieben detailreiche Papierarbeiten aus Farbpigmenten, die der Künstler aus natürlichen Materialien wie Beeren oder Quellwasser gewonnen hat. Mit diesem zeitintensiven Vorgehen verfolgt Steinmann einen nachhaltigen Umgang mit der Natur und legt mit seinem Werk Zeugnis von deren Vielfalt ab.

George Steinmann

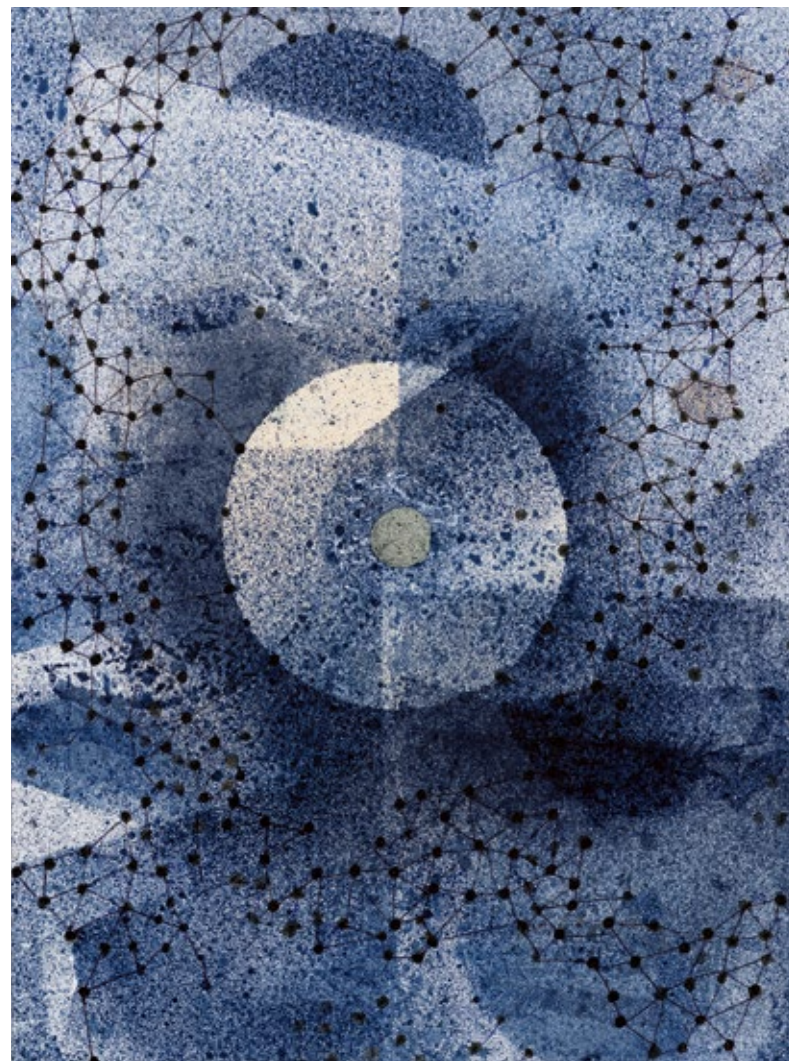
*1950 in Bern, lebt und arbeitet in Bern

Werke in der Sammlung:

- *Rhizom 1*, 2022, Brennesselsaft, Farnsaft, Indigo, Calciumhydroxid, Schellack (Spur), Bleistift und Kugelschreiber auf Millimeterpapier, 40 × 30 cm
- *Rhizom 2*, 2022, Heidelbeersaft, Indigo, Calciumhydroxid, Pariserblaupigment, Schellack und Kugelschreiber auf Papier, das mit Wasser aus der Mineralquelle «Carola» in Tarasp hergestellt wurde, 40 × 30 cm
- *Rhizom 3*, 2022, Indigo, Schellack, Brombeersaft (alt) und Calciumhydroxid auf Papier, 40 × 30 cm
- *Rhizom 4*, 2022, Indigo, Calciumhydroxid, Schellack, Ratanhia-Essenz (Spur), Serpentin, Kugelschreiber auf Papier, das mit Wasser aus der Mineralquelle «Carola» in Tarasp hergestellt wurde, 40 × 30 cm



- *Rhizom 5*, 2022, Ratanhia-Essenz, Calciumhydroxid, Schellack (Spur), Kugelschreiber, Marker auf Papier, das mit Wasser aus der Mineralquelle «Carola» in Tarasp hergestellt wurde, 40 × 30 cm
- *Rhizom 6*, 2022, Heidelbeersaft, Ratanhia-Essenz, Brennesselsaft, Indigo, Calciumhydroxid, Schellack, Kugelschreiber, Marker auf Papier, das mit Wasser aus der Mineralquelle «Carola» in Tarasp hergestellt wurde, 40 × 30 cm
- *Rhizom 7*, 2022, Heidelbeersaft, Pariserblaupigment, Bündnerschiefer, Calciumhydroxid, Schellack, Kugelschreiber, Marker auf Papier, 40 × 30 cm



Die ausgebildete Fotografin Annelies Štrba erregte 1990 mit ihrer ersten Einzelausstellung in der Kunsthalle Zürich Aufsehen: Mit auf Leinwand entwickelten Fotografien intimer Familienszenen brach sie mit den Regeln der fotografischen Widergabe. Heute gehört sie zu den international bekanntesten Schweizer Kunstschaaffenden, die mit Fotografie und Video arbeiten. Ihre frühen analogen Werke spielen mit der Ästhetik des Schnappschusses, während ihre Videostills und digital bearbeiteten Fotografien von der Intensität expressionistischer Malerei geprägt sind.

Ihre beiden Videostills *Nyima 131* (2003) und *Nyima 196* (2004) gehören zu einem losen Bilderzyklus der Künstlerin und sind aus den Videofilmen *Aya* (2003) und *Frances and the Elves* (2004) hervorgegangen. Die dargestellten Personen scheinen in ihre eigene Traumwelt versunken zu sein. Die Verfremdung der Farben, die digitale Überblendung und das Verwischen von Konturen und Farben verstärken diesen Eindruck und verwandeln die Szenen zu einem Bild gewordenen Traum. Mit ihren atmosphärischen Werken und ihrer Offenheit für neue Stilmittel und Techniken übersetzt Štrba ihren Blick auf die Welt in eine eigenwillige Poesie.

Annelies Štrba

*1947 in Zug, lebt und arbeitet in Richterswil/ZH

Werke in der Sammlung:

- *Nyima 131*, 2003, Videostill, Pigmentdruck auf Leinwand, 125 × 176 cm
- *Nyima 196*, 2004, Videostill, Pigmentdruck auf Leinwand, 25 × 34 cm





Christine Streuli studierte an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich (heute ZHdK) und an der Hochschule der Künste Berlin (heute UdK). Bereits während ihrer Ausbildung experimentierte sie mit Industriefarben und selbstgefertigten Schablonen auf Leinwand. Parallel zu den meist grossformatigen, abstrakten Gemälden und Malerei-Installationen, entwickelt die Künstlerin kleine, gegenständliche Bilder. Ein wesentlicher Aspekt ihres Schaffens ist die malerische Untersuchung von Bildern aus der Kunstgeschichte, dem Alltag und der Werbung. Streuli spielt gekonnt mit Gegenüberstellungen, Schichtungen und Übermalungen.

In der Papierarbeit *Gewöhnlicher Flieder* (2007) ereignet sich ein spannungsvolles Wechselspiel zwischen gemalten und gesprühten Farbaufrägen aus Acryl und Lack. Graffiti-ähnliche Sprühlinien, gemalte Flächen und mit Schablonen aufgetragene Fliedermotive überlagern unterschiedliche ästhetische Formeln, ohne eine zu priorisieren. Die Unterschiede in den Medien und Bildsprachen schliessen sich jedoch nicht gegenseitig aus, sondern ermöglichen eine neue Ausdrucksform, mit der Streuli Farbe, Geste und Räumlichkeit erprobt.

Christine Streuli

*1975 in Bern, lebt und arbeitet in Berlin/Deutschland

Werk in der Sammlung:

- *Gewöhnlicher Flieder*, 2007, Acryl und Lack auf Papier, gerahmt, 196 × 156 cm



Ende der 1980er Jahre an der Schule für Gestaltung in Basel ausgebildet, arbeiten Monica Studer und Christoph van den Berg seit 1991 als Duo im Bereich Neue Medien. Sie zählen zu den Pionierinnen und Pionieren der computerbasierten Kunst in der Schweiz. Insbesondere ihr Projekt *Hotel Vue des Alpes* hat weite Kreise gezogen. Auf der Website www.vuedesalpes.com können Interessierte virtuell Ferien in einem imaginären Hotel in den Alpen machen.

Auch *Bergrestaurant 2* (2002) präsentiert sich als hybrides Setting, das sich durch die Verbindung von analogen und digitalen Räumen auszeichnet: Ausgehend von der Bedeutung der Schweizer Bergwelt und touristischen Schnappschüssen entwirft das Duo natürliche Landschaften mit synthetischen Oberflächen in digital gerenderten Umgebungen. An der durchlässigen Linie zwischen analogen und digitalen Verfahren schaffen Studer/van den Berg so eine eigene Bildwelt aus fiktiven Erzählungen, die zwischen dem Wunsch nach Naturerfahrung und konstruierten Bildwelten angesiedelt sind und die Möglichkeiten der Produktion und Rezeption digitaler Medien ausloten.

Studer/van den Berg

Monica Studer, *1960 in Zürich, und Christoph van den Berg, *1962 in Basel, leben und arbeiten in Basel

Werk in der Sammlung:

- *Bergrestaurant 2*, 2002, Inkjetprint auf Fotopapier auf Aluminium, 219 × 148 cm



Nach einem Aufenthalt an der École nationale supérieure des arts visuels de La Cambre (ENSAV) in Brüssel absolvierte Grégory Sugnaux einen Bachelor an der École cantonale d'art du Valais (heute EDHEA) und einen Master an der Hochschule der Künste Bern (HKB). Sein Werk befasst sich mit dem Status des Bildes durch die Vermittlung von Ausstellung und Malerei. Vertraute Bilder werden aus ihren bestehenden bildlichen Codes herausgelöst und dadurch die Aufmerksamkeit auf die Darstellung alternativer Systeme in der Bildproduktion gelenkt.

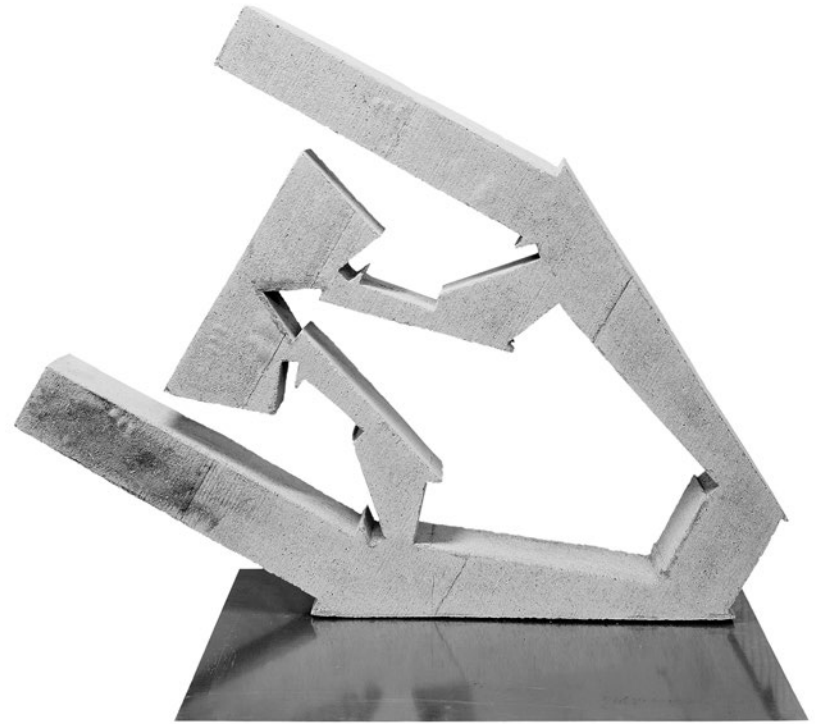
Für die Arbeit *GateWay* (2014), die Teil einer Werkserie von Skulpturen ist, beschäftigt sich Sugnaux mit malerischen Qualitäten im Alltäglichen, die er in Form von Detailaufnahmen wie Löchern oder Rissen auf öffentlichen Strassen festhielt. Die Fotografie eines Schattenwurfs aus diesem Bildarchiv übersetzte der Künstler für *GateWay* in eine dreidimensionale Skulptur. Indem er den Schatten auf Augenhöhe bringt und räumlich erfahrbar macht, verdreht Sugnaux bekannte Blickwinkel und entwickelt aus dem Formenvokabular des Alltags eine ganz eigene Bildsprache.

Grégory Sugnaux

*1989 in Fribourg, lebt und arbeitet in Fribourg

Werk in der Sammlung:

– *GateWay*, 2014, Beton, Metallplatte, 98 × 136 × 12 cm



Ante Timmermans, der vor allem für seine Zeichnungen, Performances und Installationen bekannt ist, studierte an den belgischen Kunsthochschulen Sint-Lukas Brussel (LUCA School of Arts) und Hoger Instituut voor Schone Kunsten Antwerpen (HISK). Als aufmerksamer Beobachter unserer Zeit umkreist er in seinen Arbeiten das Verhältnis von Natur und Kultur.

Ohne Titel (mesokosmos) (2008) ist eine zeichnerische Auseinandersetzung mit dem Mesokosmos, jenem Bereich zwischen Mikro- und Makrokosmos, der in der Ökologie eine künstliche, meist vereinfachte Umgebung bezeichnet und in dem Experimente oder Beobachtungen stattfinden. Auf der über 2 Meter hohen und 3 Meter breiten Bleistiftzeichnung hat Timmermans seinen eigenen Mesokosmos geschaffen. Die geometrisch angeordneten Linien und die präzisen Details korrespondieren mit der wissenschaftlichen Genauigkeit und der Abstraktion von Landkarten. Mit der durchlässigen Lineatur, den Leerstellen und den unvollständigen Textfragmenten fügt der Künstler seinem eigenen System aber zugleich Risse zu. Das Netzwerk wird selbst zum Gegenstand der Untersuchung und Fragen nach Denk- und Lebensweisen aufgeworfen, die sich in wissenschaftlichen Beobachtungen manifestieren.

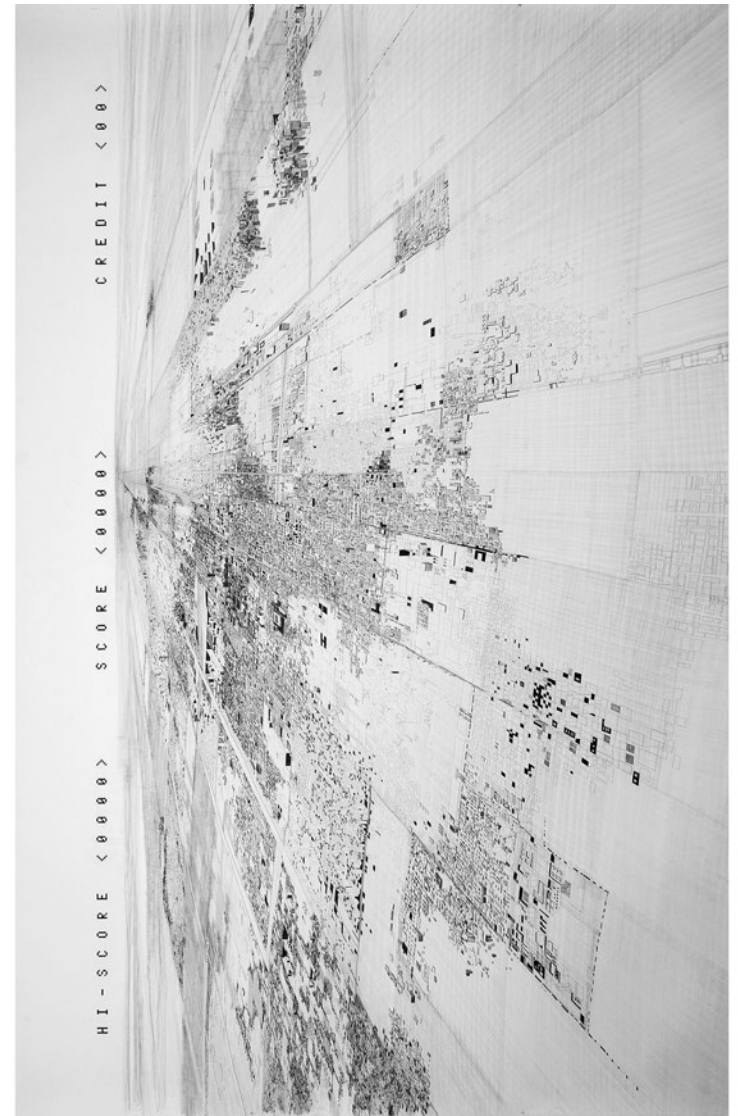
Ante Timmermans

*1976 in Ninove/Belgien, lebt und arbeitet in Ghent/Belgien

Werk in der Sammlung:

- *Ohne Titel (mesokosmos)*, 2008, Bleistift auf Papier, 240 × 335 cm

Ohne Titel (mesokosmos), 2008



Mute mutt and deadspace (2020) setzt sich aus drei kontrastreichen Schwarz-Weiss-Fotografien zusammen, die auf Aluminiumplatten gedruckt und mit Tannenholz gerahmt sind. Ein Hund – gemäss Titel ein «stummer Köter», aber gleichzeitig Wächter der Bauernhöfe – blickt etwas traurig zu den Betrachtenden zurück. Zwei weitere Fotografien zeigen verarbeitetes Holz und zufällige Anordnungen von vermeintlich ausrangierte Holz- und Metallteilen auf einer Europalette. Handelt es sich hier um Abfall in einem «toten Raum» (*dead-space*) oder um Dinge, die vielleicht noch für etwas verwendet werden? Manchen mag dieser Anblick aus ländlicheren Gegenden bekannt sein. Er entspricht in keiner Weise dem romantischen Bild einer utopischen Ländlichkeit, das viele in sich tragen und mit dem Kelly Tissots Arbeiten bewusst kontrastieren. Derartige Untersuchungen unserer Kultur und Lebensräume stehen auch im Interesse der Post in Bezug auf ihre Kunstsammlung. Die Motive Tissots sind aus der Nähe aufgenommen und in grossen Formaten gedruckt. In ihren Installationen platziert die Künstlerin vor den Fotografien Skulpturen, die an Zäune und Tore aus Tierhaltung und Landwirtschaft erinnern, sodass man gezwungen ist, noch näher heranzutreten und sich den Motiven nicht entziehen kann.

Kelly Tissot

*1995 in Annecy/Frankreich, lebt und arbeitet in Basel

Werk in der Sammlung:

- *Mute mutt and deadspace*, 2020, digitale UV-Drucke auf Aluminium, Tannenholz, dreiteilig, je 150 × 110 cm

Mute mutt and deadspace, 2020



Das Kollektiv U5 formierte sich 2007 während des gemeinsamen Studiums an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Experimentelle, transdisziplinäre Arbeitsweisen, die ungewöhnliche Formen von Kunst und Wissen hervorbringen, und Prinzipien der Wiederverwendung, der Reparatur und der Collage bilden einen wichtigen Bestandteil ihrer künstlerischen Praxis.

So zum Beispiel in *The Chase* (2014), das Bestehendes und Neues zusammengefügt: Ausgangspunkt der Arbeit bildete ein Teppich mit dem Motiv des röhrenden Hirschs, der in ihren Besitz gelangte. Das Motiv stammt aus der akademischen Malerei der Spätromantik und wurde durch die Sehnsucht nach ländlich-alpiner Folklore und der mit fürstlicher Jagdlust verbundenen gesellschaftlichen Prestige populär. Es zierte damals nicht nur Gemälde und deren Reproduktionen, sondern auch Gläser, Krawatten und Manschettenknöpfe. U5 bearbeitete den Teppich unter anderem mit Acrylfarbe und Heissleim; Alltagsmaterialien wie Wattestäbchen und Bügelperlen wurden hinzugefügt. Damit verleihen sie dem heute als kitschig empfundenen Motiv eine neue Bildsprache und stellen das Ideal der Jagdszene und das damit verbundene Naturverständnis zur Diskussion.

U5

Künstlerinnenkollektiv, leben und arbeiten in Zürich und St. Gallen

Werk in der Sammlung:

– *The Chase*, 2014, Mixed Media, 117 × 170 cm

The Chase, 2014



Ester Vonplon studierte am Schiffbauerdamm in Berlin (heute Neue Schule für Fotografie) und an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Ihre frühen Arbeiten bewegen sich zwischen sozialdokumentarischer Tradition und betonter Subjektivität der Beobachtung. In ihren neusten Werken setzt sich Vonplon vermehrt mit der Rolle der Natur auseinander.

Die Arbeit in der Kunstsammlung der Post stammt aus der Serie *Wie viel Zeit bleibt der Ewigkeit* (2016), für welche die Künstlerin das Negativ von Polaroids ablöste, die sie auf ihrer Reise durch die Arktis aufnahm, und einscannte. Die für die Sofortbildtechnik typischen Farbstörungen und Schlieren lassen die Darstellung wie eine Aufnahme aus einer vergangenen Zeit erscheinen.

Die Fotografie *Ohne Titel* (2020) aus der Serie *I See Darkness* entstand im stillgelegten Aclatunnel in Graubünden, den die Künstlerin immer wieder besuchte und auch teilweise heute noch als Atelier nutzt. In der Dunkelheit des Tunnels fing sie das spärliche Licht auf Fotopapier ein, scannte das vor Ort entwickelte Bild und bearbeitete es teils digital. Im daraus entstandenen Werk hält Vonplon wie in *Wie viel Zeit bleibt der Ewigkeit* die Schönheit der Natur fest, die in der Auflösung des Gegenständlichen zum künstlerischen Ausdruck des langsamen Verschwindens der Welt wird.

Ester Vonplon

*1980 in Schlieren/ZH, lebt und arbeitet in Castrisch/GR

Werke in der Sammlung:

- *Ohne Titel*, aus der Serie *I See Darkness*, 2020, C-Print, 96 × 70 cm
- *Ohne Titel*, aus der Serie *Wie viel Zeit bleibt der Ewigkeit (Arktis)*, 2016, C-Print, 87 × 111 cm
- *Wieviel Zeit bleibt der Endlichkeit (Arktis)*, 2016, Polaroid, gerahmt, vier Exemplare, je 27 × 22 cm





Markus Weggenmann war ursprünglich als Ergotherapeut und Psychoanalytiker tätig und wandte sich Anfang der 1990er Jahre ganz der Malerei zu. Er erregte bald Aufmerksamkeit mit seinen Streifenbildern, in denen zwei bis vier Farben wiederholt abwechselnd über die Bildfläche laufen. Ende der 1990er Jahre ziehen sich freie, amorphe Formen über die Bildfläche seiner Autolackbilder auf Aluminiumplatten. Die zunächst reduzierten Formen verdichten sich um 2008 zunehmend zu farbigen Überlagerungen und nehmen immer gegenständlichere Züge an. Um 2015 kehrt Weggenmann wieder zurück zu einer reduzierten, deutungs-offenen Bildsprache und zur eigenhändigen Malerei mit hochpigmentierten Leimfarben.

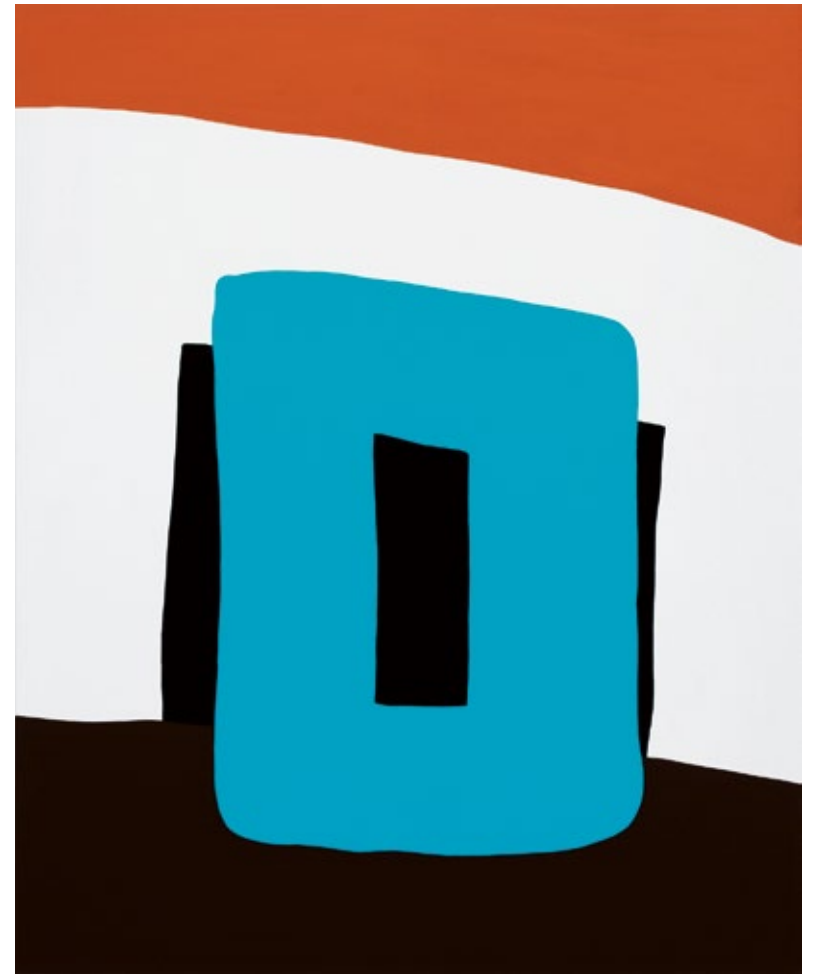
Die *Flache Skulptur Nr. 4 (LW 93)* (2017) aus Leimfarbe auf Baumwolle lässt sich dieser jüngsten Entwicklung in seiner Praxis zuordnen. Wie der Titel mit einem Augenzwinkern andeutet, versteht Weggenmann das abstrakte Gemälde als Skulptur, macht aber gleichzeitig durch die reiche Farbigkeit und die Grösse des Werkes die Fläche in ihrer besonderen Bildtiefe und körperlichen Präsenz erfahrbar.

Markus Weggenmann

*1953 in Singen (Hohentwiel)/Deutschland, lebt und arbeitet in Zürich und Cumbel/GR

Werk in der Sammlung:

- *Flache Skulptur Nr. 4 (LW93)*, 2017, hochpigmentierte Leimfarbe auf Baumwolle, 210 × 170 cm



Roland Werro studierte an der École supérieure des Beaux-Arts in Genf (heute HEAD) und an der Académie Julian in Paris. In den 1960er Jahren war er Teil der Berner Avantgarde und wurde von Harald Szeemann, dem damaligen Direktor der Kunsthalle Bern, als «romantischer Hard Edgeler» bezeichnet, da er die strengen Farbflächen der Hard-Edge-Malerei zu einer poetischen Erfahrung werden liess. Spielerische Erkundungen mittels präziser geometrischer Kompositionen, die nicht unmittelbar sichtbare Gleichgewichtssituationen erkennen lassen, kennzeichnen sein Werk. Stets auf ein komplexes Beziehungssystem der Bildaufteilung abzielend, verlässt er auch die Grenzen seiner Bilder, indem er Formen ausschneidet und zu Aluminiumreliefs zusammenfügt oder als autonome Elemente in verschiedene Umgebungen setzt.

In den vier Aquarellarbeiten *Scarlet Lake*, *Payne's Gray*, *Aureolin* und *Permanent Blue* – alle 1987 entstanden – dehnt Werro seine strengen Kompositionen durch die Darstellung eines diffusen Lichts aus, das von einem monochromen Balken auszugehen scheint. Das Verhältnis von präziser geometrischer Form und Leuchtkraft erzeugt eine suggestive Unbestimmtheit, die den Farben ihre je eigene Wirkung verleiht.

Roland Werro

*1926 in Bern, †2018 in Bern

Werke in der Sammlung:

- *Permanent Blue*, 1987, Aquarell auf Papier, 112 × 83 cm
- *Scarlet Lake*, 1987, Aquarell auf Papier, 112 × 83 cm
- *Payne's Gray*, 1987, Aquarell auf Papier, 112 × 83 cm
- *Aureolin*, 1987, Aquarell auf Papier, 112 × 83 cm





Manon Wertenbroek erwarb 2014 ihren Bachelor of Arts in Fotografie an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) und arbeitet an der Schnittstelle von Fotografie, Skulptur und Malerei. In ihrem Werk verwendet sie psychoanalytische Themen als Vehikel, um Fragen zu Introspektion, Identität, Emotionen und sozialer Interaktion zu erforschen.

Ihr Werk *Courtly Love* (2018) ist in einem wiederholten Prozess von Gravur und partiellem Druck auf PVC-Spiegel entstanden. Das Amalgam aus spiegelnder Oberfläche, Gravur und Siebdrucklack betont Textur und Tiefe und distanziert sich damit vom fotografischen Ausgangsmotiv. Scheinbar verflüssigte, amorphe Formen oszillieren mit gegenständlichen Elementen wie angedeuteten floralen Mustern. Sie bilden ein dichtes Assoziationsgeflecht, das durch den titelgebenden Verweis auf das mittelalterliche Liebesspiel der Hohen Minne verstärkt wird. Die Distanz zwischen Flüchtigem und Realem wird durch die künstlerische Überlagerung und Verfremdung des fotografischen Motivs umgekehrt und als spiegelnde Fantasie und Projektionsfläche auf die Betrachtenden zurückgeworfen.

Manon Wertenbroek

*1991 in Lausanne/VD, lebt und arbeitet in Zürich und Paris/Frankreich

Werk in der Sammlung:

- *Courtly Love*, 2018, Serigrafie und Gravur auf PVC-Spiegel, Aluminium- und Holzrahmen, 90 × 67,5 × 3 cm



Nach der Ausbildung zum Lehrer besuchte Peter Willen die Kunstgewerbeschule Bern. Es folgten Aufenthalte in Italien und an der Kunstakademie Düsseldorf. Seit der Mitte der 1980er Jahre widmet sich Willen der Reduktion seiner Eitempera-Gemälde auf Fläche und Farbe.

In *Generazione* (1985), einem Werk in der Kunstsammlung der Post, malte der Künstler direkt mit Tusche und Eitempera auf eine grundierte Pavatexplatte. Die Verwendung von Eitempera, die in der Malerei der Renaissance weit verbreitet war, wurde ab dem 15. Jahrhundert weitgehend von der Ölmalerei abgelöst. Willen benutzt zum Binden der Farbpigmente eine Emulsion aus einem ganzen Ei, Dammarfirnis, Leinöl und Wasser. Die Eitempera verleiht den Farben eine ganz besondere Leuchtkraft, die sich Willen für den Farbbalken zunutze macht. Im Gegensatz zu den satten Farben stehen die zeichenhaften Linien, die sich formelhaft über die Leinwand ziehen. Das Ergebnis ist ein gestisches Vokabular des Künstlers, das sowohl um die Erforschung der materiellen Qualität der Farbe und den handwerklichen Prozess der Bildherstellung kreist als auch eine intime, abstrakte Notation seiner Intuition und inneren Befindung nahelegt.

Peter Willen

*1941 in Thun/BE, lebt und arbeitet in Unterseen/BE

Werk in der Sammlung:

- *Generazione*, 1985, Tusche und Eitempera auf Pavatex, 120 × 100 cm



Pedro Wirz studierte an der University of Taubaté in São Paulo und an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel (FHNW). Sein Schaffen ist in einem dichten Geflecht kollaborativer Praktiken verankert.

Für seine *Sculpture Exquise* (2011) lud er acht Künstlerinnen und Künstler ein, kollektive Zeichnungen nach der Methode Cadavre Exquis zu entwerfen. Dabei wird ein Papier nach jeder Skizze so gefaltet, dass die nächste Person nur den untersten Teil dieser sehen kann und ausgehend von diesem weiter zeichnet. Aus den so entstandenen Zeichnungen, wovon drei als Digitalprints der Kunstsammlung der Post angehören, liess Wirz Holzskulpturen anfertigen.

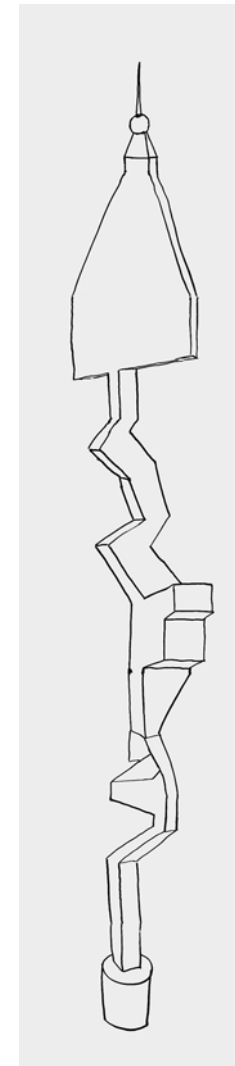
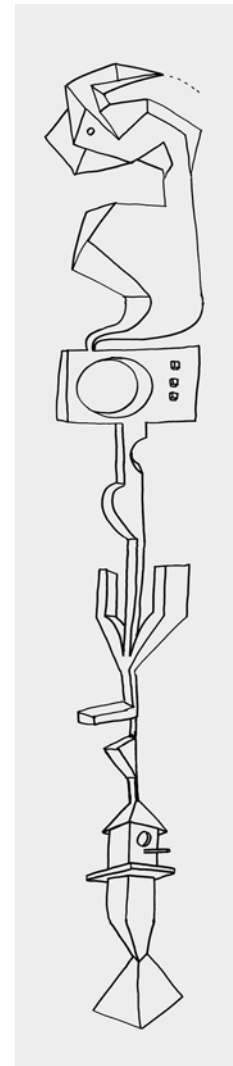
In *Knowledge Unit #4* (2020) steht seinerseits die kollektive Bildsprache im Zentrum. Die Wandarbeit zeichnet sich durch komplexe Handwerkskunst und eine sorgfältige Kombination von organischen und künstlichen Bildern, Formen und Materialien aus, die alte Mythen und Zukunftsszenarien heraufbeschwören. Menschliche Artefakte und natürliche Ressourcen macht Wirz so in einer ungewöhnlichen Ästhetik zwischen Bekanntem und Andersartigkeit fruchtbar, die dort operiert, wo wissenschaftliches Wissen aufhört und der Versuch einer Neuordnung beginnt.

Pedro Wirz

*1981 in Pindamonhangaba/São Paulo, Brasilien, lebt und arbeitet in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Knowledge Unit #4*, 2020, Bienenwachs, Textilreste, Betonguss, Eisen, Acrylfarbe auf Holz, 100 × 53 × 9,5 cm
- *Sculpture Exquise (Adrian)*, 2011, Digitalprint auf Papier, 130 × 28 cm
- *Sculpture Exquise (Jan)*, 2011, Digitalprint auf Papier, 130 × 28 cm
- *Sculpture Exquise (Silvia)*, 2011, Digitalprint auf Papier, 130 × 28 cm





Uwe Wittwer studierte an der damaligen Höheren Fachschule für Sozialarbeit in Bern. In seinen Ölgemälden, Aquarellen, Kohlezeichnungen und Tintenstrahldrucken taucht ein umfassendes Spektrum an Themen und Sujets auf, die kulturhistorische Bezüge mit kollektiven und persönlichen Erinnerungsbildern verweben.

In der Kunstsammlung der Post befinden sich zwei Aquarelle auf Papier: *Kuno Lauener (rot)* und *Kuno Lauener (beige)* aus dem Jahr 1992. Dargestellt ist der bekannte Frontmann, Sänger und Songwriter der Schweizer Band Züri West. Obwohl Wittwer dessen Namen im Titel nennt, geht es ihm nicht allein um die Person, sondern vor allem darum, wie wir diese Bilder wahrnehmen und einordnen. Indem der Künstler das gleiche Motiv durch zwei unterschiedliche, monochrome Farbflächen überlagert, erzielt er eine jeweils veränderte Stimmung und erzeugt eine andere Lesart des Bildes. Auf hintergründige Weise verwischt Wittwer so die Grenzen zwischen Zeitzeugnis und Imagination und legt die Darstellungsweise des Bildes sowie das bildnerische Potenzial zu deren Veränderung offen.

Uwe Wittwer

*1954 in Zürich, lebt und arbeitet in Zürich

Werke in der Sammlung:

- *Kuno Lauener (rot)*, 1992, Aquarell, gerahmt, 132 × 132 cm
- *Kuno Lauener (beige)*, 1992, Aquarell, gerahmt, 132 × 132 cm





Beat Zoderer arbeitete nach einer Lehre als Hochbauzeichner in verschiedenen Architekturbüros und ist seit 1979 als freischaffender Künstler tätig. Mit seinen unverwechselbaren Objekten, Bildern und Installationen hat er ein umfangreiches Œuvre geschaffen, das die Autonomie der geometrischen Formensprache mit einer Nähe zum Alltäglichen verbindet.

Die für sein Werk charakteristische Verwendung kunstfremder Materialien und deren Einbindung in geometrische Ordnungssysteme findet sich auch in seiner Arbeit *Gummis in Leim* (1996): Verschiedenfarbige Gummibänder bettet der Künstler in Leim ein und hebt so die ästhetische Qualität der meist übersehenen Büroutensilien hervor. Statt die Gummibänder zu verändern, vervielfältigt Zoderer diese und legt auf diese Weise ihre Gleichförmigkeit offen. Das Bild agiert so als Versuch, im Banalen eine bildhafte Ordnung zu schaffen oder umgekehrt das Banale als eigenständige künstlerische Sprache zu interpretieren. Es ist diese in sich widersprüchliche und mehrdeutige Qualität der Arbeiten, mit der Zoderer System und Chaos, Abstraktion und Alltag als zwei Seiten desselben Kontinuums verhandelt.

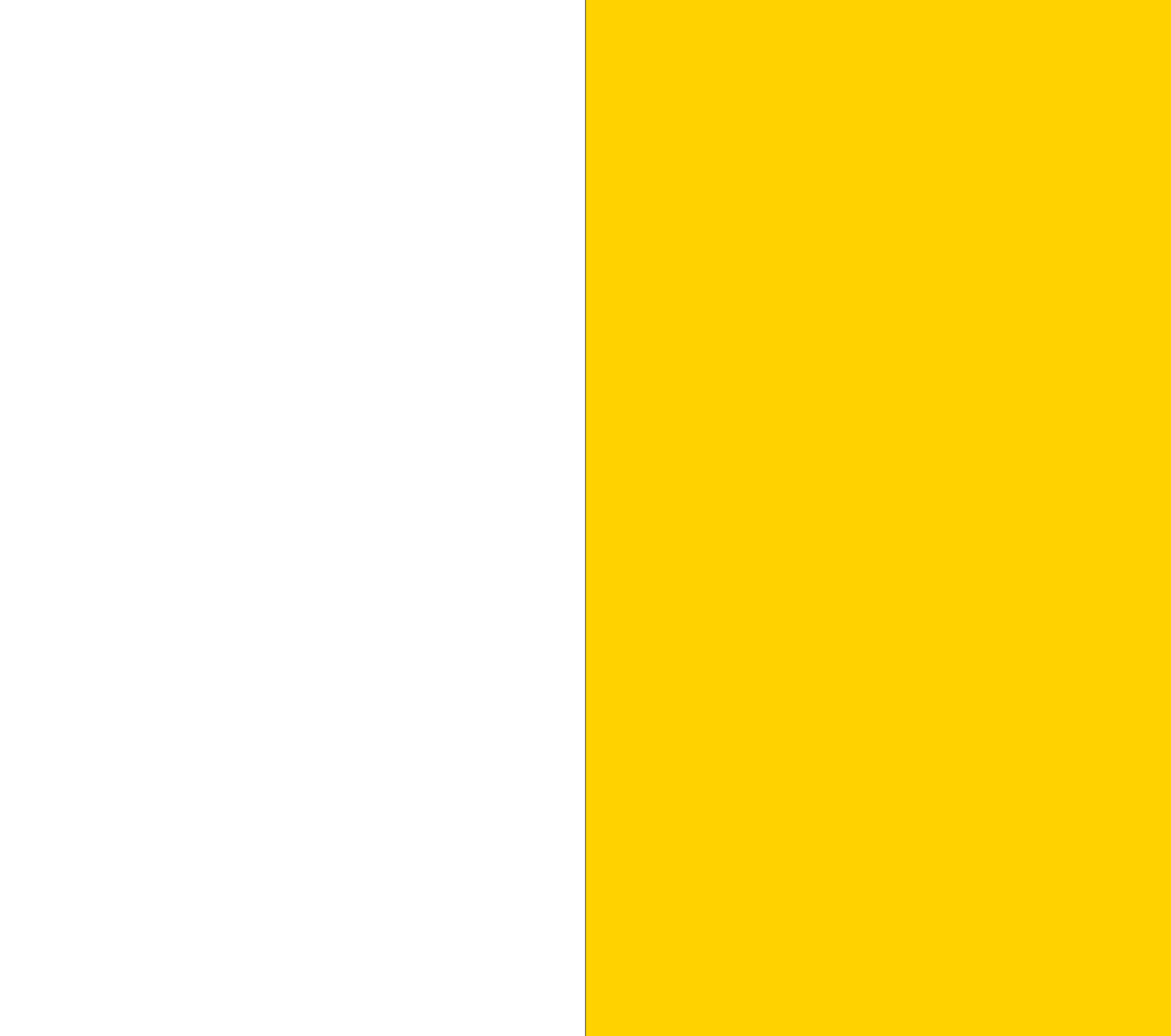
Beat Zoderer

*1955 in Zürich, lebt und arbeitet in Wettingen/AG und Genua/Italien

Werk in der Sammlung:

- *Gummis in Leim*, 1996, Gummibänder in Leim auf Leinwand, 130 × 100 cm





10 Porträts

von
aufstrebenden
Kunstschaffenden

aus der
Kunstsammlung

der
Schweizerischen
Post



**Flurina
Badel
&
Jérémie
Sarbach**

Flurina ist unterwegs zuhause und meistens da. Per
Rumantsh d'ja Vil pluckel dal plud: dacharas.
Jérémie braucht noch Wald und Gemüsegarten dazu.
Gemeinsam haben wir ein neues Zuhause in Flon.

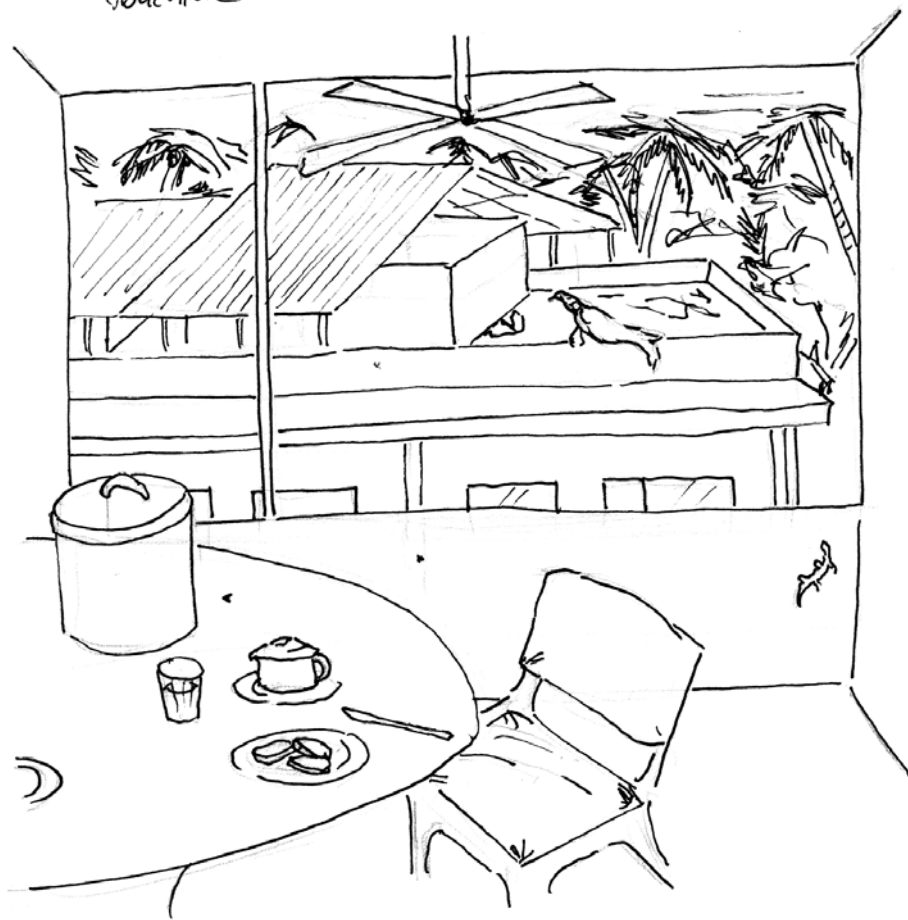
Flurina: Da ist es die ideale Kombination von Menschen und
Mehrsprachigkeit+Ort, die mir das Gefühl von ~~Zuhause~~ zu Hause geben.

Jérémie: In der Casa Cuchinas (das Haus zu den Gärten) haben wir
gemeinsam mit Freunden eine Homebase, dort wird unsere
Atelier sein und dort wird unser Kind Zuger aufwachen.

Wenn ihr die Fähigkeit oder die Möglichkeit dazu hättet, welches gesellschaftliche Problem in der Schweiz würdet ihr ändern?

Wir leben im Unterengadin und erleben eine starke
Verdrängung der lokalen Bevölkerung durch den
Luxusimmobilien-Markt. Dies mit schwerwiegenden
Konsequenzen nicht nur für die Zukunft dieser
Dörfer, sondern auch für die rätoromanische Sprache
und Kultur. Dagegen engagieren wir uns aktiv sowohl
politisch wie auch durch die Kunst.
Grundsätzlich verteidigen wir die Haltung, dass Wohn-,
Grundnahungsmittel und Wohn/Lebens-Raum vor
Spekulation geschützt werden müssen.

Grade sind es Palmen und Kokosnüsse.
Wir sind für zwei Monate Gäste im Sanapavante-
Gua Center of the Arts. Wenn der Wind durch die
Palmen weht, tönt es als würde es regnen. Gestern
stand ein Pfau auf dem Nachbardach und be-
obachtete uns beim Frühstück



Zeigt ihr uns einige Bilder aus eurem Leben?



1



2



3



4

Flurina Badel und Jérémie Sarbach arbeiten seit 2014 als Duo. Beide erhielten einen Master in Bildender Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel (FHNW). Badel absolvierte zudem ein Gaststudium an der Universität der Angewandten Künste in Wien und Sarbach an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und der Cooper Union in New York City. Badel/Sarbach arbeiten oft ortsspezifisch und im öffentlichen, städtischen und ländlichen Raum. Mit multi-medialen Zugängen widmen sie sich in ihrem Schaffen dem Menschen und seinen Beziehungen zu Tieren, Pflanzen und Technologie.

Badel/Sarbach

Flurina Badel, *1983 in Lavin/GR, und
Jérémie Sarbach, *1991 in Binn/VS, leben und arbeiten
in Ftan/GR

- 1 Badel/Sarbach beim Brotbacken
in einer alten Kristallkluft im Rahmen
der Ausstellung *Zur frohen Aussicht*,
Ernen, 2017.
- 2 Flurina mit Prosecco im Gemüse-
garten.
- 3 Jérémie auf der Gamsjagd am
Fieschergletscher.
- 4 Ausstellungsansicht *Lost Waters
and Found Stairs* in der Ausstellung
Riverhood, Kunstforum Baloise Park,
Basel, 2022.



**Dave
Bopp**

Dave Bopp, welches Zitat oder Sprichwort beschreibt am besten deine Lebensphilosophie?

Die Wirklichkeit ist nur ein Teil des Möglichen.
(Friedrich Schlegel)

Gibt es Gewohnheiten oder Rituale, die für dich als Künstler besonders wichtig sind?

Das tägliche, oft nächtliche Heimkehren auf dem Fahrrad markiert bei mir einen Wechsel vom physischen in eine Art geistiges Atelier. Während die malarischen Ereignisse vom Tag noch vor meinem inneren Auge nachglühen, formieren sich gleichzeitig eine Vielzahl neuer, meist sehr detaillierter Gedankenbilder, die so nur für eine sehr kurze Zeit und nur an diesem Ort existieren. Dennoch sind sie von essenzieller Bedeutung, als eine Art Wegbereiter für zukünftige Arbeiten.

Stell dir vor, du könntest ein Kunstwerk oder eine Botschaft per Post an jeden Ort der Welt schicken. Was würdest du verschicken, und wohin?

Ich würde jedem Menschen auf der Welt eine Abbildung des Hubble Deep Field zuschicken. Ein unglaublich aufregendes und bewegendes Ereignis und ein wunderschönes Bild.

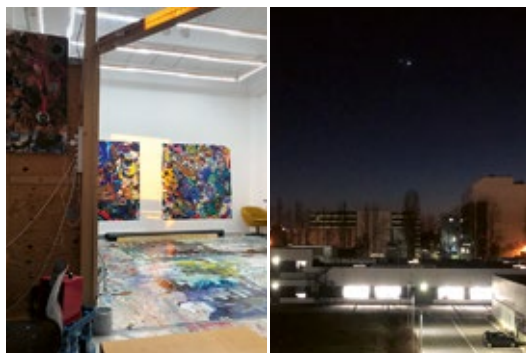
Ist es schöner, mit einem Werk anzufangen oder es abzuschliessen? Und warum?

Da ich eigentlich immer ins Unbekannte hineinmale, ist es für mich meist eine grosse Erlösung und gleichzeitig ein unbeschreibliches Glücksgefühl, nach meist mehreren Wochen intensiver Arbeit diesen zu Beginn noch völlig unbekannten Raum oder Ort zu finden und in einem Bild materialisiert zu haben. Das ist schon etwas ganz Besonderes und für mich eigentlich überhaupt das Schöne an meiner Arbeit.

Wenn du Postauto-Fahrer wärst, was wäre deine Lieblingsstrecke?

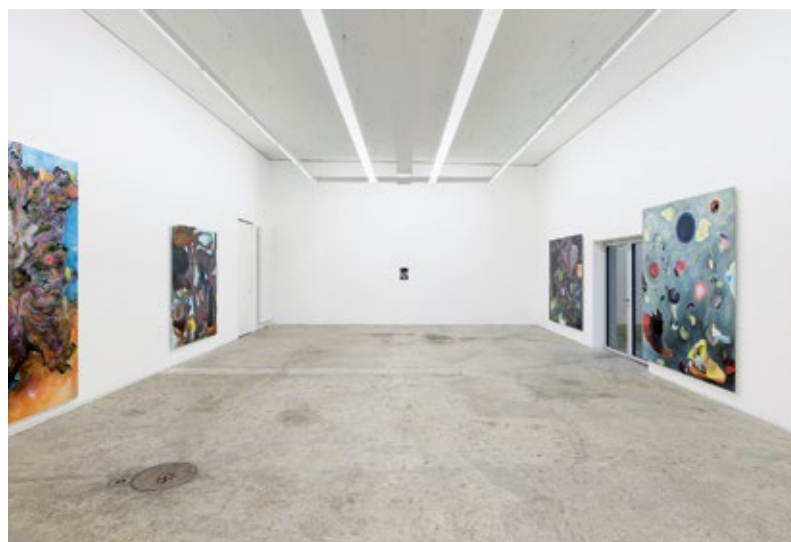
2011 habe ich mit meinem Fahrrad Island auf Ringstrasse umrundet. Es ist die schönste Strecke, die ich bis jetzt kenne. Eine Landschaft an der man sich nie satt sehen kann.

Zeigst Du uns einige Bilder aus deinem Leben?



1

2



3



4

Dave Bopp studierte von 2009 bis 2011 an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und von 2011 bis 2018 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. In aufwendigen Prozessen realisiert er grossformatige, abstrakte Malereien auf Aluminiumverbundplatten, die einen psychedelischen Anklang haben. Zudem kreiert er kleinere Arbeiten auf Papier mit marmorierten oder mit Farbbrechen bearbeiteten Oberflächen. Durch seine Werke möchte Bopp einen Moment der Euphorie auslösen – bei sich selbst und im besten Fall auch bei anderen.

Dave Bopp

*1988 in Basel, lebt und arbeitet in Berlin/Deutschland

- 1 Dave Bopps Atelier in Berlin-Charlottenburg kurz vor dem Sonnenuntergang.
- 2 Jupiter und Venus am 1. März 2023 zur blauen Stunde aus dem Atelierfenster mit der Handykamera fotografiert.
- 3 Installationsansicht der Einzelausstellung *floating icebergs with a taste of antimatter crazy physics* in der Galerie Mark Müller in Zürich, 2020.
- 4 Im Sommer 2023 auf dem Krakatau-Archipel in Indonesien.



Andriu Deplazes

Andriu Deplazes, wodurch fühlst du dich irgendwo zu Hause?

Ich liebe es in einer fremden Stadt anzukommen und dann auf dem Gemüsemarkt einzukaufen, die Stimmung des Samstag-Morgens auf mich wirken zu lassen und dann schliesslich ein Mittagessen zu kochen.

Welche Inspirationsquellen treiben dich an und wie manifestieren sie sich in deiner Arbeit?

Ich betreibe eine Art externes Gehirn, eine Ideenschrublade mit abstrusen, illusionären, vielleicht naiven Ideen, die mir in den Sinn kommen. Es ist eine Baize mit Skizzen, Photos, Stichworten, Postkarten oder kleineren Texten. Oft ergeben dann erst Jahre später eine neue Kombination eine neue Idee.

Welche Botschaft(en) oder Emotion(en) möchtest du mit deinen Werken vermitteln?

Ich probiere den Betrachter: innen eine Möglichkeit zu geben in ihr eigenes Leben einzutauchen und somit ihre eigenen, imaginären Bilder zu träumen. Vielleicht können die gemalten Bilder helfen sich selbst zu beobachten und somit sich selbst wahrzunehmen.

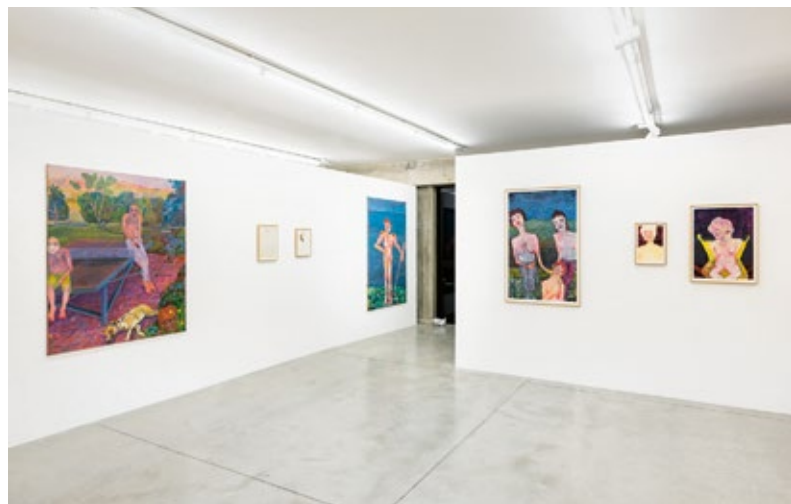
Zeichne eine Postkarte mit einem Motiv, das dir wichtig ist.



Hast du besondere Erinnerungen an Postkarten oder Briefe, die du im Laufe deines Lebens erhalten hast und die dich in deiner Kunst inspiriert haben?

Ich liebe es alte Postkarten an Fledermäusen durchzublättern. Es sind wunderbare Zeitzeugen, die meist auf der Rückseite mit sehr persönlichen Schriften versehen sind. Der rotierende Hirsch und das Hochzeitspaar sind zwei Motive, die häufig verschickt werden. Ich fand sie äusserst spannend und somit habe ich ~~sie~~ aus beiden Sujets eine Version in Öl gemalt.

Zeigst Du uns einige Bilder aus deinem Leben?



1



2



3



4

- 1 Installationsansicht Andriu Deplazes: *Burning Green*, Collezione Maramotti, Reggio Emilia, 2023.
- 2 Ausflug in den Alpes Maritimes.
- 3 Atelierumzug mit Cargobike.
- 4 Cover des Buchs Andriu Deplazes: *Burning Green*, Maramotti, Reggio Emilia, Dario Cimorelli Editore, 2023.

Andriu Deplazes studierte an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und an der LUCA School of Arts in Brüssel und schloss 2016 mit einem Bachelor ab. Er ist bekannt für seine grossformatige, farbenfrohe Malerei, die verloren wirkende Gestalten in fantastischen Landschaften zeigt. An einem Gemälde kann er viele Monate feilen, wobei er an mehreren Werken gleichzeitig arbeitet und enorm produktiv ist. Seit 2019 stellt Deplazes vermehrt Zeichnungen aus, die er mit Ölkreide, Öl und Tusche anfertigt. Diese entstehen in einem schnellen Gestus und sind von zufälligen Momenten geprägt.

Andriu Deplazes

*1993 in Zürich, lebt und arbeitet in Marseille/Frankreich und Zürich



**Dorota
Gawęda
&
Eglė
Kulbokaitė**

Dorota Gawęda & Eglė Kulbokaitė, welches Zitat oder Sprichwort beschreibt am besten eure Lebensphilosophie?

«Seitdem kommt sie oft an diese feuchte Stelle in Wodenica und legt sich immer auf das nasse Moos. Wenn sie länger dort liegt, beginnt sie, das Pilzgeflecht auch noch auf andere Weise zu spüren, nämlich durch die Verlangsamung der Zeit, die es bewirkt. ... Sie sieht jeden Windhauch einzeln, den Flug der Insekten in seiner langsamen Anmut, die fliessenden Bewegungen der Ameisen, kleine Lichtpartikel, die sich auf der Oberfläche der Blätter niederlassen. Alle hohen Töne – die Triller der Vögel, das Quieken der Tiere – werden zu einem Summen und Raunen, das wie Nebelschwaden dicht über den Boden zieht. Ruta kommt es vor, als habe sie Stunden so gelegen, obwohl nur ein Augenblick vergangen ist. So ergreift das Pilzgeflecht von der Zeit Besitz.»

Auszug aus *Ur und andere Zeiten* von Olga Tokarczuk

Ist es schöner, mit einem Werk anzufangen oder es abzuschliessen?

Und warum?

Wir bevorzugen die Anfänge, wenn sich Worte zu neuen Ideen und Formen zusammenfügen.

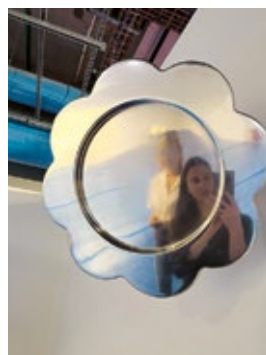
Habt ihr besondere Erinnerungen an Postkarten oder Briefe, die ihr im Laufe eures Lebens erhalten habt und die euch in eurer Kunst inspiriert haben?

Das grosse Rasenstück, Albrecht Dürers Aquarell und Gouache auf Papier von 1503, bekamen wir einst als Postkarte. Seitdem begleitet uns der Titel dieses Werks in unserer Praxis. Unsere Arbeit *The Large Piece of Turf 02:60* aus dem Jahr 2022 besteht aus einem industriellen Diffusor, der einen erdigen und süssen Duft verströmt, der als synthetischer Petrichor bekannt ist. Ein angenehmer Geruch, der häufig mit dem ersten Regen nach einer langen warmen, trockenen Wetterperiode einhergeht. Er entsteht durch einen chemischen Austausch zwischen Regenwasser und einem Öl, das von trockenen Pflanzen und Erde erzeugt wird.

Zeigt ihr uns einige Bilder aus eurem Leben?



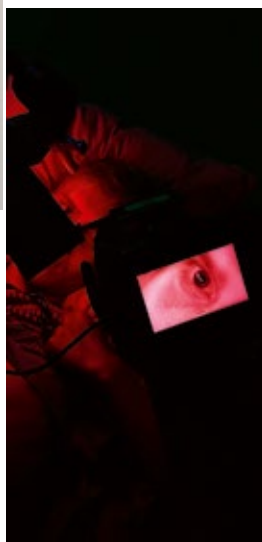
1



2



3



4

Dorota Gawęda absolvierte einen Bachelor an der Middlesex University in London und Eglė Kulbokaitė an der Warwick University in Coventry. Beide schlossen 2012 einen Master am Royal College of Art in London ab. Seit 2013 realisieren sie als Duo medial vielfältige Werke mit einem Fokus auf Performance, Video und Skulptur. Sie interessieren sich besonders für das Spannungsfeld, das sich zwischen Natur und Technologie eröffnet und die damit verbundenen Machtverhältnisse. Literatur, zeitgenössische Theorie und baltisch-slawische Folklore sind wichtige Inspirationsquellen für ihre Arbeit. Sie verwenden Elemente aus Horrorfilmen und -literatur, um mit dem Mehr-als-Menschlichen in Kontakt zu treten.

Dorota Gawęda & Eglė Kulbokaitė
Dorota Gawęda, *1986 in Lublin/Polen, und
Eglė Kulbokaitė, *1987 in Kaunas/Litauen, leben und arbeiten in Basel

- 1 Die Installation *Leave no Trace* (Milan), die 2021 als Teil der Gruppenausstellung *Magazine* im Kunstverein in Hamburg zu sehen war.
- 2 Spiegel-Selfie in der Skulptur *Yield* (2021), die im Sommer 2023 im Centre Pompidou in Paris ausgestellt wurde.
- 3 Eglė Kulbokaitės Spiegelbild im Werk *Votive Flowers* im Kunstraum Niederoesterreich in Wien 2022.
- 4 Making-of des Videos *Mouthless Part III*: Raphael Wanner filmt Text, der sich in Oskar Pawełkos Auge spiegelt.



**Douglas
Mandry**

Douglas Mandry, welches Zitat oder Sprichwort beschreibt am besten deine Lebensphilosophie?

«Accept change as inevitable» (Akzeptiere Veränderung als unausweichlich).

P. Fischli & D. Weiss

Gibt es Gewohnheiten oder Rituale, die für dich als Künstler besonders wichtig sind?

Fragen stellen, neugierig und vor allem kritisch bleiben.

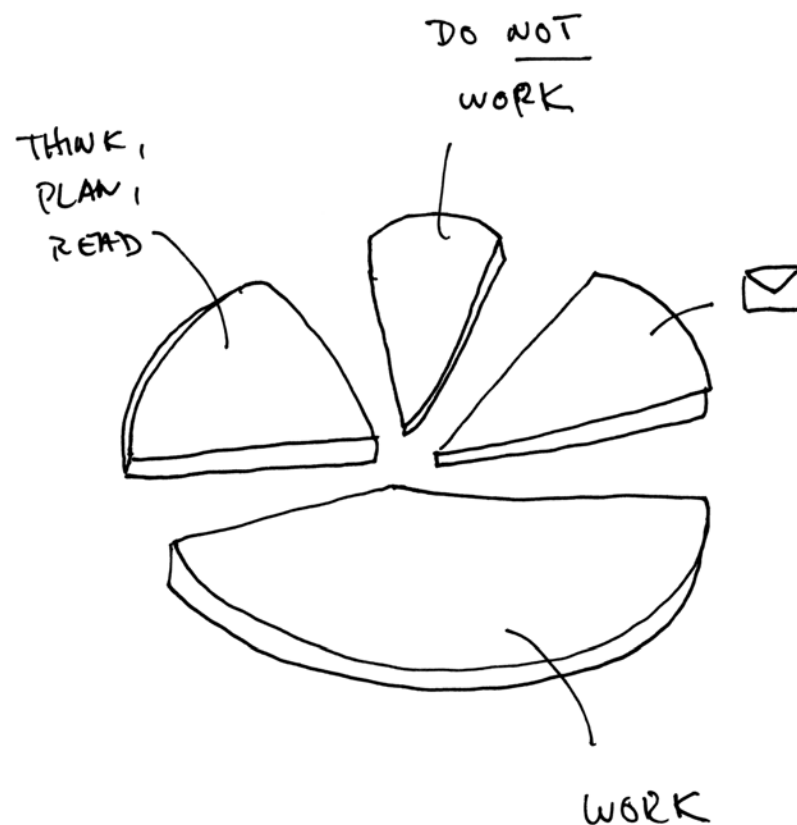
Ist es schöner, mit einem Werk anzufangen oder es abzuschliessen?
Und warum?

Das Schönste ist, zu akzeptieren, dass ein Werk nie wirklich vollendet ist.

Gibt es eine Briefmarke, die du besonders gern für deinen Briefverkehr nutzt?
Die Briefmarke von Rebekka Steiger x Edition VFO.

Wie überwindest du kreative Krisen?

Beginne hier, der Rest ergibt sich.



Zeigst Du uns einige Bilder aus deinem Leben?



1



2



3



4

Douglas Mandry absolvierte 2013 einen Bachelor in Fotografie an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL). Zentrale Themen seiner Arbeit sind die Beziehung des Menschen zur Natur sowie das Konzept von Landschaft in Kunst und Kultur. Mit experimentellen analogen und digitalen fotografischen Prozessen sowie Skulpturen und Installationen erkundet er diese Themenfelder. In der Recherchephase arbeitet er oft mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen zusammen und taucht tief in die Geschichte und die materielle Welt ein.

Douglas Mandry

*1989 in Genf, lebt und arbeitet in Zürich

- 1 Exkursion auf den Rhonegletscher, um Daten und Materialien zu sammeln und zu fotografieren, in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich.
- 2 Mit einem Seil gesichert versucht Douglas Mandry das Innere einer Gletschermühle mithilfe eines tragbaren Lidars zu erfassen – einem Messgerät, das Wellen aussendet.
- 3 In der Wüste Kaliforniens für Untersuchungen der geologischen Phänomene, die für die Mojave-Region charakteristisch sind, sowie astrologische Beobachtungen und den Austausch mit einheimischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen.
- 4 Wachsende Sammlung kleiner Findlinge im Atelier.



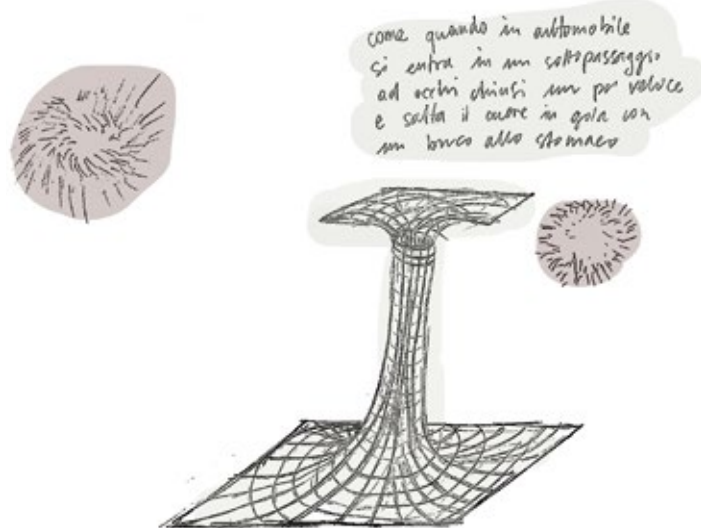
**Marta
Margnetti**

Marta Margnetti, welche Rituale pflegst du und auf welche freust du dich?
Ballett am Ende des Projekts.

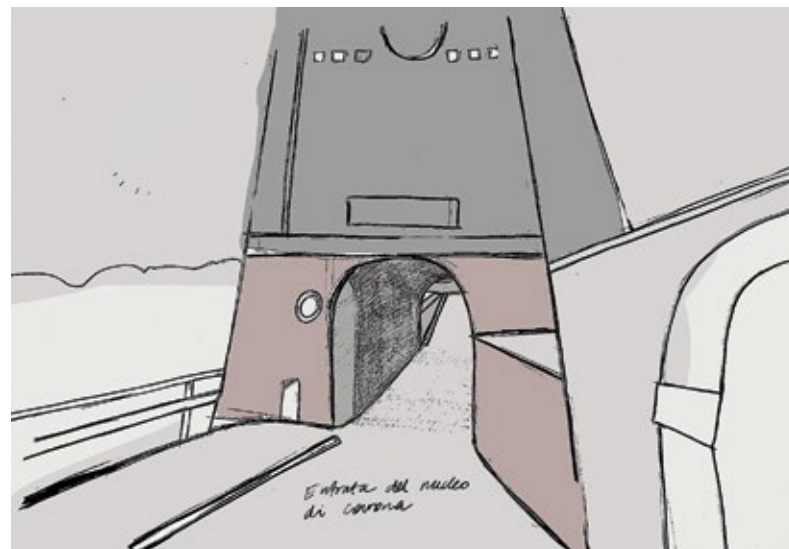


Welche Botschaft(en) oder Emotion(en) möchtest du mit deinen Werken vermitteln?

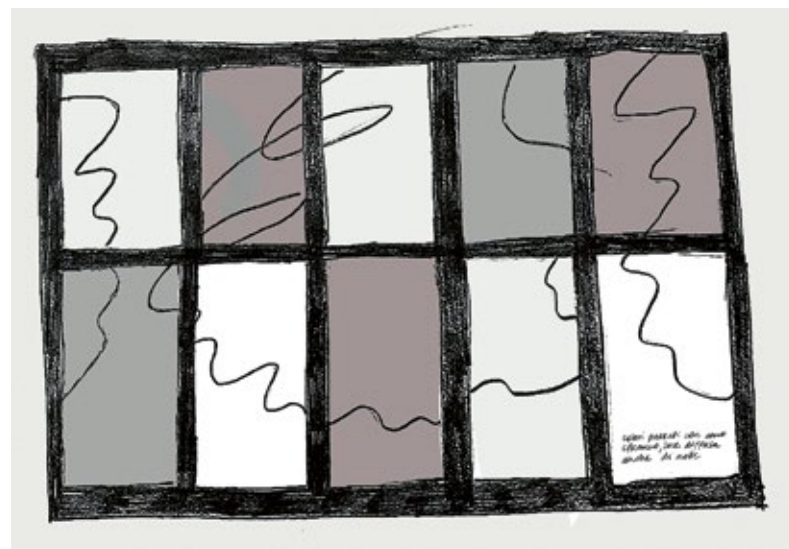
Wie wenn man im Auto mit geschlossenen Augen etwas zu schnell in eine Unterführung einfährt, das Herz fängt an zu rasen und es kribbelt im Bauch.



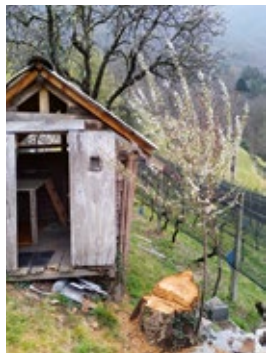
Wenn du Postauto-Fahrerin wärst, welche wäre deine Lieblingsstrecke?
Die Autoeinfahrt zum Dorfkern von Carona.



Was siehst du, wenn du aus deinem Atelierfenster schaust?
Verwischte Farben, diffuses Licht, auch nachts.



Zeigst Du uns einige Bilder aus deinem Leben?



1



2



3



4

Marta Margnetti schloss 2012 einen Bachelor an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf und 2016 einen Master an der Hochschule der Künste Bern (HKB) ab. Ihr Werk bewegt sich zwischen Bildhauerei, Drucktechnik, Installation, Zeichnung und Video- und Soundarbeiten. Dabei interessiert sie sich für Baumaterialien und handwerkliche Techniken, etwa das Tessiner Kunsthandwerk des 18. Jahrhunderts, und eignet sich diese mit grosser Lust an.

Marta Margnetti

*1989 in Camorino/TI, lebt und arbeitet in Lugano/TI

- 1 Spielhaus im Garten des Hauses von Marta Margnetti.
- 2 Ein kleiner Teil aus Martas Insektensammlung. Freunde und Freundinnen schenken ihr ständig irgendein kostbares kleines Tierchen, das sie in einer Hausecke oder am Wegesrand gefunden haben.
- 3 Das Atelier in Lugano während der Vorbereitung der Installation *Una lumaca sul mio braccio fa formicolare la stanza* (Eine Schnecke auf meinem Arm lässt den Raum kribbeln) (2023).
- 4 Martas Hände bei der Arbeit. Das Tragen von Handschuhen fällt der Künstlerin schwer, weshalb sie bevorzugt mit Ton und anderen natürlichen Materialien arbeitet.



**Rico
Scagliola
&
Michael
Meier**

Rico Scagliola & Michael Meier, welches Zitat oder Sprichwort beschreibt am besten eure Lebensphilosophie?

ÜBER KURZ ODER LANG KANN DAS NIMMER SO
WEITERGEHEN, AUSSER ES DAUERT NOCH LÄNGER,
DANN KANN MAN NUR SAGEN, ES BRAUCHT HALT
ALLES SEINE ZEIT, UND ZEIT WÄR'S, DASS ES
BALD ANDERS WIRD.
-KARL VALENTIN

Welche Inspirationsquellen treiben euch an und wie manifestieren sie sich in eurer Arbeit?

DIE BEOBACHTUNG ALLTÄGLICHER SZENEN IN UNSEREM
LEBENSUMFELD, FILME, BÜCHER, LISTEN UND VERZEICHNISSE,
KLASSENVERHÄLTNISSE, EROTIK-SHOPS, PERSÖNLICHE SORGEN,
GESPRÄCHE (MITGEHÖRT UND SELBT GEFÜHRT), KOSTÜMIERUNGEN,
KOMIKER:INNEN, FOTOGRAFIE, KÖRPERLICHKEITEN UND
SEXUALITÄTEN, NACHRICHTENMELDUNGEN, SENDEFORMATE
DES ÖFFENTLICHEN RUNDFUNKS, BÜROKRATIE, FRIEDHÖFE
UND DIE GEWISSHEIT DES TODES, VERPASSTE CHANCEN, TRÄUME,
GOTH- UND WAVE-CULTURE, DIE MEDITERRANE KÜCHE,
ERLEBNISBERICHTE, FEIERLICHKEITEN, DAS VERHALTEN VON
MENSCHEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM UND VIEL SCHLAF.
ALLE DIESE THEMENFELDER LASSEN SICH IN UNSERER ARBEIT
JEWEILS ZIEMLICH OFFEN UND DIREKT ABLESEN. DENN WAS
UNS VOR ALLEM INTERESSIERT, WORAUF WIR DIE AUFMERK-
SAMKEIT LENKEN WOLLEN, IST DIE ART UND WEISE, WIE SIE
SICH SELBST MANIFESTIEREN, IN WELCHEN BILDERN UND IN
WELCHER SPRACHE SIE SICH KULTURELL FESTGESCHRIEBEN
HABEN.

Wie überwindet ihr kreative Krisen?

INDEM WIR SIE ZULASSEN UND UNS AUCH MAL GANZ
AUF'S NICHTSTUN KONZENTRIEREN.

Gibt es eine Briefmarke, die ihr besonders gern für euren Briefverkehr nutzt?

DIE SONDERMARKE „KONFETTI“.

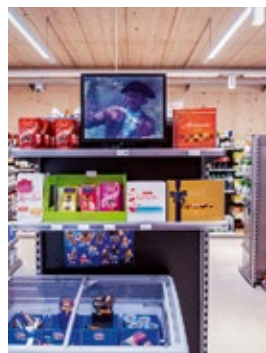
Wenn ihr Postauto-Fahrer wärt, welche wäre eure Lieblingsstrecke?

DIE POSTAUTOLINIE 532 VON CAPOLAGO NACH PORTE
CERESIO. VOM VERSCHLAFENEN BERGDORF AN DEN
MONDÄNEN SEE, UND DANN ÜBER DIE GRENZE
NACH ITALIEN.

Zeigt ihr uns einige Bilder aus eurem Leben?



1



2



3



4

Rico Scagliola & Michael Meier studierten von 2006 bis 2010 Fotografie an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Seit 2008 arbeiten sie als Duo an künstlerischen Projekten mit den Medien Fotografie, Video, Audio und Performance. Sie sind daran interessiert, wie Menschen und Gruppen sich in einer von Bildern geprägten Welt präsentieren und schaffen mit ihren fotografischen und filmischen Erkundungen Sittengemälde der Gesellschaft. Ihr aufmerksamer Blick ist von suchender Offenheit und behutsamer Annäherung geprägt.

Rico Scagliola & Michael Meier
Rico Scagliola, *1985 in Uster/ZH, und
Michael Meier, *1982 in Chur/GR, leben und arbeiten in Zürich

- 1 Ausstellungsansicht der Einzelausstellung *Together* in der Kunst Halle Sankt Gallen, 2017.
- 2 Ausstellungsansicht der sechsteiligen Videoarbeit *I resti del giorno*, die an der Biennale Bregaglia 2022 in verschiedenen Geschäften im Tal gezeigt wurde.
- 3 Arrangement verschiedener Objekte aus dem Arbeitsalltag von Rico Scagliola & Michael Meier.
- 4 Die Künstler in einem seltenen Moment der Unbeschwertheit am Züri Fäscht 2023.



**Jean-Vincent
Simonet**

Jean-Vincent Simonet, wodurch fühlst du dich irgendwo zu Hause?
Durch warmes Licht.



Ist es schöner, mit einem Werk anzufangen oder es abzuschliessen?
Und warum?

Mit einem neuen Werk anzufangen. Dann sind noch alle
Fehler und Überraschungen möglich.

Wenn du Postauto-Fahrer wärst, welche wäre deine Lieblingsstrecke?
Von Dorf zu Dorf im Tessin.

Was siehst du, wenn du aus deinem Atelierfenster schaust?



Zeigst Du uns einige Bilder aus deinem Leben?



1



2



3

Jean-Vincent Simonet schloss 2014 den Bachelor in Fotografie an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) ab. In seinen Arbeiten verbindet er analoge Bilder, digitale Techniken, Collagen, Montagen und Malerei. Seine Werke sind expressiv und opulent. Als Ausgangspunkt können Simonet Reisen, Begegnungen, materielle Prozesse, Literatur oder autobiografische Bezüge dienen, wie etwa die Industriedruckerei seiner Familie. In seinen Werken sind Blumen, Architekturen, Strassenszenen, Porträts, Dekor, erotische Posen und bedeutungsvolle Gegenstände zu entdecken.

Jean-Vincent Simonet

*1991 in Lyon/Frankreich, lebt und arbeitet in Zürich und Paris/Frankreich

- 1 Ein grossformatiger Abzug aus der Serie *Keys to the Factory* wird im Atelier getrocknet, bevor er für einen Ausstellungskatalog reproduziert wird.
- 2 Verschiedene Spülutensilien vor dem Atelier.
- 3 Recherchenotizen aus dem Jahr 2017, mit ersten Testdrucken auf verschiedenen Materialien.



Mina Squalli-Houssaini

Mina Squalli-Houssaïni, welches Zitat oder Sprichwort beschreibt am besten deine Lebensphilosophie?

Sie können alle Blumen abschneiden, die Ankunft des Frühlings verhindern sie damit nicht.

Wenn du die Fähigkeit oder die Möglichkeit dazu hättest, welches gesellschaftliche Problem in der Schweiz würdest du ändern?

Die Aufnahme Krise in der Schweiz.

Wie überwindest du kreative Krisen?

Ich kämpfe mir meinen Kopf im Thaiboxkurs frei.

Wenn du Postauto-Fahrerin wärst, welche wäre deine Lieblingsstrecke?

Ich würde den Genfersee umfahren, durch die Rebstöcke und Berge.

Bitte zeichne den Gegenstand, den du immer dabei hast (in der Handtasche, Hosentasche usw.).

Mein USB-Stick mit meiner Musik.



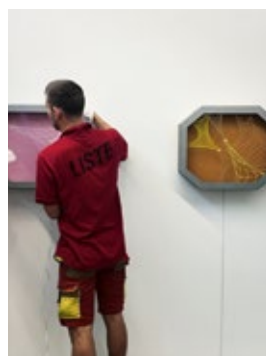
Zeigst Du uns einige Bilder aus deinem Leben?



1



2



3



4

Mina Squalli-Houssaïni studierte Bildende Kunst an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf und schloss 2023 ihren Master ab. Neben ihrer Praxis in der Visuellen Kunst ist sie auch in der Musik als DJ und als Kuratorin aktiv. Ihre Skulpturen und Installationen bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Handwerk und industriellen Herstellungsmethoden. Sie sind von Widerständigkeit ebenso geprägt wie von Verletzlichkeit und Versöhnung und richten sich gegen patriarchale und koloniale Herrschaftsstrukturen.

Mina Squalli-Houssaïni

*1994 in Lausanne/VD, lebt und arbeitet in Genf

- 1 Selbstporträt im Werk *Moon* (2019) von Not Vital, Plainpalais, Genf, 2024.
- 2 DJ-Set von Mina Squalli-Houssaïni im Petit Bain, Paris, 2023.
- 3 Installation des Stands der Galerie Lodos, Mexico City, mit zwei Werken aus der Serie *concealed layout*, Liste Art Fair, Basel, 2023.
- 4 Installationsansicht des Werks *an odyssey from underneath* (2023) (Metall, Harz, Holz, Fundstücke) im Genfer Offspace Cherish.



Kelly
Tissot

Kelly Tissot, welche Rituale pflegst du und auf welche freust du dich?

Jeden Morgen mit dem Sonnenaufgang aufstehen und zum Atelier laufen. Mit dem Sonnenuntergang wieder gehen.

Ist es schöner, mit einem Werk anzufangen oder es abzuschliessen?

Und warum?

Mit einem Werk anzufangen, aber das beste Gefühl ist meiner Meinung nach sich in der Phase der Entwicklung mit einer Arbeit vertraut zu machen. Wenn ein Werk abgeschlossen ist, gibt es ein eher melancholisches, fast gespenstisches Gefühl, umso mehr, wenn es dann ausgestellt wird.

Wie überwindest du kreative Krisen?

Ich versuche nicht unbedingt, kreative Krisen zu überwinden. Es gibt auch Phasen des Dazwischens, aus denen man schöpfen kann, in denen etwas gärt, absorbiert wird, sich entwickelt. Auch diese Zwischenphasen sind wesentlich und fruchtbar.

Hast du besondere Erinnerungen an Postkarten oder Briefe, die du im Laufe deines Lebens erhalten hast und die dich in deiner Kunst inspiriert haben?

Ich erinnere mich an über viele Jahre hinweg andauernde Briefwechsel, die ich als Kind mit weit entfernt lebenden Freunden und Freundinnen pflegte. Menschen, die ich nie wieder gesehen habe, die sich durch besonderes Papier, farbige Tinte und Aufkleber und, ganz unten, durch eigenwillige Unterschriften ausdrückten.

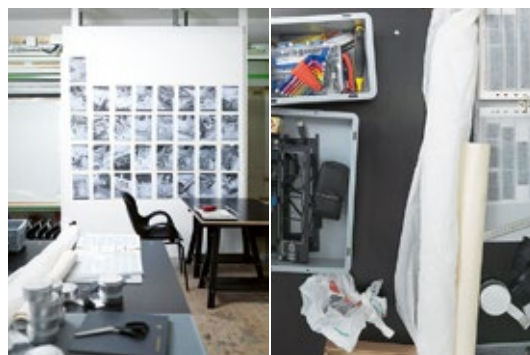
Bitte zeichne den Gegenstand, den du immer dabei hast (in der Handtasche, Hosentasche usw.).



Zeigst Du uns einige Bilder aus deinem Leben?



1



2

3

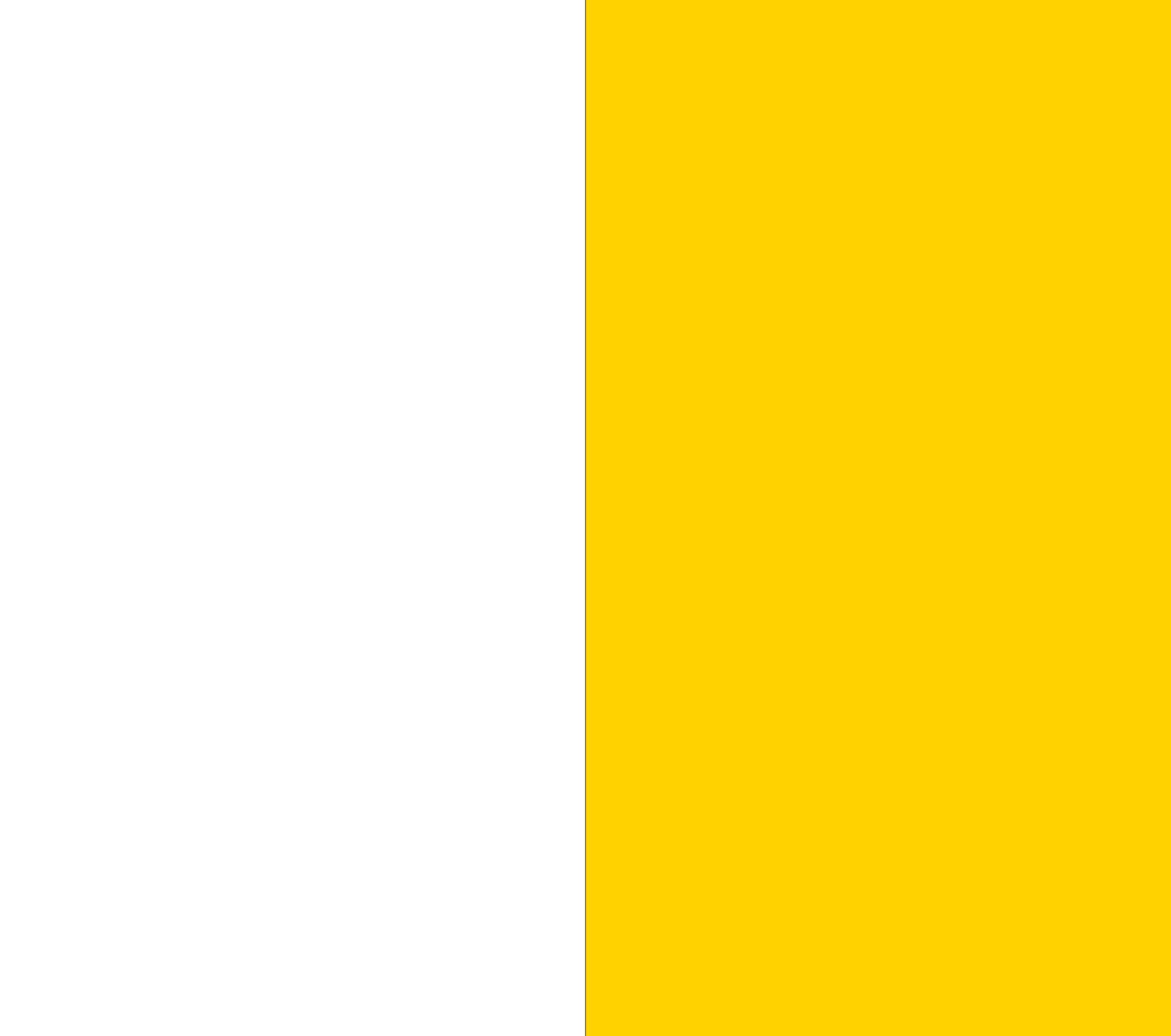
1 Installationsansicht der Ausstellung *Leave a Hello* in der Kunsthalle Basel, 2023, mit den Skulpturen *Reservoir of homesickness/Cousins* und den Fotografien *The act of living/P.'s ill-famed paradise (I, II, III)*.

2+3 Blick in Kelly Tissots Studio.

Kelly Tissot schloss 2018 ein Bachelorstudium an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) und 2020 ein Masterstudium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel (FHNW) ab. In ihren Arbeiten, die Fotografien und Skulpturen zu eigentümlichen Installationen verflechten, beschäftigt sie sich mit Konzepten von Ländlichkeit und Landschaft und deren Potenzial für eine Erneuerung des Verhältnisses von Natur und Kultur. Dieses Interesse ist nicht zuletzt biografisch geprägt: Tissot wuchs in einem kleinen Ort in der Haute-Savoie auf.

Kelly Tissot

*1995 in Annecy/Frankreich, lebt und arbeitet in Basel



Anhang

Index der Künstlerinnen und Künstler

Das Kunstschaffen in der Schweiz ist facettenreich. Wir zeigen die Vielfalt anhand von Porträts der repräsentierten Künstlerinnen und Künstler in unserer Sammlung.



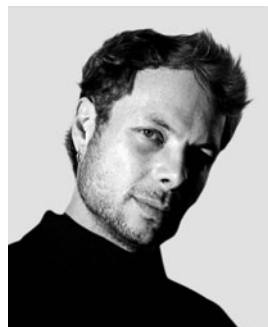
Anüll, Ian



Ba, Omar



Badel, Flurina



Baker, Brigham



Balderer, Kyra Tabea



Bardill, Lukas



Baselgia, Guido



Baselgia, Mirko



Baumann, Daniel



Baumgartner, Livio



Bay, Hanni



Berger, Ueli



Bischof, Beni



Bopp, Dave



Bosshart, Matthias



Breuning, Olaf



Brignoni, Serge



Bringolf, Maya



Burger, Stefan



Burkhard, Julian



Cahn, Miriam



Chablais, Vincent



Charrière, Julian



Comte, Claudia



Dafflon, Stéphane



Danz, Pascal



Deplazes, Andriu



Ding, Emilie



Dussoix, Hadrien



Erb, Klodin



Etter, Jonas



Fedier, Franz



Fischli, Peter



Franz, Christoph



Furtwängler, Gilles



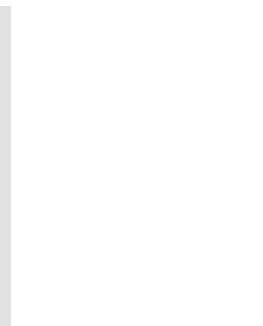
Gabi, Matthias



Gawęda, Dorota



Gerber, Gabriela



Gfeller, Arnold



Goodwin, Clare



Graf, Florian



Günzburger, Michael



Haag, Filip



Hefti, Raphael



Hottarek, Maya



Huber, Markus



Huber, Reto



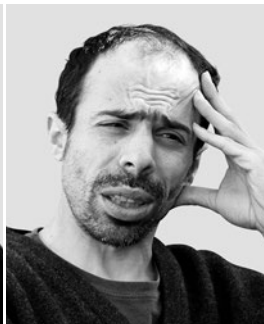
Jäger, Monica Ursina



Jaquemet, Alexander



Kaegi Maureen



Kam Nakache, Hayan



Kaspar, Tobias



Kohler, Hans

Kohler, Vincent



Krebs, Nico



Krieg, Isabelle



Kulbokaitė, Eglė



Lang, Sabina



Lüscher, Ingeborg



Mandry, Douglas



Margnetti, Marta



Marti, Fabian



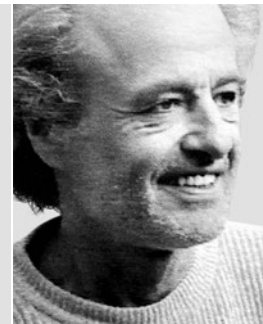
Meier, Michael



Meier, Michael



Moser, Ka



Müller-Britttnau, Willy



Murk, Dea

Netzhammer, Yves

Nova, Nils



Onorato, Taiyo



Pilet, Guillaume



Pirovino, Fabio Marco



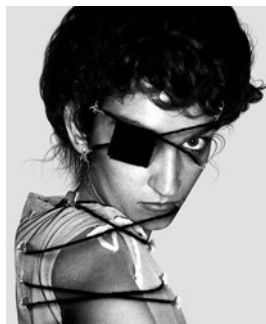
Rebetez, Boris



Reist, Kotscha



Robert-Tissot, Christian



Rochat, Maya



Rogado, Giacomo
Santiago



Roldán, Ana



Sadkowsky, Alex



Sarbach, Jérémie



Scagliola, Rico



Schnyder, Jean-Frédéric



Senn, Sandra



Shahbazi, Shirana



Siegfried, Rita



Sierra, Francisco



Signer, Roman



Simonet, Jean-Vincent



Spinatsch, Jules



Squalli-Houssaïni, Mina



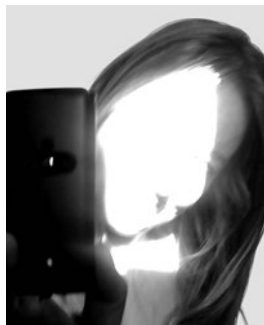
Steiger, Rebekka



Steiner, Julia



Steinmann, George



Štrba, Annelies



Streuli, Christine



Studer, Monica



Sugnaux, Grégory



Timmermans, Ante



Tissot, Kelly



van den Berg, Christoph



Vonplon, Ester

U5



Weggenmann, Markus



Weiss, David



Werro, Roland



Wertenbroek, Manon



Willen, Peter



Wirz, Pedro



Wittwer, Uwe



Zoderer, Beat

Bildnachweis

Die Bildrechte liegen bei den Urheber:innen oder ihren Rechtsnachfolger:innen.

Werke

- S.017: ©Ian Anüll. Courtesy der Künstler und Mai 36 Galerie, Zürich. Foto: Stefan Altenburger
- S.019: ©Omar Ba. Courtesy Wilde Gallery. Foto: Stefan Altenburger
- S.021, 023: ©Badel/Sarbach/2024, ProLitteris, Zürich. Foto: Stefan Altenburger
- S.025: ©Brigham Baker und annex14
- S.027, 029: ©Kyra Tabea Balderer
- S.031: ©Guido Baselgia, Courtesy der Künstler und Galerie Bob Gysin
- S.033: ©Mirko Baselgia. Foto: Stefan Altenburger
- S.035: ©Livio Baumgartner
- S.037–039: ©Hanni Bay. Foto: Stefan Altenburger
- S.041–043: ©Ueli Berger. Foto: Stefan Altenburger
- S.045: ©Beni Bischof. Foto: Stefan Altenburger
- S.047: ©Dave Bopp
- S.049: ©Matthias Bosshart. Courtesy der Künstler und Galerie Bob Gysin. Foto: Peter Koehl
- S.051–053: ©Olaf Breuning
- S.055: ©Serge Brignoni/2024, ProLitteris, Zürich. Foto: Stefan Altenburger
- S.057, 059: ©Maya Bringolf
- S.061: ©Stefan Burger
- S.062–063: ©Stefan Burger. Courtesy der Künstler und Galerie Kirchgasse. Foto: Cedric Mussano
- S.065: ©Julian Burkhard. Foto: Stefan Altenburger
- S.067: ©Miriam Cahn. Foto: Oliver Roura
- S.068–069: ©Miriam Cahn. Foto: Stefan Altenburger
- S.071: ©Vincent Chablais. Foto: Hans Grob
- S.072–073: ©Vincent Chablais. Foto: Stefan Altenburger
- S.075–077: ©Julian Charrière/2024, ProLitteris, Zürich.
- S.079: ©Claudia Comte. Foto: Jens Ziehe
- S.067: ©Stéphane Dafflon. Courtesy Galerie Francesca Pia und Xippas

- S.083, 085: ©Pascal Danz. Foto: Stefan Altenburger
- S.087, 088: ©Andriu Deplazes/2024, ProLitteris, Zürich. Courtesy der Künstler und Galerie Peter Kilchmann, Zurich/Paris. Foto: Sebastian Schaub
- S.089: ©Andriu Deplazes/2024, ProLitteris, Zürich. Courtesy der Künstler und Galerie Peter Kilchmann, Zurich/Paris. Foto: Thomas Strub, Chur
- S.091: ©Emilie Ding. Foto: Aurélien Mole
- S.093: ©Hadrien Dussoix. Foto: Stefan Altenburger
- S.095: ©Klodin Erb
- S.097, 099: ©Jonas Etter. Foto: Stefan Altenburger
- S.101–103: ©Franz Fedier. Foto: Stefan Altenburger
- S.105–107: ©Peter Fischli/David Weiss. Foto: Stefan Altenburger
- S.109: ©Gilles Furtwängler. Foto: Stefan Altenburger
- S.111–113: ©Matthias Gabi
- S.115: ©Dorota Gawęda und Eglé Kulbokaitė. Foto: Stefan Altenburger
- S.117: ©Gerber/Bardill/2024, ProLitteris, Zürich. Courtesy der Künstler und Galerie Luciano Fasciati, Chur
- S.119, 121: ©Arnold Gfeller. Foto: Stefan Altenburger
- S.123–125: ©Clare Goodwin. Foto: Stefan Altenburger
- S.127: ©Florian Graf. Foto: Stefan Altenburger
- S.129, 131: ©Michael Günzburger
- S.133: ©Filip Haag/2024, ProLitteris, Zürich. Courtesy der Künstler und Galerie Bernhard Bischoff & Partner, Bern
- S.134, 135: ©Filip Haag/2024, ProLitteris, Zürich
- S.137–139: ©Raphael Hefti
- S.141: ©Maya Hottarek
- S.143–145: ©huber.huber
- S.147–149: ©Monica Ursina Jäger
- S.151: ©Alexander Jaquemot
- S.153: ©Maureen Kaegi/2024, ProLitteris, Zürich. Foto: Stefan Altenburger
- S.155: ©Hayan Kam Nakache. Foto: Stefan Altenburger
- S.157: ©Tobias Kaspar
- S.159: ©Hans Kohler. Foto: Stefan Altenburger

- S.161: ©Vincent Kohler. Foto: Geoffrey Cottenceau
- S.163–165: ©Isabelle Krieg/2024, ProLitteris, Zürich
- S.167: ©Lang/Baumann
- S.169: ©Ingeborg Lüscher/2024, ProLitteris, Zürich. Foto: Jörg Müller
- S.171: ©Douglas Mandry. Courtesy Bildhalle
- S.173: ©Marta Margnetti. Courtesy die Künstlerin und Galleria Daniele Agostini
- S.175, 177: ©Fabian Marti. Courtesy der Künstler und Galerie Peter Kilchmann, Zurich/Paris
- S.179: ©Michael Meier & Christoph Franz. Foto: Stefan Altenburger
- S.181–183: ©Ka Moser. Foto: Stefan Altenburger
- S.185–187: ©Willy Müller-Brittnau. Foto: Stefan Altenburger
- S.189: ©Dea Murk. Foto: Stefan Altenburger
- S.191: ©Yves Netzhammer. Foto: Stefan Altenburger
- S.192–193: ©Yves Netzhammer
- S.195: ©Nils Nova
- S.197–199: ©Taiyo Onorato & Nico Krebs
- S.201–203: ©Guillaume Pilet. Foto: Stefan Altenburger
- S.205: ©Fabio Marco Pirovino. Foto: Stefan Altenburger
- S.207: ©Boris Rebetez
- S.209: ©Kotscha Reist. Foto: Stefan Altenburger
- S.210–211: ©Kotscha Reist
- S.213: ©Christian Robert-Tissot. Foto: Stefan Altenburger
- S.215: ©Maya Rochat. Foto: Stefan Altenburger
- S.216–217: ©Maya Rochat
- S.219: ©Studio Rogado Basel/Berlin
- S.221: ©Ana Roldán, Courtesy annex14
- S.223: ©Alex Sadkowsky. Foto: Stefan Altenburger
- S.225–227: ©Rico Scagliola & Michael Meier
- S.229: ©Jean-Frederic Schnyder. Foto: Stefan Altenburger
- S.231–233: ©Sandra Senn/2024, ProLitteris, Zürich
- S.235, 237: ©Shirana Shahbazi. Courtesy die Künstlerin und Galerie Peter Kilchmann, Zurich/Paris
- S.239: ©Rita Siegfried. Courtesy suns.works. Foto: David Aebi

- S.241: ©Francisco Sierra. Courtesy der Künstler und von Bartha, Basel/Kopenhagen
- S.242–243: ©Francisco Sierra
- S.245: ©Roman Signer. Foto: Aleksandra Signer
- S.247–249: ©Jean-Vincent Simonet
- S.251: ©Jules Spinatsch
- S.253: ©Mina Squalli-Houssaini. Courtesy die Künstlerin und Lodos, Mexico. Foto: Moritz Schermbach
- S.255: ©Rebekka Steiger und Galerie Urs Meile, Beijing-Lucerne
- S.257: ©Julia Steiner und Galerie Urs Meile, Beijing-Lucerne
- S.259, 261: ©George Steinmann/2024, ProLitteris, Zürich
- S.263–265: ©Annelies Štrba/2024, ProLitteris, Zürich
- S.267: ©Christine Streuli. Foto: David Aebi, Bern
- S.269: ©Studer/van den Berg
- S.271: ©Grégory Sugnaux
- S.273: ©Ante Timmermans
- S.275: ©Kelly Tissot. Foto: Christian Knörr
- S.277: ©U5. Foto: Stefan Altenburger
- S.279–281: ©Ester Vonplon
- S.283: ©Markus Weggenmann. Courtesy Galerie Mark Müller, Zürich. Foto: Conradin Frei, Zürich
- S.285–287: ©Roland Werro/2024, ProLitteris, Zürich. Foto: Stefan Altenburger
- S.289: ©Manon Wertenbroek
- S.291: ©Peter Willen. Foto: Stefan Altenburger
- S.293: ©Pedro Wirz. Foto: Stefan Altenburger
- S.294–295: ©Pedro Wirz. Courtesy GALERIE PHILIPPZOLLINGER. Foto: Stefan Altenburger
- S.297, 299: ©Uwe Wittwer. Foto: Stefan Altenburger
- S.301: ©Beat Zoderer/2024, ProLitteris, Zürich. Foto: Stefan Altenburger

Porträts

10 Porträts von aufstrebenden Kunstschaaffenden aus der Kunstsammlung der Schweizerischen Post, S.305–365

- Simon Habegger

Die persönlichen Aufnahmen wurden von den Künstlerinnen und Künstler eingereicht.

Porträts der Künstlerinnen und Künstler im Anhang, S.370–379

Wenn nicht anders vermerkt, wurden die Aufnahmen mit freundlicher Genehmigung der Künstlerinnen und Künstler, deren Nachlässe oder Galerien zur Verfügung gestellt.

- Ian Anüll: Courtesy Mai 36 Galerie
- Omar Ba: Foto: Courtesy Wilde Gallery
- Brigham Baker: Foto: Dina J. Salem
- Mirko Baselgia: Foto: Simon Habegger
- Hanni Bay: Burgerbibliothek Bern, Foto: N Eugen Thierstein 385/5
- Ueli Berger: Foto: Dominique Uldry
- Serge Brignoni: Foto: Peter Friedli, SIK-ISEA, HNA 256.1
- Julian Charrière: Foto: Nora Heinisch
- Klodin Erb: Foto: Lena Amuat
- Jonas Etter: Foto: Jérémie Sarbach
- Maya Hottarek: Foto: Karin Salathé
- Hans Kohler: Foto: Reto Mettler, Langnau i.E.
- Isabelle Krieg: Foto: Lea Moser
- Lang/Baumann: Foto: Joëlle Lehmann
- Michael Meier & Christoph Franz: Foto: Susanne Hefti
- Ka Moser: ART-Nachlassstiftung
- Alex Sadkowsky: Foto: Christian Schwarz, Zürich
- Jean-Frédéric Schnyder: Foto: Gertraud Presenhuber
- Shirana Shahbazi: Foto: Anne Morgenstern
- Roman Signer: Foto: Stefan Rohner
- George Steinmann: Foto: David Aebi, Burgdorf
- Christine Streuli: Foto: Xiaofu Wang, Berlin
- Markus Weggenmann: Foto: Martin Müller, Berlin
- Roland Werro: ART-Nachlassstiftung
- Manon Wertenbroek: Foto: Andrew Dubow
- Pedro Wirz: Foto: Enya Seiler

- Beat Zoderer: Foto: Martin Müller, Berlin

In einigen Fällen konnten die Urheber- und Abdruckrechte trotz umfangreicher Recherche nicht ermittelt werden. Berechtigte Ansprüche werden bei entsprechendem Nachweis in einer zweiten Auflage vermerkt.

Impressum

Herausgeberin

- Fachstelle Kunst, Die Schweizerische Post AG
- Diana Pavlicek, Leitung
- Joël Gessler, Projektmanagement

Konzept

- Diana Pavlicek
- Joël Gessler

Gestaltung

- Martina Brassel

Texte

- Diana Pavlicek
- Josiane Imhasly
- Céline Matter in Zusammenarbeit mit den Kunstschaaffenden und deren Nachlässen
- Mit einem Vorwort von Tommy Baur

Übersetzungen

- Anna Allenbach (Italienisch)
- Brit Barton (Englisch)
- Camille Hongler (Französisch)
- Alisa Anh Kotmair (Englisch)
- Sibilla Panzeri (Italienisch)
- Transnet/Die Schweizerische Post AG (alle Sprachen)
- Monica Unser (Französisch)

Lektorat

- Maren Brauner

Korrektorat

- Emanuela Di Lallo (Italienisch)
- Charlotte Eckler (Englisch)
- Sandra Leitte (Deutsch)
- Isabelle Liber (Französisch)
- Lia Rumantscha (Surmiran)

Scheidegger & Spiess

Projektleitung

- Anthonie de Groot

Lithografie

- Marjeta Morinc

Schrift

- Hermes
- Janson Text LT Std

Papier

- Munken Polar Rough, 150g/m²
- Profitop Opak 1.1, 90g/m²

Druck & Bindung

- J.E.Wolfensberger AG, Birmensdorf
- Grollimund AG, Muttenz

© 2024 Die Schweizerische Post AG und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Zürich

© für die Werke: die Künstlerinnen und Künstler

© für die Abbildungen: Die Schweizerische Post AG; siehe Bildnachweis

© für die Texte: die Autorinnen

Ein spezieller Dank geht an

- Die Kunstkommission der Schweizerischen Post AG
- Tommy Baur, Vorsitzender der Kunstkommission, Leiter PostNetz
- Christian Plüss, Leiter Mobilitäts-Services, PostAuto
- Vjdan Gussen, Leiterin Marketing, PostNetz
- Luzius Weber, Leiter Kommunikation, PostAuto
- Daniel Bucco, Leiter Development, Post Immobilien
- Christian Gebauer, Leiter Compliance, PostFinance
- Diana Pavlicek, Leiterin Fachstelle Kunst

- Yasmin Afschar, Freischaffende Kuratorin
- Andreas Fiedler, Freischaffender Kurator
- Johannes Sauter, Leiter Sammlungen, Museum für Kommunikation

- und an die Künstlerinnen und Künstler



Die Schweizerische Post AG
Wankdorfallee 4
CH-3030 Bern

post.ch/kunstengagement

Vertrieb

- shop.post.ch
- scheidegger-spiess.ch

Verlag Scheidegger & Spiess
Niederdorfstrasse 54
CH-8001 Zürich

Der Verlag Scheidegger & Spiess wird
vom Bundesamt für Kultur mit
einem Strukturbeitrag für die Jahre
2021–2025 unterstützt.

Alle Rechte vorbehalten; kein Teil
dieses Werks darf in irgendeiner Form
ohne vorherige schriftliche Genehmi-
gung des Verlags reproduziert oder
unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt
oder verbreitet werden.

Die physische Ausgabe erscheint im
Oktober 2024 unter dem Titel:
Unser Engagement für die Kunst:
An insight nella collezione d'arte
de la Poste Suisse
ISBN 978-3-03942-213-5

Die Schweizerische Post
La Poste suisse
La Posta Svizzera
Swiss Post

Scheidegger & Spiess